

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“

Einzelhefte: 5 Pf. monatlich, 15 Pf. vierteljährlich, 50 Pf. halbjährlich, 1 Mark jährlich. In den Buchhandlungen und bei den Zeitungsverkäufern zu haben.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Fernsprecher-Nr.:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Abonnement-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 1 Mark 20 Pf. vierteljährlich, 3 Mark 50 Pf. halbjährlich, 7 Mark jährlich. In den Buchhandlungen und bei den Zeitungsverkäufern zu haben. In den Buchhandlungen und bei den Zeitungsverkäufern zu haben.

Abonnement-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Meiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 20 Pf. für Anzeigen in beiden Ausgaben, sowie für alle anderen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mark für lokale Anzeigen; 2 Mark für auswärtige Anzeigen. Gänge, halbe, dritte und vierte Seiten, durchschnitten, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen ist längere Preisermäßigung eintretender Abnahme.

Abnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lützow 5788. Für die Abnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 26. Februar 1913.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 95. • 61. Jahrgang.

Wehrvorlage und Deckung.

Die Balkanrechnung schließt allgemach zu einer unheimlichen Länge an, denn zu den unmittelbaren Kosten der am Kriege selbst, beziehungsweise an den dadurch bedingten Mobilmachungen Beteiligten gesellen sich die mittelbaren Kosten für die anderen Großmächte in Gestalt einer Steigerung der Kriegsausgaben. Nicht nur weil die internationale Spannung durch die Austragung des Balkankonfliktes eine erhebliche Verschärfung erfahren hat, sondern weil das Schicksal der Türkei eine Mahnung für alle Staaten in exponierter Stellung darstellt, empfindliche Rücken in der Rüstung auszubessern, bevor es zu spät ist.

Die durch den Balkankrieg nicht etwa hervorgerufene, aber gesteigerte Spannung hat in Frankreich bereits Ausdruck gefunden in der phrasenreichen Antrittsrede des Präsidenten Poincaré, der die „grauamen Prüfungen von 1870“ wieder aufleben ließ, und in der Rede des Kriegsministers Etienne, der zur Opferwilligkeit gegenüber den neuen Militärforderungen mit dem vielversprechenden Hinweis darauf mahnte, daß „die Besiegten von gestern die Sieger von morgen sein könnten“. Diese Hoffnungen und diese Nebengedanken gründlich zu zerstören, das ist der Zweck der erneuten militärischen Rüstungen, welche das deutsche Volk auf sich nehmen soll. Und in einer Beziehung ist Deutschland hier den Franzosen jedenfalls weit überlegen. Diese sind zwar noch imstande, durch allerlei kleine Mittel und das große einer Verlängerung der Dienstzeit die Friedensstärke zu erhöhen, aber einer Vermehrung der Kriegsstärke stellt sich der durch den Stillstand in der Bevölkerungsbewegung bedingte und schon jetzt sehr fühlbare Rekrutenmangel entgegen. Ein solcher Mangel kommt für uns trotz der stark übertriebenen Klagen über den Geburtenrückgang für absehbare Zeiten nicht in Frage, und so handelt es sich für uns auch bei der neuen Militärvorlage nur um eine Geldfrage.

Aber auch das ist eine Frage, denn zum Krieg führen gehören nach einem bekannten Worte vor allem drei Dinge, nämlich Geld, Geld und nochmals Geld. Gewisse militärische Kreise in Deutschland, in deren Dienst sich einige Zeitungen gestellt haben, die sich den Anstrich des Offizientums geben, hielten freilich diese Tatsache zu verschleiern, indem sie die Lösung ausgaben: Erst Rüstung, dann Deckung! So verkündete der Chorführer in diesem Konzert der Scheinoffiziere, der „Berl. Lok.-Anz.“: „Was der Reichstag hinterher darüber beraten, welchen Weg er einschlägt, um die großen Mittel aufzubringen; in erster Linie muß die Heeresvorlage unter Dach und Fach sein.“ Aber die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat darauf prompt erwidert, „daß an allen maßgebenden Stellen Übereinstimmung dahin besteht, daß die Militärvorlage und die Vorlage über die

Deckung der neuen Forderungen gleichzeitig dem Reichstag zugehen sollen“.

Das muß in der Tat nicht bloß als die Vorbedingung eines gesunden Finanzgebarens bezeichnet werden, sondern die Mehrheit nicht nur dieses, sondern wohl auch jedes anderen Reichstags wäre für eine andere Taktik schwerlich zu haben. Ist doch heute die Rechnung der letzten Militärvorlage noch nicht völlig beglichen, selbst dann nicht, wenn die vom Reichstag beschlossene Ermäßigung der Zuckersteuer wieder, wie es aller Wahrscheinlichkeit nach der Fall sein wird, rückgängig gemacht werden soll. Auch in diesem Fall wären von der letzten Militärvorlage noch rund 25 Millionen Mark zu decken, und zwar nach Maßgabe des Reichstagsbeschlusses vom 21. Mai 1912: „Die im Artikel 5 des Gesetzes, betreffend die Änderungen im Finanzwesen, vom 15. Juli 1909 vorgegebene Ermäßigung der Zuckersteuer tritt sechs Monate nach der Einführung eines Gesetzes, welches eine allgemeine, den verschiedenen Beisformen gerecht werdende Besteuerung vorsieht, spätestens am 1. Oktober 1916 in Kraft. Der Gesetzentwurf ist dem Reichstag bis zum 20. April 1913 vorzulegen.“

Man viel Zeit haben die Verbündeten Regierungen also nicht mehr, und wenn auch, wie schon betont, der Reichstag einer Ermäßigung der Zuckersteuer rückgängig gemacht werden dürfte, so bleibt doch von der alten Militärvorlage noch immer ein Rest von etwa 25 Millionen Mark, zu denen noch die mehr als 100 Millionen — wird doch sogar von Beträgen bis zu 150 Millionen gesprochen — der neuen Militärvorlage treten. Wie die Deckung hierfür beschafft werden soll, darüber sind bis jetzt nur Vermutungen laut geworden, aber das ist jedenfalls klar, daß auch eine Besteuerung in dem Rahmen, wie sie bisher gedacht wurde, dafür nicht ausreichen dürfte. Gegen die am nächsten liegende Reichsvermögenssteuer sträubten sich bisher die Einzelstaaten, gegen die Erbschaftsteuer wehren sich Konservative und Zentrum; die Vermögenszuwachssteuer ist von Seiten der preussischen Regierung abgelehnt worden, und der Plan, dem Reiche die Stempelsteuern und den Einzelstaaten dafür die direkten Steuern zu überlassen, ist auf allgemeine Ablehnung gestoßen. Die Lage ist also gegen das Vorjahr um nichts klarer, sondern vielmehr durch die oppositionelle Haltung des Zentrums noch viel prekärer geworden, so daß es, ob auch verfehlt, so doch begreiflich ist, wenn sich die Gerichte über eine angeblich in Aussicht genommene Auflösung des Reichstags verstärken und die Parteien in bezug auf ihre Organisation dieselbe Taktik befolgen, die für das Deutsche Reich angesichts der Weltlage und der Haltung seiner Nachbarn eine zwar bittere, aber unabwendbare Notwendigkeit ist, nämlich: die Rüstungen zu verstärken!

Deutsches Reich.

Die deutschen Sparfassen haben auch im letzten Berichtsjahr eine derartige Entlohnung genommen, daß man aus ihnen ein unauffälliges Wachsen des Gesamtvermögens erkennen kann. Das ist besonders im Hinblick auf die kleine Mann ist, der die Sparfasse in erster Linie benutzt. Es geht auch daraus mit Klarheit hervor, daß es der sparsame Hauswirt, der sein Hauswesen noch auf der alten, schlichten Einfachheit gründet, in Deutschland vorwärtsbringt, wie in keinem anderen der führenden Staaten. Im Jahre 1900 belief sich das deutsche Sparguthaben auf 8840 Millionen Mark. In fünf Jahren hob es sich auf 12 675 Millionen, und in der weiteren inzwischen verfloßenen Zeit hat es sich in noch größerem Durchschnitt vermehrt als in jenem Jahrzehnt. Das sind erfreuliche Ergebnisse. Sie zeigen zweierlei mit voller Klarheit. Einmal, daß die Sparfasse kein Mittel in den Taschen hat, um unser Volk kleinerer, geringerer Stande zu verarmen. Das gerade Gegenteil ist der Fall. Wo nicht Krankheit und besondere Schicksalsschläge einen ordentlichen Mann heimsuchen, da kommt er heute um vieles besser davor als früher. Und sodann die sehr erfreuliche Beobachtung: unser Volk verarmt nicht. Es ist in seinem gesunden, großen Gange noch immer ein Fortschritt, vorwärtsdrängendes, fleißiges Volk. Der Reichtum, wirtschaftlich voranzukommen, es weiterzubringen, das Vaterland zu wahren und zu mehren, beherrscht die bei weitem größere Hälfte unseres Volkes. Dieses rastlose Vorwärtstreben aber ist ein guter Ausblick in die Zukunft.

Internationales Abkommen über den Arbeiterschutz. Die Einladung des schweizerischen Bundesrats zu einer im September d. J. anzuberaumenden Konferenz behufs Vorbereitung eines neuen internationalen Abkommens über den Arbeiterschutz findet, wie aus Bern mitgeteilt wird, bei den beteiligten europäischen Staaten freundliche Aufnahme, so daß das Zustandekommen der Konferenz als gesichert gilt. Es wird sich dabei im wesentlichen um die Prüfung der Vorschläge der letzten Tagung der internationalen Vereinigung für geschäftlichen Arbeiterschutz handeln, die sich auf Einführung des Achtstundentages für Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahr und Frauen und auf das Verbot der Nachtarbeit für Jugendliche erstrecken. Der internationalen Vereinigung gehören in 19 Landesabteilungen die hervorragendsten Sozialpolitiker Europas an.

Ein liberales Wahlbündnis für Württemberg-Langenau. In Württemberg und Langenau schlossen die Freisinnigen und die Nationalliberalen ein Wahlbündnis, wonach die Nationalliberalen zur Landtagswahl die beiden Kandidaten, die Freisinnigen dagegen zur Reichstagswahl den Kandidaten stellen mit gegenseitiger Unterstützung.

Deutsche Schulprüfungen im Ausland. Im verflossenen Jahr haben an zahlreichen deutschen Auslandsschulen wiederum Einjährig- und Reifeprüfungen stattgefunden und zu günstigen Ergebnissen geführt. Es bestanden die Einjährigprüfung an den militärberechtigten deutschen Schulen in Antwerpen 22, Barcelona 8, Brüssel 14, Buenos Aires 3, Bukarest 29, Danzig 11, Konstantinopel 18, Madrid 4, Mailand 4 und Rom 7, insgesamt 120 Schüler. Außerdem haben an den deutschen Schulen in Belgien bei Buenos Aires (4), Berlin (3), Jerusalem (5), Lissabon (3), Mexiko (4), Nizza (4) und Rio de Janeiro (1) zu demselben Zwecke Schulprüfungen mit dem Ziele der Anwendung

Kriegsberichterstatter!

Von Peregrinus.

Der Kriegsberichterstatter ist keine Gesellschaftsfrage, hat keinen sozialen Typus, sondern ist durch und durch Individualität. Ich spreche nicht von jenen Leuten, die einmal in ihrem Leben auf einem Kriegsschauplatz auftauchen und auf Nummerwiese verschwinden, um den Rest ihres Lebens den Stammtisch mit den Berichten ihrer Heldentaten zu unterhalten — diese Leute, meist Offiziere a. D., haben stets an einem Feldzuge mehr als genug. Sie tun es aus Sport, aus Eitelkeit, aber nicht aus Beruf. Mit ganz seltenen Ausnahmen bleibt einer bei der Sache — es ist eben einer der Berufenen und Auserwählten. Je jünger man beginnt, desto besser, denn mit 60 Jahren hat man noch immer nicht ausgereizt. Wie heißt es doch in Kiplings „Das Licht er-

losh“ vom Kriegsberichterstatter: „... diesem kommt wenn der Bruder würdig ist, nach entsprechender Zeit hinzu die Macht fliehender Rede, der weder Weis noch Mann zu widerstehen vermag, wenn es sich um ein Wort oder ein Mahl handelt, das Auge eines Hochherrscher, die Festigkeit eines Knochens, die Konstitution eines Wäffels, die Verbanung eines Straußes und eine unendliche Anpassungsfähigkeit an die verschiedensten Umstände. Aber viele sterben, ehe sie diesen Grad erreichen, und die ersten Meister der Kunst erscheinen meistens im Gesellschaftsang, weshalb ihr Ruhm der Menge verborgen bleibt.“

Der Kipling zu seinen Figuren Modell gestanden hat, weiß ich nicht, es mag so leicht gewesen sein, der Mann, der seit Plutarch alles mitgemacht hat, oder Seppings Wright, der auch wieder da ist, oder der brave alte Kipling — alles Herren in den sechzig Jahren, die heute in Teipolis, morgen in Albanien und übermorgen in Tschadlandsche zu treffen sind, denn es ist der gesündeste Beruf, den Gott und die Presse in ihrem unerforschlichen Ratsschlusse geschaffen haben, und jeder sieht um zehn Jahre jünger aus, als sein Geburtschein es meldet.

Was ist ihr Beruf? Auch hier gibt uns der famose Kipling Auskunft, indem er den grimmigen Toppenhaw, die Idealgestalt eines Kriegsberichterstatters, seinen Kameraden das Herz ausschütten läßt: „Unser Beruf — die heilige Sendung, für die wir bezahlt werden, ist — unfröhliche und unmögliche Dinge zu tun — gewöhnlich aus gar keinem anderen Grunde, als um das Publikum zu unterhalten.“

So war es noch vor dreißig Jahren. Seitdem hat der Beruf eine große Wandlung durchgemacht und wenig zünftige Journalisten gehören ihm an. Heute ist es der form- und sprachgewandte Gentleman, meist aus den besten Familien des Landes, der dem ehrenvollen Rufe zur Berichterstatterstellung in den Feldern folgt und dort seinen Namen und Aufstreben entsprechend eine politisch bedeutungsvolle Mission zu erfüllen hat. Ob der Korporal Schulze, der Tschauß-Rehmer oder Sergeant Rommer Heldentaten ver-

richten, interessiert das große Publikum nicht mehr. Zu ängstlich starrt jedermann, welcher Nation er auch angehören mag, auf die Landkarte und deren Veränderungen, welche ihm in wirtschaftlicher Hinsicht am eigenen Leibe bald fühlbar werden sollen. Somit obliegt dem Kriegsberichterstatter der neuen Zeit die heilige Pflicht, ohne Abertreibungen und mit möglicher Hintanhaltung der eigenen Persönlichkeit über die Vorgänge rein objektiv und schonungslos vom Gesichtspunkte der Weltpolitik aus zu berichten. Und dazu gehört strenge Schulung und eine vorzügliche Selbstdisziplin. Wer diese nicht besitzt oder erwirbt, wird in diesem Berufe schon im ersten Feldzuge Hiasse machen. In Deutschland gibt es nur verschwindend wenige professionelle Kriegsberichterstatter. Einer der besten, Dr. Genthe, wurde feierlich in Marokko erschossen, Legationsrat Bumiller starb erst vor wenigen Wochen in Tschadlandsche an der Cholera, und der manichäische Feldzug hat dem Bruder des bekannten Baron Kriegstein in Charkow das Leben gekostet, als er zum erstenmale einen Krieg mitmachte und nachdem er aus sämtlichen Schlachten mit heiler Haut davon gekommen war.

Die ältesten noch lebenden Kriegsberichterstatter Deutschlands sind Herr Eduard Kipling, der im Jahre 1882 in Ägypten seine Feuerprobe empfing und seitdem im Berufe unermüdet tätig ist, obgleich er schon über sechzig Jahre zählt, Herr Kuischbach, der in den Befreiungskriegen der Vorkämpfer und Rumänen schon im Jahre 1878 mitkämpfte, und E. Reichsfreiherr von Winder-Kriegstein, der allerdings verhältnismäßig noch jung an Jahren den Rekord aller in- und ausländischen Kriegsberichterstatter mit siebzehn Feldzügen, Revolutionen und Expeditionen in sechzehn Jahren gebrochen hat. Der jungen Garde zählt Kurt Arth. v. Reichenstein, der den Borker Krieg als Artillerieoffizier mitmachte und aus freier Freundschaft für Kriegstein, den er in China kennen lernte, in den Dienst der Kriegsberichterstattung eingetreten ist.

Von den Ausländern ist wohl Sir Alfred Bartlett der bekannteste, der als sechzehnjähriger Junge mit umgeschma-

*) Im Anschluß an diese interessanten Mitteilungen sei darauf hingewiesen, daß der unteren Lesern während des Balkankrieges als Kriegsberichterstatter bekannt gewordene Reichsfreiherr v. Winder-Kriegstein am Freitag, den 23. Februar, auf Veranstaltung des Wiesbadener Militärvereins, abends 8 Uhr im Saale der Turngesellschaft in der Schwalbacher Straße unter dem Titel: „Zwischen Kreuz und Halbmond“ einen Vortrag mit Lichtbildern über die Kämpfe auf dem Balkan und den Balkankrieg halten wird. Eugen Reichsfreiherr v. Winder-Kriegstein ist der einzige zünftige Kriegsberichterstatter Deutschlands und der einzige zünftige Kriegsberichterstatter Deutschlands und der einzige zünftige Kriegsberichterstatter Deutschlands. Schon mit 21 Jahren machte er als Kriegsberichterstatter des „Wiener Fremdenblattes“ die freieschische Revolution und den griechisch-türkischen Krieg mit. Nach dem Friedensschlusse erhielt er einen höheren Posten in der hohen Forste; trotz seines türkischen Dienstes wurde ihm gelegentlich des spanisch-amerikanischen Krieges und der Völkerrückstände bereitwillig Urlaub zur Teilnahme an jenem Feldzuge erteilt. Von da an ist sein Leben ein spannender Roman. Keinen Krieg, keine Revolution, keine Fortschrittstreife hat er verpasst. Die Vorträge des Herrn v. Kriegstein über seine fesselnden Kriegsfahrten haben weit über die Grenzen des Deutschland Aufmerksamkeit erregt.

Dem durch sein Epos „Dreizehnstunden“ bekannt gewordenen katholischen Dichter Friedrich Wilhelm Weber soll in seiner Heimat, in Weßfalen, voraussichtlich in Münster, ein Denkmal errichtet werden.

Lebensweise. Der wissenschaftliche Geist unserer Zeit ist schuldig daran, daß diese uralten Beobachtungen in Gefahr geraten, verschleiert und verdunkelt zu werden.

Auch die „Braunschweigische Landeszeitung“ sieht in der Reise des cumberlandischen Herzogspaares nach Berlin den klaren Verweis für die Beendigung des Belfenzwistes:

Die Reise des herzoglich Cumberlandischen Paares nach Berlin wird eine neue Etappe auf dem Wege zum völligen Ausgleich zwischen den beiden kaiserlichen Häusern bilden — die letzte! Es hat vielfach Befremden erregt und zu allerlei Vermutungen Veranlassung gegeben, daß der Herzog nicht, wie irrtümlich von Karlsruhe gemeldet worden war, schon am 10. Februar dort angekommen war, um den Bund der beiden Verlobten auch feierlich zu sanktionieren. Welche Gründe für sein Fernbleiben maßgebend gewesen sein mögen, soll unerörtert bleiben. Jedenfalls hat sich schon nach dem Hinscheiden des Prinzen Georg Wilhelm zwischen beiden Höfen ein so freundliches Verhältnis entwickelt, daß nur stillerständigen dabei mitgespielt haben dürften. Nachdem nun die Kaiserin dem Herzogspaar die zukünftige Schwiegereltern persönlich vorzustellen sich entschlossen hatte, war es gewissermaßen als selbstverständlich zu betrachten, daß auch das Herzogspaar diesen Besuch erwiderte. Es wird der erste in Berlin sein seit den verhängnisvollen Tagen des Krieges. Zwar ist der Herzog schon wiederholt durch Berlin hindurchgefahren, hat jedoch niemals dort Aufenthalt genommen. Auch war der kaiserliche Hof in solchen Fällen stets abwesend auf Reisen. Es darf mit Sicherheit vorausgesetzt werden, daß die Aufnahme des Herzogspaares von all den feinen kulturbollen Rücksichten begleitet sein wird, durch die der Berliner Hof sich stets ausgezeichnet hat, und daß durch diese Begegnung auch der letzte Rest von feindlichen Empfindungen, wenn ein solcher noch bestanden haben sollte, beseitigt werden wird. Auch die Berliner Bevölkerung, die stets geneigt ist, Ärgernissen mit zu empfinden, die dem Kaiserhofe zugefugt sind, wird — dessen kann man sicher sein — durch ihr Verhalten den hohen Gästen beweisen, daß auch sie erregt ist, das Kriegsbeil begraben zu sehen. Ganz gewiß wird über Hannover und die politischen Konsequenzen der dieser Gelegenheit nicht eine Silbe verhandelt, denn das schließt der Anlaß aus. Aber daß die Veröhnung damit befragt sein wird, kann im Ernst doch kein vernünftiger Mensch mehr bezweifeln.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Zur Osterfrage.

Zu der Frage der Festlegung des Osterdatums, die bei dem frühen Termin des Festes in diesem Jahre lebhafteste Erörterungen hervorruft, ergreift der bekannte Astronom der Berliner Universität Geh. Rat Professor Wilhelm Foerster in den folgenden Ausführungen das Wort zu einem bestimmt formulierten Vorschlag, der alle Schwierigkeiten beseitigen würde. Geheimrat Foerster schreibt:

„Die mit der übergroßen Veränderlichkeit des Osterdatums verbundenen Unbequemlichkeiten werden bei dem diesjährigen Osterfest wieder einmal besonders drückend empfunden. Die etwas mehr als einen ganzen Monat erreichenden Schwankungen dieses Datums im Sonnenjahr könnten so einfach auf etwas weniger als eine Woche eingeschränkt werden, wenn man es endlich aufhört, den Anstoß der Festzeiten an das Sonnenjahr mit dem Anstoß an die Wiederkehr von Vollmondnächten zu verbinden, welche letztere von den ältesten Zeiten her und in den heißen Ländern als besonders günstig erachtet wurden für Wanderungen, insbesondere für die Wanderungen zu gemeinsamen Festen und Heiligtümern. Einen tieferen Sinn kann aber die an sich stets ernst zu nehmende Tradition auf diesem Gebiet des Gemeinschaftslebens nicht beanspruchen, und es scheint daher auch den kirchlichen Mächten unbedenklich, jene uralte, aber jetzt bedeutungslos gewordene Festregel durch eine lediglich dem Sonnenjahr anzupassende zu ersetzen. (Das ist ein Irrtum. Denn, wie mitgeteilt, erklärte der preussische Kultusminister in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses, daß in Rom keine Geneigtheit für eine Änderung in der Osterfrage bestehe. Schriftl.) Man hätte demnach begonnen, sich in den weitesten Kreisen der nach dem Gregorianischen Kalender rechnenden Kulturländer, mit vorläufiger Zustimmung der kirchlichen Autoritäten, dahin zu einigen, daß von einem bestimmten Jahr ab der erste Sonntag nach dem 4. April als Osterfest gelten solle. Dies würde beispielsweise in den nächsten fünfzehn Jahren von 1915 bis 1929, 1916 9. April, 1917 8. April, 1918 7. April, 1919 6. April, 1920 11. April, 1921 10. April, 1922 9. April, 1923 8. April, 1924 6. April, 1925 5. April, 1926 11. April, 1927 10. April, 1928 8. April, 1929 7. April. Zur Vergleichung möge hier für die fünf Jahre von 1913 bis 1917 die Reihe der Osterfesttage nach der jetzt geltenden Regel angeführt werden: 1913 23. März, 15 Tage früher als im Vorjahr; 1914 12. April, 20 Tage später als im Vorjahr; 1915 4. April, 8 Tage früher als im Vorjahr; 1916 23. April, 19 Tage später als im Vorjahr; 1917 8. April, 15 Tage früher als im Vorjahr. In dieser letzten Reihe kommt schon innerhalb von 5 Jahren ein Datumsunterschied des Osterfestes von 31 Tagen vor, wogegen in der vorhergehenden Reihe nach der neuen Formel die größte Verschiedenheit des Osterfestes nicht mehr als 6 Tage betragen könnte. Man hat aber sogleich noch mehr erreichen wollen, nämlich ein ganz unbedenkliches Datum für das Osterfest, ohne Aufhebung der Stellung des Osterfestes in der Folge der Wochentage. Es lag nahe, die hierzu erforderliche Aufhebung der unterbrechungslosen Folge der Wochentage zu verbinden mit einer neuen und gleichmäßigen Verteilung der Tagesanzahl des ganzen Sonnenjahres auf die 12 Monate. Das Problem dieser weitergehenden Kalenderreform, dem schon die erste französische Republik durch die Annahme des almanachischen Sonnenkalenders, mit gänzlicher Unabhängigmachung von der Woche und von dem Mond, eine Lösung zu geben versucht hatte, findet jetzt natürlich viele verschiedene Beurteilungen. Bei der Beurteilung der Zweckmäßigkeit solcher mehr oder minder tief in die Lebensgewohnheiten eingreifenden Reformen entsteht nun die überaus schwierige Erwägung, ob die für gewisse bestehende Einrichtungen vorgeschlagenen Verbesserungen in absehbarer Zeit imstande sein werden, die unermesslichen Schwierigkeiten und Gegenwirkungen, die das Gewohnheits dem Neuen entgegensteht, erfolgreich zu überwinden. Für den oben dargestellten einfachen Vorschlag einer sehr erheblichen Verminderung der Veränderlichkeit des Osterfestes darf dies mit voller Sicherheit bejaht werden. Die nach Einführung jener neuen Osterregel noch verbleibenden Schwankungen des

Datums der Festzeiten sind eigentlich nur noch sozusagen „Schönheitsfehler“. Anders sieht es aus mit denjenigen weitergehenden Kalenderreformen, die von dem in London abgehaltenen internationalen Kongress der Handelstage auch empfohlen worden sind. So klug und finanziell diese Vorschläge, deren nähere Erörterung hier zu weit führen würde, auch bedacht sind, so muß man doch sagen, daß sie dem Gewohnheitsleben gegenwärtig noch zu harter Änderungen summen, und daß sie andererseits für die künftige rechtlich bequeme Gestaltung eines dem ganzen Leben gemeinsamen geschäftlichen Weltkalenders mit gemeinsamen Bezeichnungen usw. auch noch nicht genügend durchdacht sind. Es erscheint sehr wohl möglich, daß es künftig einen solchen Weltkalender geschäftlicher Art geben wird, neben welchem die alten traditionellen Kalender, nur von ihren veralteten Einrichtungen befreit, in intimeren Leben der von der Vergangenheit her näher verbundenen Gemeinschaften weiter bestehen könnten, wie es z. B. im Orient die islamitischen Mondkalender neben dem geschäftlichen Sonnenkalender tun.“

— Das neue Schützenhaus bei der „Fasanerie“ sollte nach einer Mitteilung des Vorstandes in der Generalversammlung der „Wiesbadener Schützengesellschaft“ am Montagabend in den Tagen vom 25. Mai bis 1. Juni d. J. durch ein deutsches Preischießen eingeweiht werden. Es wäre das gewissermaßen ein Jubiläum schießen aus Anlaß der 50. Wiederkehr der Zeit des Mittelrheinischen Bundeschießens gewesen, das im Jahre 1863 „Unter den Eichen“ im alten Heim des früheren „Schützenvereins“ abgehalten wurde. Die Vorbereitungen zu der Einweihungsfeier wurden auch Kommissionen übertragen, die die weitere Aufgabe haben, durch entsprechende Veranstaltungen dafür zu sorgen, daß das neue Schützenhaus und seine Anlagen an Anziehungskraft sowohl bei den Mitgliedern der Gesellschaft als auch bei Nichtmitgliedern und Freunden des Schießsports immer noch mehr gewinnt. Schließlich aber wurde das Weisfest auf nächstes Jahr verschoben, bis man eine bessere Verbindung aus der Stadt nach dem Schützenhaus zu haben hofft. Die diesjährige Feiertage soll in kleinerem Rahmen stattfinden und dazu nur die Behörden sowie befreundete Vereine, dem Verein nahe stehende Persönlichkeiten eingeladen werden. Inzwischen wird der Vorstand der „Schützengesellschaft“ an den Magistrat das Ersuchen richten, baldmöglichst für eine elektrische Bahnverbindung mit dem Schützenhaus zu sorgen, was auch im Interesse der Allgemeinheit liegt. Der Magistrat hat übrigens bereits erneut der Gesellschaft sein Wohlwollen bezeugt dadurch, daß er sich bereit erklärte, außer der schon früher bewilligten 90 000 M. Hypothek weitere 72 000 M. zu 4 1/2 Prozent herzugeben. Die dabei erforderliche persönliche Bürgschaft ist schon zugefagt. Bürgermeister Gläffing wurde zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt, deren Mitgliederzahl seit Jahresfrist sich übrigens um 60 gehoben hat; 6 Mitglieder sind im gleichen Zeitraum durch Tod abgegangen.

— Die Jubelfeier der Marburger Jäger. In den Tagen des 9., 10. und 11. August begeht, wie schon erwähnt, das Kurhessische Jägerbataillon Nr. 11 in Marburg die Feier seines 100jährigen Bestehens. Es ist außer einem großen Festkommers, Parade der aktiven und ehemaligen Jäger, Festasche usw., auch ein großes Preischießen vorgesehen, bei dem wertvolle Ehrengaben zur Verteilung gelangen werden. Mit der Feier ist ein großes Volksfest verbunden. Man erwartet mehrere tausend aller Jäger, die gerne ihre liebe, alte Garnisonstadt einmal wieder aufsuchen werden und denen frohe, genussreiche Tage in Aussicht stehen. Anmeldungen zur Teilnahme sind möglichst bald an das Bataillon (Geschäftszimmer) zu richten; für Teilnehmer, die auf Privatquartier reflektieren, ist es besonders rasch, die Anmeldung recht schnell zu bewirken. Am 9. März, nachmittags 2 Uhr, findet im Saal des „Turnergartens“ in Marburg eine vom Bataillon einberufene Vertreterversammlung statt, bei der u. a. auch über die dem Bataillon zu stiftende Ehrengabe beraten werden soll.

— Warnung vor dem übertriebenen Sport. Der Ortsausschuß für Jugendspiele in Söfheim veröffentlicht folgende Warnung vor dem übertriebenen Sport: „Die Schulentlassung ist nicht mehr fern. Da fragen sich viele Jungen: Welchem Verein treten wir bei? In Spiel und Sport will man seine Kraft betätigen und üben. Darüber kann man sich nur freuen. Aber warnen muß man vor allem übertriebenen Sport und Spiel. Am häufigsten begegnen wir dieser Überreibung beim Fußballspiel. Die Fußballsportvereine schießen wie Pilze aus der Erde. Und so sehr das Fußballspiel, wenn es mit Maß und Ziel und in rechter Abwechslung mit anderen Spielen getrieben wird, die Gesundheit und die körperliche Kraft und Gewandtheit fördern kann, so sehr bringt seine übertriebene Schädigungen an Leib und Seele. Wir wollen einmal ganz absehen von den Unfällen, Arm- und Beinbrüchen, Verstauchungen, die als Folgen rücksichtsloser Spielweise sich einstellen. Weit ernstere sind die dauernden Schädigungen zu beurteilen, die sich in einer Entartung, meist Erweiterung des Herzens, zeigen und nur in den seltensten Fällen geheilt werden können. Schädigungen, die oft schon bei Kindern von 8 bis 10 Jahren vorfinden. Dazu kommt eine Verkürzung des Gemüts, wie sie bei keinem anderen Spiel zu finden ist. Die Jungen lassen jede Rücksicht auf die Familie schwinden. Wenn es gilt, zum Spiel zu eilen; daß der Sonntag zur Erholung und zur Ruhe, zur Einkehr bei sich selbst, zum Besuch des Gottesdienstes da ist, wird vergessen; in rücksichtsloser Art werden beim Spiel die Schiedsleute der Mitmenschen behandelt, und wenn sich dabei ein Unglück ereignet, daß den Betroffenen vielleicht für sein ganzes Leben zum Krüppel macht, dann wird das — so weit ist die Gemütsverrückung schon gekommen — für nichts gehalten, man läßt den Verunglückten ins Krankenhaus schleppen und spielt ruhig weiter, als ob nichts geschehen wäre. Bei vielen ereignet der Sport die Arbeitslust, andere lassen sich durch ihn zu Geldausgaben verführen, die oft unerwartungsvoll sind. Dann wird zu verbotenen Mitteln gegriffen, um nur ja der Sportwelt frönen zu können. Die Jungen reden nur noch von ihrem Sport und ihrer Wettkämpfe, sie haben für nichts anderes mehr Sinn und Verständnis. Wer will leugnen, daß hierin außerordentlich große Gefahren liegen? Darum müßt euch vor jeder Überreibung des Sports! Weidet alle Vereine, die nur einen einzigen Sport treiben und diesen Sport übertrieben. Schlichtet euch, wenn ihr aus der Schule entlassen werdet, Vereinen an, die sich den verschiedensten Spielen in vernünftiger Abwechslung widmen, die daneben aber auch den Geist zu bilden und zu fördern suchen, die die Ausbildung und Pflege

des Körpers nur als Mittel ansehen bei der Erreichung des Ziels: den Geist gesund und frisch zu erhalten. Ihr Eltern aber haltet eure Söhne von Vereinen zurück, die einseitig den Fußballsport treiben und übertrieben, der erwiesenermaßen immer mehr zu einer Schädigung der Jugend an Leib und Seele führt.“

— Personal-Nachrichten. Kaplan Joseph Densler von hier, Sohn des verstorbenen Landeskammersekretärs Densler, hat an der Universität Straßburg als Doktor der Theologie promoviert.

— Kugelschloß im Kurhause. Um vielfach geäußerten Zweifeln zu begegnen, teilt die Kurverwaltung mit, daß eine Restaurierung nicht notwendig, jedoch ein Erhalten in vollem Umfang der Kugelschloß sehr erwünscht ist. Der Ball wird genau im Rahmen der Kugelschloß abgehalten und ist gewissermaßen als ein fünfter Kugelschloß anzusehen.

— Reichshallen-Theater. Das derzeitige Spezialitätenprogramm besteht durchweg aus guten Nummern und hat von seiner Anziehungskraft bisher nichts eingebüßt. In erster Stelle sind die 4 Chicago Kids zu nennen, welche als „Afrakatische Tänzerinnen“ vorzügliches leisten. Nicht minder interessant ist das Auftreten von Toni Budenau, dem Leiter des Theaters, der über eine gute Stimme verfügt und mit seinen Schachmattspielen wahre Wunderspiele hervorruft. Als Daplo langt er mit seiner Partnerin (einem Hund als Typistenne) einen Schachmatt. Mit Edel, eine englische Liebesfängerin, läßt mit wohlgefälliger Stimme hermalische Lieder hören, während Ballo de Wilhelm nette Regitationen zum Vortrag bringt. Josef Demoll zeigt auf dem Drabstich Neues, Herr Conradi vollführt am Trapez die schwierigsten Tricks und des Barons produzieren sich als Kopfkauer mit Ruhe und Eleganz. Die Kassons sind hervorragende Steplänger und Correll ist ein drohender Musik-Glow. Es ist klar, daß bei solch reichhaltigem Programm die Besucher auf ihre Kosten kommen.

— Kleine Notizen. Im Reichshallen-Theater findet morgen Donnerstagabend eine Abschieds-Vorstellung für Toni Budenau statt. — In verschiedenen Häusern an der Kugelschloßer Straße sind in den letzten Tagen Keller-Einbruchdiebstähle verübt worden, bei welchen der Beteiligten Geld und kleine Beine zur Beute fielen. — Die nächste Schwurgerichtstagung beginnt am Montag, den 7. April.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Orgelkonzert in der Marktkirche. Mit kleinerer Orgelbundes Präludium und Fuge (H. B. Roll) leitete Herr Friedrich Reiter auf der Orgel das Konzert am vergangenen Mittwoch ein und spielte hernach die bedeutende Orgelsonate (H. B. Roll) des ehemaligen Wiesbadener Domorganisten Müller. Außerdem hatte Frau Luise Lang (Kassofopran) von hier ihre Kunst zur Verfügung gestellt und trug die Arie „Erbarme dich“ aus der Raimundoper, sowie „Meine Seele ist stille zu Gott“ von Meyer und „Sei stille dem Herrn“ von Mendelssohn vor. In allen diesen Kompositionen kam Frau Langs Kunst in vollkommener Weise zur Geltung, besonders aufersticht die Ton im Reiterden Liede von der Sängerin getroffen sein. Herr Kammermusiker Weimer erfreute sehr durch seine wertvollen vielschichtigen Darbietungen von Hobn und Beethoven und spielte auch das Solo in der Sackfaden Arie mit vornehmster künstlerischer Empfindung. — Im heutigen Konzert, welches wie stets um 8 Uhr in der Marktkirche bei freiem Eintritt stattfindet, wird ein besonders reichhaltiges Programm geboten werden, das drei Solisten mitwirken: Herr Konrad von der Anap (Tenor) aus Frankfurt a. M., Hr. Ami Wirtholz (Sopran) von hier und Herr Ludwig Schotte, Mitglied des Kurorchesters (Violine). Herr Reiter wird auf der Orgel u. a. zum erstenmal das wirkungsvolle „Solomna“ von Th. Dabois spielen. Programm mit Text sind für 10 Pf. am Eingang erhältlich.

* Konzert. Auf das Konzert des blinden Violinvirtuosen Gustav Krob, welches am Donnerstag, den 27. Februar, abends 8 Uhr, stattfindet, seien Musikfreunde besonders aufmerksam gemacht. Wie uns mitgeteilt wird, hat der blinde Virtuose allwärts mit seinen Vorträgen hohe Anerkennung und lebhaften Beifall gefunden. Bei dem Konzert werden die Opernfängerin Käti Sud vom Mainzer Stadttheater und Kapellmeister Guido Haeffli als Pianist mit.

* Volkshochschule. Die diesjährige Reihe der Volkshochschule wird nächsten Freitag durch einen ersten Vortragabend abgeschlossen werden. Frau Nina Mardon-Holzamer, frühere herzogliche Hofdame, wird unter dem Gesamtthema: „Unter dem Klang der Trommel“ Dichtungen von Kleist, Schiller, Heine, Büchner, Schopenhauer und Schiller zum Vortrag bringen und dadurch die großen Erinnerungen an die Zeit vor 100 Jahren würdig einleiten. Der Vortrag findet abends 8 1/2 Uhr im Saale des städtischen Realgymnasiums in der Oranienstraße statt.

* Der Vortrag Elano im Kaufmännischen Verein Wiesbaden findet heute Mittwochabend im Festsaal der Turnerschaft statt.

Vereins-Nachrichten.

* Zur Förderung der Kunst von Raschen sind durch ministeriellen Erlass die unterstellten Behörden angewiesen, den Bundesbüchern Steuerbefreiungen zu gewähren. Die Befreiung einer diesbezüglichen Eingabe beim hiesigen Magistrat hat der Verein Bundesport G. V. Wiesbaden, auf Donnerstagabend 8 1/2 Uhr im Restaurant „Cambrinus“ sämtliche hiesige Bundesbürger und Liebhaber eingeladen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o. Diebstahl, 25. Februar. Die Polizei verhaftete heute vormittag den in der Mainzer Landstraße wohnenden 56 Jahre alten Drechsler K. wegen fahrender fahrlässiger Verfehlungen. Festgestellt wurde in fünf Fällen, daß K. seit Jahren Schulden im Alter von 13 bis 15 Jahren unter dem Vorwand von Besorgungen an sich ladet und sich an ihnen vergnügt. Der Verhaftete leugnet trotz des fahrenden Belastungsmaterials. Heute mittag wurde er dem Untersuchungsrichter in Wiesbaden vorgeführt.

z. Wiesbad, 24. Februar. An die Alterszulage. Lasse der Lehrer im Regierungsbereich Wiesbaden hat unsere Gemeinde fürs laufende Rechnungsjahr für 12 Lehrer und 1 Lehrerin die Summe von 9757 M. abzuführen. Aus den Zuschüssen der staatlichen Alterszulage erhält allerdings unsere Gemeinde einen Zuschuß für 12 Lehrer mit 4044 M., für eine Lehrerin 108 M., so daß nur zu zahlen sind insgesamt 5644 M. — Am Sonntagvormittag hatte der hiesige Briefklub „Seimliche“ im Vereinslokal „Zum Wären“ eine öffentliche Schau ihres Materials an Briefklubbriefen ausgestellt. Die Besucherzahl war eine sehr zufriedenstellende; insbesondere waren viele Landbewohner aus Wiesbaden erschienen. Eine kleine Verlosung brachte die Lotterien und Raben. — Am gestrigen Abend hielt der „Bürgerverein“ im Kurhause „Zum Anker“ nach mehrmonatiger Pause eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Fabrikant Rigel begrüßte die Erschienenen. Bei Punkt 1: Besprechung der Verfügung, betreffend die Befreiung der Abfälle an Gullsteine und Wasserteile wurde erwähnt, daß in einem Spezialfall vielen Hausbesitzern die Auflage gemacht ist, die Spülwasserleitungen zu befestigen. Man einigte sich nach längerer Besprechung dahin, daß die drei Vorsitzenden des „Bürgervereins“, des „Vereinsvereins“ und des „Haus- und Grundbesitzervereins“ an nachgehender Stelle einkommen sollen, um eine zufriedenstellende Lösung dieser heissen Frage zu erreichen. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf eine Besprechung der Karten der Bau-Politikordnung vom 29. Oktober 1907. Bauunternehmer Wink hob besonders zwei Punkte hervor, die Anlage von Wasserteilen bei anliegendem Gelände, wie es hier und besonders in Sonnenberg vorhanden ist, und den § 43, Punkt 5, welcher vorschreibt, daß die Gebäude nicht mehr als das Dreiecksfeld der Entfernung von der nächsten gegenüberliegenden Grundstücksgrenze betragen darf, das wäre bei 3 Meter Abstand 7 1/2 Meter Höhe

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

§ Berlin, 25. Februar.

Am Bundesratsitzung niemand.

Vizepräsident Dr. Baasche eröffnet die Sitzung um 10.30 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Wahlprüfungen.

Die Wahl des Abg. Ad. Isch (natl.) soll nach dem Antrag der Wahlprüfungskommission für ungültig erklärt werden.

Nach längerer Debatte, an der sich die Abgeordneten Dr. Ballert (natl.), v. Brachhausen (kons.), Dr. Pfeiffer (Ztr.), Dr. Neumann-Hofer (F. V. P.), und Schwarze-Lippstadt (Ztr.) beteiligten, wird die Wahl Ad. Ischs zur nochmaligen Beratung an die Wahlprüfungskommission verwiesen. Es folgt

die Wahl des Abgeordneten Dr. Beder, Hessen (natl.). Auch hier beantragt die Kommission, die Wahl für ungültig zu erklären. Das Zentrum beantragt entgegen diesem Ungültigkeitsantrag die Gültigkeitserklärung.

Abg. Dr. Arendt (Ztr.): Bei der Wahl Beder handelt es sich lediglich um eine einfache Rechtsfrage. Es hat sich ergeben, daß die Vorschriften des Wahlreglements verletzt worden sind. In Sprendlingen ist das Wahlbureau nicht ordnungsgemäß verwaltet gewesen. Bei der Entscheidung im Plenum sollten nicht Parteiparochien Platz greifen. Zum wenigsten sollten wir doch hier den Schein wahren, als ob das Recht noch etwas zu gelten hat. (Hört! Hört! bei den Soz.) Wird die Wahl Beder für ungültig erklärt, so beweist das, daß nicht mehr nach den Grundgesetzen des Rechts, sondern nach Parteigrundsätzen über die Wahl entschieden wird. (Sehr richtig! rechts, große Unruhe links.)

Vizepräsident Dr. Baasche teilt mit, daß vom Zentrum ein Antrag auf Gültigkeit gestellt sei, über den heute nachmittags um 5 Uhr namentlich abgestimmt werde.

Abg. v. Trampelshausen (Folk): Uns sind beide Kandidaten in diesem Falle gleichgültig. Wir meinen aber, daß eine erwiesene Unregelmäßigkeit bei einem Wahlgang eine angefochtene Wahl nicht gültig machen kann. Wir stimmen für Ungültigkeit.

Abg. Dr. Werr (Ztr.): Wir sind der Ansicht, daß die Wahl im Orte Sprendlingen von dem Gesamtergebnis abzuhängen ist. Daraus ergibt sich dann die Gültigkeit der Wahl des Abg. Dr. Beder, die wir auszusprechen bitten.

Abg. Neumann-Hofer (Fortschr. Zpt.): Die Haltung des Abg. Dr. Arendt ist nicht verständlich. Bei ganz ähnlichen Sachverhalten bei früheren Wahlprüfungen hat er einen entgegengegesetzten Standpunkt eingenommen. Seine Haltung ist geradezu pervert. (Lachend.) Vizepräsident Dr. Baasche: Sie dürfen einem Mitglied des Hauses nicht pervertierte Haltung vorwerfen! (Heiterkeit.) Ich bitte Sie, für Kassierung der Wahl zu stimmen. (Bravo!)

Abg. Stadthagen (Soz.): Wenn man derartig, wie Dr. Arendt argumentiert, so bedeutet das eine Verhöhnung des Rechtsgrundgesetzes. Wie man die Berechnungen auch anstellt, immer kommt ein Minus für Dr. Beder heraus. Seine Wahl muß als ungültig erklärt werden. Ich bitte Sie, sich dem Beschluß der Kommission anzuschließen.

Abg. Brabant (Fortschr. Zpt.): Mit Entschiedenheit muß die Ansicht des Kollegen Dr. Arendt zurückgewiesen werden, als ob es sich hier um eine Nachfrage handle. (Sehr gut!) Fühlt sich der Reichstag nicht stark genug in eigener Sache zu handeln, so muß er die Wahlprüfungen an ein Gericht abgeben. (Sehr gut! links.) Wir fühlen uns frei von Vorurteilen und beurteilen die Frage vollständig objektiv und stimmen für Ungültigkeit der Wahl.

Abg. List-Göhlgen (natl.): Hier handelt es sich um eine reine Rechtsfrage. Es fragt sich, ob man zu der neuen Praxis übergehen soll, daß man einzelne Wahlfälle kassieren kann. Ich gehöre zu denjenigen, die in der Kommission für diese neue Praxis sich nicht haben entscheiden können. Ein Teil meiner Freunde ist allerdings anderer Ansicht. Entschieden zurückgewiesen werden muß die Ansicht, als ob wir nicht nach reinlichen Erwägungen aller Momente in der Kommission unsere Stellung eingenommen hätten. Die Kommission hat alle Einzelheiten genau geprüft. Ihre Befugnisse hat sie dabei nicht überschritten. Das objektive Ergebnis ist, daß nicht die Wahlhandlung in Sprendlingen abgetrennt werden darf, sondern daß

die ganze Wahl kassiert werden muß.

Es scheint aus dieser Debatte hervorzugehen, daß es notwendig ist, das Geschick der Wahlprüfung nach dem Muster des Reichstages einem unabhängigen Gericht zu überlassen. Ich darf schon bei dieser Gelegenheit darum bitten, unseren diesbezüglichen Initiativantrag anzunehmen. (Beifall.)

Abg. Spahn (Ztr.): Der Herr Vorleser des Wahlreglements besagt, daß der Wahlakt von Sprendlingen kassiert werden muß. Diese alte Praxis, einzelne Ergebnisse kassieren zu können, hat sich durchaus bewährt. Wir haben keine Veranlassung, in diesem Falle von dieser Praxis abzugehen. Ich bitte Sie, die Wahl für gültig zu erklären.

Abg. Dr. Arendt (Reichsp.): Seit 40 Jahren hat sich die Praxis, wie wir sie vertreten, durchaus bewährt. Der Sprendlinger Wahlakt ist unzweifelhaft zu kassieren. Der Reichstag würde unendlich viel Zeit ersparen, wenn die Wahlprüfungen einem Gerichtshof übertragen würden. Diese Methode würde auch noch den Vorteil haben, daß die Wahlprüfungen eher erledigt werden könnten, als es jetzt der Fall ist.

Abg. Schwarze-Lippstadt (Ztr.): Die Wahlprüfungen aus früherer Zeit ergaben, daß schon vielfach die Praxis gewahrt worden ist, einzelne Orte aus dem Gesamtergebnis auszuschneiden. Ich verziehe deshalb nicht die Stellungnahme einzelner Parteien, hier von dieser Praxis abgehen zu wollen.

Abg. Waldflein (Zpt.): Auch ich bin der Ansicht, daß, wenn in einem Orte bei der Wahl Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, das Resultat dieses Ortes kassiert werden muß. Ich meine aber auch, daß zugleich die ganze Wahl zu kassieren ist, zumal diese Gültigkeitserklärung des Resultats eines Ortes für das Gesamtergebnis von Einfluß ist.

Abg. Fischer-Berlin (Soz.): Die Situation ist äußerst verzerrt.

Rechter Hand, linker Hand, alles vertauscht.

Die Rechte und das Zentrum sollten aus den Erwägungen heraus, daß keine Vertreter zu dem entgegengeetzten Standpunkt kommen, mit uns für die Ungültigkeitserklärung, wenigstens für Zurückverweisung an die Kommission stimmen.

Abg. Neumann-Hofer (Zpt.): Die Wahl Sprendlingens kann nicht abgezogen werden vom Ganzen. Wir bitten deshalb, die Wahl zu kassieren.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen wird zur namentlichen Abstimmung geschritten über den Zentrumsantrag auf Gültigkeitserklärung. Für die Gültigkeit erklären sich 159, dagegen 158. 3 Abgeordnete enthalten sich der Stimme.

Die Wahl ist somit gültig.

(Lebhaftes Bravo! rechts; Stillsitzen links.)

Es folgen die Parteien der Rechten, das Zentrum und ein großer Teil der Nationalliberalen für die Gültigkeit; die Polen, Freisinnigen und Sozialdemokraten gegen die Gültigkeit. Außerdem stimmen von den Nationalliberalen, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, gegen die Gültigkeit die Abgeordneten Prinz Schönaich zu Carlsath, Baffertmann, Freiherr v. Nischhofen, Semler, Dr. Hoppe, Red-Heidelberg und Dr. Thoma.

Es folgt die

Wahl des Abgeordneten Haupt (Soz.).

Die Wahlprüfungskommission beantragt die Ungültigkeit zu erklären. Die Sozialdemokraten beantragen die Gültigkeit. Abg. Reichhaus (Soz.): Ich darf mich der Hoffnung hingeben, daß nach diesem Ergebnis nunmehr auch unser Antrag entsprochen und die Wahl des Abgeordneten Haupt für gültig erklärt wird.

Auf Antrag des Grafen v. Westarp (kons.) wird über den sozialdemokratischen Antrag auf Gültigkeitserklärung der Wahl gleichfalls namentlich abgestimmt.

Abg. Schwarze-Lippstadt (Ztr.): In dieser Wahl sind erhebliche Verstöße gegen das Wahlreglement vorgekommen. Wir können nicht anders handeln, als diese Wahl für ungültig zu erklären.

Abg. Dr. Arendt (Reichsp.): Bei dieser Wahl und den Unregelmäßigkeiten in Groß-Budide liegen die Verhältnisse ganz anders als in Sprendlingen. Am letzteren Orte handelt es sich um ein formales Vergehen, während hier agitative Momente mitsprechen.

Abg. Dr. Witt (kons.): Wir müssen Sie bitten, den sozialdemokratischen Antrag abzulehnen.

Abg. Neumann-Hofer (Zpt.): Die Gültigkeitserklärung der Wahl des Abgeordneten Beder ist lediglich auf die Stimmeneinhaltung des Abgeordneten Haupt zurückzuführen, dessen Wahl jetzt zur Verhandlung steht. Um volle Klarheit in dieser Angelegenheit zu schaffen, sollte nochmals eine Kommissionsberatung stattfinden. Das ist um so mehr notwendig, als gerade die Prüfung der Wahl des Abgeordneten Beder gegen die große Mehrheit der Wahlprüfungskommission ausgefallen ist.

Abg. Schmidt-Reichen (Soz.): Der Abzug von sechs Stimmen in Mödern ist zu Unrecht erfolgt. Auch sonst bestehen manche rechtliche Bedenken, so daß über die Wahl zum mindesten durch die Kommission beraten werden müßte.

Vizepräsident Dr. Baasche teilt mit, daß der sozialdemokratische Antrag dahin abgeändert ist, die Wahl zur nochmaligen Verhandlung an die Kommission zurückzuverweisen.

Nach weiteren Bemerkungen des Abgeordneten Schwarze-Lippstadt (Ztr.) schließt die Besprechung.

Über den Antrag der Sozialdemokraten auf Zurückverweisung an die Kommission wird namentlich abgestimmt. Von 312 Abgeordneten stimmen für die Zurückverweisung 178, dagegen 143 Abgeordnete. Der Antrag auf Zurückverweisung ist somit angenommen.

Es folgen Petitionen. Eine Reihe von Petitionen wird ohne Debatte nach den Beschlüssen der Kommission erledigt.

Darauf wird die Sitzung vertagt. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Schwerer Tag. Antrag der Nationalliberalen, betr. die Regelung des Submissionswesens. Antrag der Konservativen auf Schaffung kleiner Garnisonen, freie Umlaufsfahrten usw. Petitionen.

Schluß 3/7 Uhr.

Kolonialsetat.

Wb. Berlin, 25. Februar. In der Budgetkommission des Reichstages wurde bei der Beratung des Etats für das Reichskolonialamt der Antrag des Zentrums, den für die Zentralverwaltung und die Hilfskräfte für Kamerun nachgeforderten Summen 11 500 M. und von einer Anzahl Beamtenstellen 14 abzutreiben, gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Konservativen angenommen, trotzdem der Unterstaatssekretär Dr. Gorge und Staatssekretär Dr. Schö für die Bewilligung der geforderten Summen eingetreten waren.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

§ Berlin, 25. Februar.

Vizepräsident Krause eröffnet die Sitzung um 11.15 Uhr. Die Beratung des

Handelsetats

wurde bei dem Kapitel „Gewerbliches Unterrichtswesen“ fortgesetzt.

Abg. Reichardt (Soz.): Die Fortbildungsschule ist nur ein Notbehelf. Wenn die Volksschule eine bessere Ausbildung bringen würde, brauchen wir die Fortbildungsschule überhaupt nicht. In der Volksschule werden die Schüler mit Religion schon überfüllt. Wenn die Religion nun auch noch in der Lehrplan der Fortbildungsschulen aufgenommen würde, so würde den jungen Leuten die Religion noch mehr vererbt werden, als es jetzt schon der Fall ist. Ihnen (zum Zentrum) ist die Religion nur ein Mittel, die jungen Leute zum Dienen, zur Unterordnung unter die Autorität zu erziehen. Wir wollen lieber den fakultativen, nach den obligatorischen Religionsunterricht in der Fortbildungsschule. Wir wenden uns vor allem dagegen, daß die Fortbildungsschulen zu politischen, d. h. antisozialistischen Zwecken dienstbar gemacht werden.

Abg. Frhr. v. Nischhofen (kons.): Die Ausführungen des Vorredners zeigen, daß keine Partei religionsfeindlich ist. Das Antichristentum ist bei Ihnen (zu den Sozialdemokraten) Partei-sache. Wenn der Vorredner sagt, wir wollen die Fortbildungsschulen zu parteipolitischen Zwecken mißbrauchen, so möge er sich solche Gemeinheiten für Volksversammlungen aufsparen. (Zuruf des Abg. Reichardt: Sie gehören in den Zirkus!) — Vizepräsident Krause ruft den Redner zur Ordnung.) Abg. Frhr. v. Nischhofen fortsetzend:

Wir wollen den Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen nicht obligatorisch, sondern fakultativ machen.

Was die Zuständigkeit des Unterrichtsministers anlangt, so betonen wir ausdrücklich, daß die Fortbildungsschulen unter dem Ressort des Handelsministers bleiben sollen. Wir wollen dem Unterrichtsminister nur eine gewisse Mitwirkung verschaffen. Der Handelsminister sagte, daß er dem nicht zustimmen könne, und so scheiterte das Fortbildungsschulgesetz. Ich glaube aber, die Differenzen sind keineswegs unüberwindlich. Ich hoffe, daß die Arbeit der Kommission vor zwei Jahren nicht vergebens war, daß wir doch einmal zu einem geeigneten Fortbildungsschulgesetz kommen, zum Besten des Vaterlandes.

Abg. Thurm (Zpt.) weist auf die Wichtigkeit der Forderungen des heimischen Glanzbaues hin und bittet die Regierung um größere Förderung der Vermehrung der Fachschulen für die Textilindustrie.

Abg. v. Strombeck (Zentr.): Wir wünschen eine größtmögliche Förderung des Handwerkerberufswesens. Den Hausierern sollte das Leben nicht so schwer gemacht werden. Sie erweisen sich in manchen kleineren Orten für die Bevölkerung als sehr nützlich.

Abg. Wente (Zpt.): Wir wünschen auch, daß den Hausierern, die sich größtenteils aus durchaus anständigen Elementen zusammensetzen, das Leben nicht unnötig schwer gemacht wird.

Abg. Kienow (kons.): Die Handwerkskammern haben sehr fegendreich im Interesse des Handwerks gewirkt. Bänkeldröcker wäre es, daß den Handwerkern, die einen Teil der Kosten für diese Einrichtung aufwenden müssen, zurückgestellt wird.

Bei den Submissionen muß die Schmutzkurrenz ausgeschaltet werden.

Die Handwerker setzen der Errichtung von Submissionsämtern inappetitisch gegenüber. Die Eintragung in das Handelsregister betrachten die Handwerker als eine große Last.

Abg. Wente (Zpt.): Die Handwerker wenden sich gegen die jetzt herrschende Tendenz, die freien Innungen in Zwangsinnungen umzuwandeln. Der ganze Einzel um § 100q der Gewerbeordnung fiele weg, wenn man die freien Innungen belassen ließ. Wenn der Abgeordnete Hammer sagte, die Aufrechterhaltung des bestehenden Wahlrechts liege im Interesse des Mittelstandes und des Handwerks, so kennt er entweder die Stimmung im Handwerk nicht oder er stellt seine Behauptungen wider besseres Wissen auf. (Unruhe rechts.) Das Handwerk muß mehr Einfluß auf die Verwaltung und die Gesetzgebung erhalten, deshalb liegt die Reform des Wahlrechts auch ganz besonders im Interesse des Handwerks.

Abg. Reichardt (Soz.): Wenn der Abgeordnete Hammer die öffentliche Wahl aufrecht erhalten will, so befürwortet er damit den Terrorismus. (Widerspruch rechts.) Der geringe Schutz, den die Handwerker haben, geht Ihnen (nach rechts) noch zu weit. Das zeigt ihr Widerstand gegen die Wiedereinordnung.

Abg. Maurer (natl.): Die Handwerker müssen gegen die Monopolbestrebungen der großen Elektrizitätswerke geschützt werden. Auf diesem Gebiet muß dem Handwerk Gelegenheit gegeben werden, seine gesunde Konkurrenz zu betreiben. Der Erlaß des Ministers von 1912, betreffend die Einschränkungen der Installations- und Materialmonopole, hatte bisher nicht die gewünschte Wirkung.

Handelsminister Sydow: Es ist richtig, daß die Befähigung von 1912 noch nicht von durchschlagender Wirkung war. Wir haben auf die Elektrizitätswerke nur Einfluß, wenn es sich bei Enteignungen um die Genehmigung der Aufsichtsräte handelt. Es liegt nicht nur im Interesse des Handwerks, sondern im allgemeinen Interesse, daß

der Einfluß der Elektrizitätszentralen nicht zu übermäßig wird und daß die Preise für Stromlieferungen nicht so hoch bemessen werden. In dem Installationsgewerbe haben die Handwerker Gelegenheit, sich gewinnbringend zu beteiligen. Wir haben zugleich auf die Tarife der Elektrizitätszentralen keinen Einfluß. Dies wird nur möglich, wenn es gelingt, die Gewerbefreiheit einzuschränken. Die Angelegenheit wird ein Gegenstand der Fürsorge der Regierung sein.

Abg. Heßner (Soz.) beklagt sich, daß die Wiedereinordnung in Magdeburg den Mitgliedern bei 20 M. Strafe verbot, Tarifverträge mit dem sozialdemokratischen Zentralverband der Wäcker abzuschließen.

Minister Sydow: Es handelt sich in Magdeburg um einen Kampf der sozialdemokratischen Wäckerorganisation gegen die nichtsozialdemokratischen Wäcker. Es war Pflicht der Innung, ihre Standesherrschaft gegenüber der sozialdemokratischen Organisation wahrzunehmen.

Abg. Hammer (kons.): Ich hätte dem Abgeordneten Wente, der für das geheime und direkte Wahlrecht im Interesse der Handwerker eintrat, solche Tapperei nicht zugestanden. Die Freisinnigen wollen das Handwerk schützen, sie stimmen aber gegen alle Maßnahmen und Vor schläge, die geeignet waren, das Handwerk zu fördern.

Abg. Just (natl.): Wir stimmen dem Minister bei, daß nur solche paritätischen

Arbeitsnachweise

unterstützt werden sollen, die keine Nebenzwecke, d. h. politische Zwecke verfolgen. Die sozialdemokratischen Arbeitsnachweise sollten nicht ungünstiger behandelt werden als die paritätischen.

Abg. Leinert (Soz.): Wir wenden uns entschieden dagegen, daß die öffentlichen Arbeitsnachweise unter die Botmäßigkeit der Arbeitgeber gestellt werden. Die Arbeitgeber nachweise, in denen schwarze Listen über die Arbeiter geführt werden, wollen nicht locker, als die Arbeiter unter ihre Botmäßigkeit bringen. Der Minister verlangte Streichung der Bestimmung des Tarifvertrags im Kolonialverbe, weil er in dieser Bestimmung einen Druck auf die Unorganisierten erblickt, dem Verband beizutreten. Wir können dem Minister das Recht zu einer solchen Einschränkung nicht zuerkennen. In dem Magdeburger Fall will der Minister die freistehenden Wäcker gegen den sozialdemokratischen Verband schützen.

Die Regierung soll aber neutral sein.

Das Eintreten des Ministers für die Arbeitgeber führt zu unannehmbaren Zuständen. Dadurch geht das Vertrauen der Arbeiter zu den Arbeitsnachweisen, die der Minister unterstützt, verloren.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt; außerdem Bergetat. — Schluß 5 Uhr.

== Für den Monat März ==

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21, in der Zweigstelle Blomardring 29, in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte, und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Der Balkankrieg.

Der österreichische Ministerpräsident über die Lage.
Wien, 25. Februar. Wie die Blätter melden, antwortete Ministerpräsident v. Stürgkh einer Abordnung deutsch-böhmischer Parlamentarier auf eine Anfrage über die internationale Lage, es sei begründete Hoffnung vorhanden, daß in nicht zu ferner Zeit eine allgemeine Entspannung eintreten werde.

Verkauf von türkischen Inseln an Italien.

hd. London, 25. Februar. Die „Daily News“ meldet aus Konstantinopel: Wie hier bekannt wird, steht Italien in geheimer Unterhandlung mit den Türken, hinsichtlich des Ankaufs der Inseln Rhodos, Laros und Stampia, die bereits von den Italienern besetzt sind. Der Kaufpreis soll 800 Millionen betragen. Das Geld soll sofort ausbezahlt werden. Das Abkommen wird jedoch erst bekanntgegeben werden, nachdem der Kauf abgeschlossen ist.

wd. Nahrungsmittel für hungerleidende Christen bei Tschatalbcha. Sofia, 25. Februar. („Agence Bulgare.“) General Sawwa kam der Bitte der griechischen Bischöfe von Tschatalbcha und Tschorla nach, den aus Tschatalbcha geflohenen 700 hungerleidenden Christen Nahrungsmittel zuzuwenden. Er gab den bulgarischen militärischen Behörden sofort entsprechende Anweisungen.

hd. Keine Meuterei in der türkischen Armee. Konstantinopel, 25. Februar. Alle Gerüchte von einer Meuterei in der Armee und einer schweren Niederlage bei Bulair werden amtlich dementiert. Gegen die Verbreiter derartigen falschen Meldungen soll mit aller Strenge vorgegangen werden.

hd. Fremde Kriegsschiffe vor Syrien. Konstantinopel, 25. Februar. Ein englisches und ein französisches Geschwader kreuzen jetzt vor der syrischen Küste. Der deutsche Kreuzer „Göden“ wird ebenfalls dorthin abgehen, um die deutschen Interessen in Syrien zu schützen.

Letzte Drahtberichte.

Der Besuch des dänischen Königspaares in Berlin.

Berlin, 25. Februar. Der König von Dänemark empfing heute nachmittag im königlichen Schloß den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und den Staatssekretär v. Jagow. Später begaben sich die dänischen Majestäten zu dem dänischen Gesandten, um bei diesem den Tee einzunehmen, wozu zahlreiche Mitglieder der dänischen Kolonie geladen waren.

wd. Berlin, 25. Februar. Der Kaiser besuchte heute vormittag mit dem König von Dänemark mehrere Garde-Kavallerie-Kasernen, um die Offiziersreitstunden zu beaufsichtigen. Das Fräulein wurde bei dem Garde-Musikregiment eingeordnet. Die Kaiserin und die Königin von Dänemark sowie die Kronprinzessin besichtigten das Säuglingsheim in Charlottenburg und dann die Königin mit der Kronprinzessin das Kaiser-Friedrich-Museum. Die Königin speiste bei der Kronprinzessin.

Waffen und Goldzettel.

** Berlin, 25. Februar. Bei der Ausföhrung zwischen dem Hofjagollern- und Wessenhof hat Herr v. Hammerstein, der seinerzeit eine Reise nach Gmunden unternahm, in hervorragender Weise mitgewirkt. In Anerkennung dieser Verdienste erhielt Herr v. Hammerstein zwei wertvolle Geschenke, und zwar ein prachtvolles Bild des Herzogs von Cumberland sowie eine goldene Uhr. — Für den Aufenthalt der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise, die am 1. März in Gmunden eintreffen werden, sind etwa drei Tage in Aussicht genommen.

Die innerpolitischen Konflikte in Ungarn.

wd. Budapest, 25. Februar. Das Ungarische Korrespondenz-Bureau meldet bezüglich der Gerüchte über eine Demission des Kultus- und Unterrichtsministers Grafen von Jidhy, es verlautet auf kompetenter Stelle, daß der Kultusminister dem Ministerpräsidenten über die Demission nichts mitgeteilt habe. Allerdings fühlte sich der Kultusminister durch die gegen das Kabinett erhobenen Angriffe unangenehm berührt. Der Ministerpräsident reist behufs Klarstellung der Angelegenheit heute nachmittag nach Wien zur Audienz beim Kaiser.

Der Wechsel im österreichischen Marinekommando.

wd. Wien, 25. Februar. Der Kaiser genehmigte die erbetene Enthebung des Marinekommandanten Admirals Grafen von Montecucoli. Er verlieh ihm das Großkreuz des St. Stephansordens. Gleichzeitig ernannte der Kaiser den Vizeadmiral Haus zum Marinekommandanten und zum Chef der Marineinspektion des Kriegsministeriums bei Verfassung in seiner Eigenschaft als Flotteninspekteur.

Die französische Dekretverfälschung.

hd. Paris, 25. Februar. General Zurlinden schreibt im „Figaro“ über die militärische Effektivstärke Frankreichs. Mit der Einführung der dreijährigen Dienstzeit werden wir in der Lage sein, allen Anforderungen Deutschlands zur Verstärkung seines Heeres mit Erfolg entgegenzutreten zu können und selbst in einem Krieg wie dem von 1870 werden wir siegen können. Wenn der nächste Krieg notwendig werden sollte, d. h. falls die Triple-Entente sich ergreifen sollte, die Waffen gegen den Dreibund zu ergreifen, so würde der Erfolg durch die Unterstützungen, welche uns Russland und England gewähren könnten, bedeutend sein, so daß wir wieder in der Lage sein könnten, die Offensivtradition wieder aufzunehmen, und dann könnten wir wieder das Zurückerobern, was uns einst entzogen worden ist.

Das Verfahren gegen die Führerin der Suffragetten.

London, 25. Februar. Frau Pankhurst erschien vor dem Polizeigericht in Epfom, gegen Stellung einer Kaution von 700 Pfund wurde sie freigelassen. Die Verhandlung ist auf morgen verlagert worden.

** London, 25. Februar. Der Verhaftung von Frau Pankhurst wird im allgemeinen von der Presse Beifall gezollt. Trotzdem läßt sich annehmen, daß dieser Schritt, falls die Regierung nicht entschlossen ist, auch weiterhin mit unangenehm

tiger Strenge vorzugehen, ihr mehr Schaden als Nutzen bringen wird. Die Suffragetten jubeln über die Verhaftung ihrer Führerin und erklären, daß Frau Pankhurst im Gefängnis der Regierung fürchterlicher werden wird, als in ihrer Freiheit.

Schließung einer polnischen Gesellschaft.

** Petersburg, 25. Februar. Die Gesellschaft für polnische Kultur in Warschau ist nicht ihren Filialen polizeilich geschlossen worden. Auf dem Gute des Grafen Potoki fand eine Hausdurchsuchung statt. Verlassenes Material soll jedoch nicht vorgefunden worden sein. Graf Potoki war von der Polizei als Organisator der aufständischen Bewegung bezeichnet worden.

Eine Fernfahrt der „Ganja“.

Leipzig, 25. Februar. Das heute nachmittag 2½ Uhr in Potsdam zu einer Fernfahrt aufgestiegene Luftschiff „Ganja“ erschien kurz nach 4 Uhr über Leipzig und schlug die Richtung auf Bitterfeld ein.

Geheimnisvolle Luftschiffe.

hd. London, 25. Februar. Das geheimnisvolle Luftschiff, das am Freitag in der vorigen Woche aufgetaucht ist, hat in der konservativen Presse eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Es meldeten sich auch gestern wieder eine Reihe von Personen, die die Lichter des Luftschiffs gesehen haben wollten, aber auch ihre Aussagen sind ganz unbestimmt gehalten. Das Luftschiff selbst hat auch von diesen Leuten nicht gesehen.

hd. Brüssel, 25. Februar. In der vergangenen Nacht beobachtete man in verschiedenen Distrikten Ganderns einen geheimnisvollen Leuchtball, der mit großer Geschwindigkeit dahinfuhr. Man nimmt an, daß es sich um ein französisches Luftschiff handelt. Ein Automobil nahm die Verfolgung des Luftschiffs auf. Näheres ist bis zur Stunde nicht bekannt.

Die australische antarktische Expedition.

O London, 25. Februar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Professor David hat im Adelle-Land folgenden Fundenpruch erhalten: Der Leiter der australischen antarktischen Expedition Mawson und mehrere seiner Leute verfehlten das Expeditionsschiff „Aurora“ infolge widriger Umstände. Ein Engländer und ein Schweizer sind tot. Alle übrigen sind aber noch wohl.

Ein Grubenunglück.

hd. Breda, 25. Februar. Ein folgenschweres Unglück hat sich bei der Schichtarbeit auf der Zeche „Unser Heil“ in Breda zugetragen. Auf der genannten Zeche waren mehrere Bergleute mit Sprengarbeiten beschäftigt. Dabei begaben sich drei Männer nach einem abgeordneten Schuß zu früh an die Schichtstelle, noch ehe die giftigen Gase abgezogen waren. Ein Mann erstickte, die beiden anderen wurden schwer betäubt. Es gelang, sie mit Sauerstoffapparaten wieder ins Leben zurückzurufen.

Eine schwierige Operation.

Δ Berlin, 25. Februar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Eine bei einer früheren Operation vergebene Arterienklammer wurde gestern bei der Untersuchung eines Patienten namens Rollpau in dessen Bauchhöhle vorgefunden. Der Mann litt seit längerer Zeit an einem Darmleiden. Gestern wurde die Arterienklammer nun bei einem operativen Eingriff wieder entfernt. Bei der jetzigen Operation ist der Mastdarm schwer beschädigt worden.

Eine Halsknochenverfrachtung entdeckt.

Hamburg, 25. Februar. In Wandbek wurde ein Arbeiter verhaftet, als er falsche Zweimarkstücke ausgab. In seiner Wohnung wurde eine vollständig eingerichtete Halsknochenverfrachtung entdeckt.

Im Kampf mit Wilderern.

wd. Halle a. S., 25. Februar. Bei Teutschenthal überfiel am vergangenen Sonntag der Flurschäfer den Bergmann Treiber und seine beiden Söhne beim Wildern. In der Rache erschoss der Flurschäfer den Vater und verwundete beide Söhne. Er selbst ist leicht verwundet. Die Söhne wurden verhaftet.

Ein Ehedrama.

* Berlin, 25. Februar. Der 50 Jahre alte Lagerverwalter der A. G. G. Robert Kohnmann, der heute nacht seine am zwei Jahre jüngere Frau in der Reichsberger Straße durch zwei Schüsse ermordete, ist heute morgen in seiner Wohnung erhängt aufgefunden worden.

Explosion in einem Feuerwerkslaboratorium.

Spandau, 25. Februar. Im Feuerwerkslaboratorium explodierte beim Bestreuen von Pulverbüchsen eine feuergefährliche Masse. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt und fiel. Ein Mädchen kam mit leichten Brandwunden davon.

Ein schwerer Raubmordfall.

St. Moritz, 25. Februar. Beim Rennen auf der Erntebahn verunglückte der alte Erntebauer Knapp. Er wurde mit zertrümmerten Rippenknochen aufgefunden. Eine Ohrmuschel war ihm völlig abgerissen.

* Berlin, 25. Februar. In dem Befinden des Oberbürgermeisters Schustehrus ist eine bedenkliche Verschlimmerung eingetreten. Im Laufe der vergangenen Nacht stellte sich eine einseitige Lungenentzündung ein. Heute vormittag hielten die besorgniserregenden Erscheinungen an.

Berlin, 25. Februar. Heute vormittag ist der Generalleutnant von Chile, Augusto Matto, an einer Herzlähmung gestorben.

München, 25. Februar. Reichschatzsekretär Kühn ist heute vormittag von Berlin kommend hier eingetroffen. Er stattete dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hertling einen längeren Besuch ab. Am Abend wird der Reichschatzsekretär seine Reise nach Stuttgart fortsetzen.

Karlsruhe, 25. Februar. Der Großherzog hat dem früheren Minister des Innern Dr. August Eichenlohr aus Anlaß seines heutigen 80. Geburtstags ein herzliches Handschreiben zugesandt und ihm die Rente des Großkreuzes Verhohls I. verliehen. Nachmittags begab sich eine Deputation aus dem Ministerium des Innern, an der Spitze Minister Freiherr v. Bodman, in die Wohnung des Jubilars, um ihm die Glückwünsche des Gesamtministeriums darzubringen.

wd. Paris, 25. Februar. Der russische Botschafter Zwozski überreichte heute mittag dem Präsidenten

Poincaré den St. Andreasorden mit einem Handschreiben des Kaisers.

wd. Paris, 25. Februar. Eine Note der „Agence Havas“ dementiert mit Bestimmtheit, die seit einigen Tagen unläufigen Gerüchte, daß ein Wechsel mehrerer französischer Botschafterposten bevorstehe.

wd. Buenos Aires, 25. Februar. Der Arbeitsminister hat heute in feierlicher Weise die Hafenhäuser von Marla-Plaza eingeweiht. Durch Benutzung dieses Hafens wird die Reise von Europa nach Buenos Aires um zehn Tage verkürzt.

Aus unserem Leserkreise.

(Nicht verordnete Einsendungen können weder zurückgeschickt, noch ausbezahlt werden.)

Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, sind gegenwärtig eine ganze Anzahl Projekte wegen Errichtung weiterer Lichtspieltheater in der Gegend. Vom einfachen Kino bis zum luxuriösen Theater mit Café und Orchester soll im Laufe dieses Jahres ein halbes Duzend eröffnet werden. Jeder Hausbesitzer, der einen Laden leer stehen hat oder eine bessere Vergütung erhofft, spielt mit dem Gedanken, das Kino zu bauen. Und welche ungeheuren Rieten werden da nicht verlangt und auch bezahlt, wenigstens so lange der Kino-besitzer noch über Kapital oder Kredit verfügt. Mit Hinsicht auf die bereits hier am Platze bestehenden 8 Lichtspieltheater müssen wir die Frage, ob für deren Vermehrung ein Bedürfnis vorliegt, ganz entschieden verneinen. Wenn wir annehmen, daß diese 8 Kinos über annähernd 2000 Sitze verfügen, so müßten bei täglicher dreimaliger Wiederholung des Programms in einer Woche 48 000 Personen die Vorstellungen besuchen, um die Sitze und damit die Kosten der Vorzüge zu füllen. Selbst wenn man die Fremden als Besucher mit einrechnet, erübrigt uns die Nachfrage mehr als bedeckt. Die Anstöße für die Phantasie-Theater, Films, elektrischen Strom, Personal, Kellame um, sind derartig geringfügig, daß der Gewinn angesichts der immer mehr zunehmenden Konkurrenz in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen ist, und nicht umsonst spricht man in der Tagespresse von einer Krise in der Kino-Industrie. Bekanntlich haben die großen Filmgesellschaften nach dem Vorbild der amerikanischen Gruppe eine Konvention geschlossen, wodurch die Films ganz bedeutend verteuert worden sind, so daß schwach fundierte Unternehmen entweder schließen müssen oder sich aber nur mit Mühe und Not über Wasser halten können. Daß es hier am Platze nicht besser bestellt ist, als wo anders, beweist der geringe Besuch auch unserer alteingesessenen Kinos, die schließlich doch über einen Stamm von Kunden verfügen, wodurch immerhin eine gewisse Mindesteinnahme verbürgt ist. Die Sache hat aber noch eine andere Seite! Liegt es im Interesse des Hoftheaters, des Reichstheater, des Bahnhofs-Theaters, daß das Publikum diesen Institutionen noch weiter abgewendet wird? Wer schon die gähnende Leere in unsern Theatern, selbst bei Schloßtheater und Hoftheater, betrachtet, dürfte wohl zugeben, daß die Kinos nur noch ein letzter Rest von Publikum sind, das sich in unsern Theatern aufhält. Und wenn man bedenkt, daß diese Kinos nur noch vom allergeringsten Nachteil sein können, so ist in Theaterkreisen eine mit Bedauern vermerkte Tatsache, daß seit Einführung der Kinos der Besuch ganz erheblich zurückgegangen ist. Um so mehr wäre es die Pflicht der dazu berufenen Behörden, einem Überhandnehmen dieser Unternehmungen entgegenzutreten. Wir haben auf so vielen Gebieten von Kunst, Handel und Industrie die Konzeptionspflicht, wodurch gewisse Auswüchse mit Erfolg bekämpft werden; sollte es hier nicht an der Zeit sein, die fernere Errichtung von Kinos von der Vertheilung der Kinosfrage und der Konzeptionspflicht abhängig zu machen? Hier wäre ein Feld für die Vereinigung zur Bekämpfung des Kinematographen-Theater-Überwuchers.

Briefkasten.

(Die Redaktionen des Wiesbadener Tagblatts übernimmt nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksicht auf die Persönlichkeit der Verfasser. Antworten können nicht garantiert werden.)

M. H. Gegen die mitteleuropäische Zeit geht die Uhr in New York 6 Stunden nach, so, daß die Uhr dort 6 Uhr morgens zeigt, wenn es hier 12 Uhr mittags ist. Die Uhren, welche nach mitteleuropäischer Zeit gehen, zeigen die mittlere Sommerzeit des eine Stunde östlich von Greenwich gelegenen Meridians an. Infolge der in 24 Stunden in der Richtung von Westen nach Osten erfolgenden Drehung der Erde um ihre Achse tritt aber die Sonne nach Ablauf einer Stunde in einen um 15 Grad weiter nach Westen liegenden Meridian und die Ortezeiten unter diesem Meridian bleiben daher um eine Stunde zurück gegen die des um 15 Grad weiter östlich gelegenen.

A. St. Wenden Sie sich an den Deutschen Schiffsverkehrsverein in Bremen.

22 = Reklamen. = 22

Wie man die Schuppenbildung beseitigt.

Von einem Spezialisten.

Es ist eine allbekannte Tatsache, daß die Bildung von Kopfschuppen für fast alle Krankeheiten des Haarbodens verantwortlich zu machen ist, insbesondere auch für das Kahlwerden und das frühzeitige Ergrauen der Haare. Manchem dürfte daher das nachdrückliche Rezept zur Verhütung eines demartigen Heilmittels willkommen sein, von welchem ein hervorragender Spezialist nach genauer und weitestgehender Verlesung erklärt hat, es beseitigt die Schuppenbildung meist schon bei ein- bis dreimaliger Anwendung vollständig. Man kann sich dieses Rezept leicht von irgend einem Apotheker oder Drogerien zusammenstellen lassen: 85 gr. Bay-Rum, 30 gr. Livola de Compo, 1 gr. krist. Menthol. Dies wird ordentlich durcheinander geschüttelt und in dann nach halbtägigem Stehen gebrauchsfertig. Die fertige Flüssigkeit, welche man sich übrigens auch durch Auflösung von ½ Teelöffel besseren Parfüms parfümieren lassen kann, reibe man morgens und abends mit den Fingernägeln leicht in die Kopfhaut ein.

Dieses Rezept ist kein Haarwuchsmittel, es ist aber unübertrieben zur Stärkung des Haarwuchses und erweist sich bei frühzeitig ergrautem Haar als sehr dienlich zur Wiedererlangung seiner natürlichen Farbe.

F 188

Nehmen Sie

F 497

täglich ein Likörglaschen Dr. Hommels Haematogen unmittelbar vor der Hauptmahlzeit! Ihr Appetit wird reger, Ihr Nervensystem erstarbt, die körperlichen Kräfte werden gehoben. Warnung! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.

Unsere heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der „Gartenlaube“ betreffend der letzte Roman der Heimburg, bei.

F 479

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 12 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Gesamtauflage von den politischen und allgemeinen Zeit. M. Hegerdort, Gießen; für die Redaktion: A. B. D. Wiesbaden; für die Druckerei: A. B. D. Wiesbaden; für die Anzeigen: A. B. D. Wiesbaden; für die Verlagsanstalt: A. B. D. Wiesbaden.

Spezialdruck der Redaktionen: 12 500 111; in der politischen Abteilung: 10 000 111.

Glückliche Jugend.

Von der „glücklichen Jugend“, „glücklichen Kindheit“ sprechen Erwachsene sehr aufrichtig; Glück und Jugend scheint ihnen fast zu einem Begriff geworden zu sein. Nach einem barmherzigen Gesetze der Natur erscheint ja in der Erinnerung alles Vergangene in einem verhältnismäßig günstigen Lichte. Die Reiden von ehemals sind schnell überwunden und vergehen, und nur die Erinnerung und Sehnsucht nach den Freuden bleibt bestehen.

Doch was braucht es der Erinnerung, um die Jugend glücklich zu nennen? Springen und lachen und jubeln sie nicht immer wieder um uns her, die glücklichen Kinder, hingeworfen dem Spiel, vollbetrieht von dem, was dem Erwachsenen ein Nichts ist. Ja, die Kinder genießen die Gegenwart mit inniger Lebensfreude. Alles besteht für sie den Reiz der Neuheit, sie haben Lust zu entdecken, zu versuchen, zu kosten. Es beglückt sie die Welt der geträumten und erzählten Märchen, mit harmloser Freude genießen sie aber auch die materiellen Gaben der Natur. Das hat Goethe in die Worte gefaßt: „Wie Kirichen und Beeren bezaubert, müht ihr Kinder und Sperlinge fragen.“

Und doch ist es noch nicht so lange her, daß man begonnen hat, nach dem Recht der Kinder auf Glück zu fragen. Geht man zu den ehemaligen, äußeren Einschränkungen, die der Kindheit auferlegt wurden, so findet man, daß die Bewegungsmöglichkeit, auch vom verträumten Lernen schwieriger Dinge ist man abgekommen. Aber dennoch gibt es, und gerade von Seiten der sorgsamsten Eltern, manche Verfehlungen gegen

das Glück des Kindes. Zunächst die übermäßigen Anforderungen in Bezug auf Schulfortschritte, die strengen Strafen wegen mangelnden Fleißes. So nötig das Fortschreiten der Jugend im Wissen bei den heutigen Anforderungen des Lebens ist, so darf doch nicht vergessen werden, daß das gute Lernen nicht immer nur Sache des guten Willens der Kinder ist, daß auch natürliche Hemmungen vielfach mitspielen und Fortschritt der geistigen Entwicklung Hand in Hand gehen muß mit körperlicher Entwicklung. Die Lebensweise in vielen Familien fördert indes die körperliche Gesundheit des Kindes nicht. Unrichtige Ernährung (zuviel Fleisch, gepökelte Kost, Kaffee, Süßigkeiten) ist daran schuld, daß die Kinder häufig nervös, reizbar, unruhig zu Spiel und Lernen sind, daß sie bleich und elend aussehen, daß ihr Appetit schwindet. Ganz verfehlt ist es in solchen Fällen, die Kinder zum Essen zu zwingen, denn widerwillig genossene Speisen belasten nur die Organe.

Eltern, die ihren Kindern kindliches Glück gönnen und bereiten wollen, sorgen zunächst dafür, daß der körperliche Zustand ihrer Kleinen wieder normal wird. Durch Darreichung von Eisen-Somatofo, die eine Zeit lang feil, mittags und abends einen Kaffeeöffel voll, entweder pur genossen oder der Milch, dem Kaffee beigemischt wird, erreicht man in kurzer Zeit eine kräftige Belebung des Appetits und Steigerung des Wohlbehagens der Kinder. Sie beginnen wieder aufzuleben, sind munter beim Spiel und geistig regsam beim Lernen und genießen mit natürlicher Freude wieder das Glück der Jugend, wie die roten Wangen und blühenden Augen beweisen.

Die Erfolge der Eisen-Somatofo beruhen auf ihrer Eigenschaft, die Produktion der wichtigsten Verdauungsstoffe auf

natürliche Weise zu verbessern und dadurch den Appetit, die Verdauung und den gesamten Stoffwechsel anzuregen und zu fördern. Die in ihr enthaltenen aufgeschlossenen Eiweißkörper (Albumosen) besitzen hohen Nährwert und heben den Ernährungszustand des Körpers, setzen ihn ferner instand, auch andere Speisen wieder in größerer Menge aufzunehmen und zu verdauen. Die Wirkung der Eisen-Somatofo am zweckmäßigsten bedoben; denn die Zufuhr von Eisen und Somatofo erhöht den Hämoglobingehalt des Blutes und die Zahl der roten Blutkörperchen ungemein, als man es nach Gebrauch von Eisenlösungen allein wahrzunehmen pflegt. Ganz abgesehen davon, daß letztere oft mit schädlichen Nebenwirkungen behaftet sind, von denen die Eisen-Somatofo vollkommen frei ist.

In seinem Elternhaus, dessen Glück auf dem Glück der Kinder beruht, sollte deshalb die Eisen-Somatofo fehlen, die in der für Kinder besonders bequemen und beliebten flüssigen Form mit süßem Geschmack bereitgestellt, frei von Alkohol, in jeder Hinsicht dauernd zuträglich ist.

Einen überzeugenden Beweis für den Wert der Eisen-Somatofo geben u. a. die vielen Originalaufsätze, die namhafte Ärzte in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht.

Man verlange die Eisen-Somatofo in der nächsten Apotheke oder Drogerie, flüssig in Originalflaschen zu Mk. 2.75 oder in geschmackvoller Pulverform. Von dieser sind Packungen zu Mk. 1.50, Mk. 3.—, Mk. 5.75 und Mk. 14.— erhältlich. Für längeren Gebrauch sind die großen Packungen als etwas vorteilhafter vorzuziehen.

Ganz Hervorragendes

In allen Abteilungen sind grosse Mengen Waren zum Einheitspreise von **95 Pf.** ausgelegt, die durch ihre Qualität u. Billigkeit eine selten günstige Kaufgelegenheit darstellen.

bieten an

Auswahl und Preiswürdigkeit

95 Pf. Tage.

unsere

Beachten Sie unsere 12 mit 95 Pf.-Artikeln dekorierten Schaufenster und Innen-Auslagen.

Warenhaus Julius Bormass

G. m. b. H.

K 178

Nachlaß- u. Konkurs-Versteigerung

Sente Mittwoch, den 26. Februar cr., vorm. 9 1/2 u. nachm. 2 1/2 Uhr beginnend, versteigere ich in meinem Versteigerungssaale

23 Schwalbacher Straße 23

a) im Auftrage des Herrn Nachlaßpflegers zum Nachlaß der **† Frau Dr. Böse Wwe.** gehörige Mobiliargegenstände, als:

1 vollständiges Bett, 2 St. Kleiderkasten, 2 St. Kommode, 2 St. Schrank, 2 St. Sofa, 2 St. Tisch, 2 St. Stuhl, 2 St. Spiegel, 2 St. Bilder, 2 St. Porzellan, 2 St. Gold- u. Silbergegenstände, 2 St. Kleider u. Kleidungsstücke, 2 St. Kleider u. Kleidungsstücke u. dgl. m.

b) im Auftrage des Herrn Konkursverwalters über das Vermögen des **† Caféiers A. Ziegler:**

1 Piano, 2 St. Kleiderkasten, 2 St. Kommode, 2 St. Schrank, 2 St. Sofa, 2 St. Tisch, 2 St. Stuhl, 2 St. Spiegel, 2 St. Bilder, 2 St. Porzellan, 2 St. Gold- u. Silbergegenstände, 2 St. Kleider u. Kleidungsstücke, 2 St. Kleider u. Kleidungsstücke u. dgl. m.

c) im Auftrage des Herrn Testamentvollstreckers zum Nachlaß der **† Wwe. A. Klauke** gehörig:

2 St. Kleiderkasten, 2 St. Kommode, 2 St. Schrank, 2 St. Sofa, 2 St. Tisch, 2 St. Stuhl, 2 St. Spiegel, 2 St. Bilder, 2 St. Porzellan, 2 St. Gold- u. Silbergegenstände, 2 St. Kleider u. Kleidungsstücke, 2 St. Kleider u. Kleidungsstücke u. dgl. m.

d) im weiteren Auftrage:

eine Partie Kolonialwaren, Datteln, Regal, eis. Schild etc.

Versteigerung gegen Barzahlung.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator u. Taxator. Schwalbacher Straße 23. Telefon 2941.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

ist billig, bequem, sparsam,

schont die Wäsche

Vergolderei Albert Schäfer,

Faulbrunnenstrasse 11.

Telephon 4221.

Neuergolden von Spiegel und Bilderrahmen.

342

Restaurieren von Oelgemälden und Kupferstichen.

Bildereinfrahmung.

...

Billigste Preise.

Kohlen, Koks, Brennholz und Unionbriketts

In nur besten Qualitäten z. billigsten Tagespreisen.

Westerwald-Braunkohlen

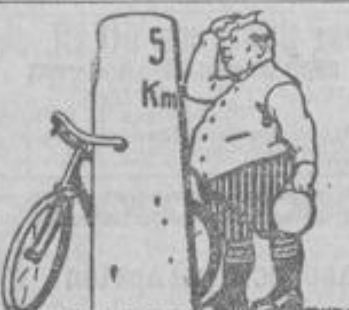
Marke Vulkan, gut trocken, billiger und besser als andere.

W. Gail Wwe.

Wiesbaden

Friedrichstrasse 18, Ecke Schillerplatz.

Fernsprech-Anschluss Nr. 84.



Sportsleute und Radfahrer

schützen sich vor Husten, Heiserkeit, Katarrh

durch **Wybert-Tabletten.**

Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Sehr guten Privat-Mittagstisch

Adolfstraße 1 a, 2. Stod.



M. 1.10 p. 1000 (100 St.) od.

M. 1.05 im Abonnement.

(Regelmäßige Lieferung an im Voraus bestimmten Tagen.)

W. Ruppert & Co.

Mauritiusstr. 5. Tel. 32.

Mobiliar-Nachlaß-Versteigerung.

Morgen Donnerstag, den 27. Februar cr., morgens 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrage der Erben u. A. in meinen Auktionsrälen

3 Marktplatz 3

nachverzeichnete Mobiliar- und Haushaltsgegenstände, als:

- 1 kompl. Schlafzimmer-Einrichtung,
- 1 „ dunkel Eichen-Speisezim.-Einricht.,
- 1 schwarze Salon-Einrichtung,
- 1 fast neue mod. Küchen-Einrichtung,
- 2 fast neue egale 6 flamm. elektrische Lüster,
- 1 eleg. Mahag.-Damen-toilette, 2 St. Kleiderkasten, 2 St. Kommode, 2 St. Schrank, 2 St. Sofa, 2 St. Tisch, 2 St. Stuhl, 2 St. Spiegel, 2 St. Bilder, 2 St. Porzellan, 2 St. Gold- u. Silbergegenstände, 2 St. Kleider u. Kleidungsstücke, 2 St. Kleider u. Kleidungsstücke u. dgl. m.

meistbietend gegen Barzahlung.

Bernh. Rosenau,

Auktionator u. Taxator,

Telephon 6584. — 3 Marktplatz 3. — Telephon 6584.

Täglich elektr. **Sühner**, ital. Kasse, 10-20 Leclanché-Elemente (10 El. = 12 Volt Sp.) für elektr. Uhrenanlage billig zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Kontor, Schalterhalle rechts.

Am 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, entließ sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser guter, lieber Vater, der

Siernerleger

Karl Scholz,

im Alter von nahezu 63 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 27. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt. Kranzsenden und Kondolenzbesuche im Sinne des Verstorbenen verboten.

414



Erstlings-Artikel

reizende Neuheiten.

Billigste Preise.

L. Schwenck

Mühlgasse 11-13.

K 10

Restaurant Westendhof.

Ausschank von **Apostelbräu**, Würgerbrauerei Worms,
u. **Bayrisches Weizenbier**, Weissbrauhaus Würzburg.
Prima Weine. Gute Küche. — Kegelbahn. Vereinszimmer.
I. V.: Max Eller.

Persil



das selbsttätige Waschmittel

Kaffeefflecken

auch solche von Kakao, Tee, Obst, Blut, Tinte
etc. herrührend, beseitigt spielend einmaliges
Waschen in Persil.

Denkbar gründlichste Reinigung

bei grösster Schonung des Stoffes und garan-
tierter Unschädlichkeit.

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

E. Brunn, Adelheidstrasse 45,

eine der ältesten Weinhandlungen am Platz.

1911er Wallerthelmer 85 Pf. per Flasche.

1911er Königsbacher, rot ohne Glas.

1911er Oestricher Mk. 1.25 ohne Glas.

Aeltere abgelagerte Rheinweine von Mk. 1.—, 2.— und höher.

Einzelverkauf Adelheidstrasse 45. Telefon 2274.

Ost- u. Westpreußen- Berein.

Jeden Mittwoch abend 9 Uhr:

Gemütl. Beisammensein

im Vereinslokal Saalbau Turn-

gesellschaft, Schwalbacherstr. 8.

Landsleute willkommen!

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Maß. 384

Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstraße 2.



Mf. 1.47 Körnung III

Mf. 1.50 Körnung I

Mf. 1.52 Körnung II

in loser Fuhre bei 20 Str. 365

W. Ruppert & Co.,

Mauritiusstr. 5. — Tel. 32.

Die Restbestände

in Paletts, Mätern, Anzüge, Joppen
für Herren u. Knaben, 1 großer Posten
schafwollener Hosen werden jetzt um
Platz für die Frühjahrswaren zu
gewinnen, weit unter Preis verkauft.

Mengasse 22, 1, kein Laden.

Blaupfeifer Gartenkies

frei Hand Wiesbaden in Karren von

Mf. 8.50 an, in Körben von Mf. .85 an;

frei Waggon Wiesbaden 1/2 Waggon

(100 Str.) von Mf. 35.— an, 1/4 Waggon

(200 Str.) von Mf. 65.— an.

L. Rettenmayer, Hofspediteur,

Nicolaistraße 5. Telefon 2376.

Neue Brillen von 50 Pf. an,

bei

Doublet-Reiniger

1. Michelsberg 1, 2. Etage.

Anlauf von Gevisen, besten Uhren,

Schmuckstücken, Metall jeder Art.

Zur Konfirmation und Kommunion

empfehlen wir in grösster Auswahl:

Schwarze Kleider-Stoffe.

Reinwollene Cheviots

ca. 90/110 cm breit Meter 1.95, 1.45, 95

Reinwollene Satintuche

ca. 90/110 cm breit Meter 2.45, 1.95, 1.35

Reinwollene Popelines

ca. 90/110 cm breit Meter 2.95, 2.45, 1.65

Reinwollene Serge

ca. 90/110 cm breit Meter 3.25, 2.65, 1.95

Weisse Kleider-Stoffe.

Reinwollene Batiste

ca. 90/110 cm breit Meter 1.75, 1.25, 95

Reinwollene Cachemires

ca. 90/110 cm breit Meter 2.35, 1.95, 1.45

Reinwollene Cheviots

ca. 90/110 cm breit Meter 2.95, 2.00, 1.70

Reinwollene Serge

ca. 90/110 cm breit Meter 2.85, 2.35, 1.85

Weisse Waschestoffe.

Weisse Tupfenmuller, Volles mit und ohne Streifen,
Stickerei-Stoffe, Stickerei-Volants in solider Qualität
und grösster Auswahl.

Mädchen-Hemden und Beinkleider,
Kombinationen, Untertaillen, Korsetts,
Taschentücher etc., sowie weisse
Stickerei-Röcke zu billigsten Preisen.

Konfirmanden-Kleider,

schwarz und weiss, in besonders grosser Aus-
wahl 31.—, 27.50, 23.50

Blumenthal.

Mk. 600 Gewinne

in 6 Preisfragen: I/VI.

I: April, II: Juni, III: Aug., IV: Okt.,

V: Dezember, VI: Februar 1914.

Preisfrage I:

Wieviele Brikets enthalten die in unserem Schaufenster stehenden
plombierten Säcke (à 100 Pfd.)?

1. Preis: Mk. 50, 2. Preis: Mk. 20 und 10 Trostpreise à Mk. 3.

Die Lösung ist bis 31. März, abends 7 Uhr einzureichen und
muss begleitet sein von einer Quittung über von uns in den
Monaten Februar u. März bezogenen Brikets oder Kohlen (mind.
10 Zentner) oder einer Bestellkarte (Genehmigung unsererseits vor-
behalten) über eine Bestellung von mindestens 15 Zentner auf die
Monate März, April, Mai verteilt.

Die Preise werden unter den eingehenden richtigen Lösungen
und falls keine richtigen Lösungen eingehen, unter den 100 besten
Lösungen durch das Los bestimmt.

Wiesbaden, Febr. 1913 W. Ruppert & Co., G.m.b.H.

Mauritiusstr. 5. (Tel. 32) Kohlenabteilung.

— Probefreie Lieferung von 1 Zentner ab laut unserer Preisliste. —

Die Preisfrage II (April/Mai) erscheint Anfang April, zu
der Teilnahme die Bezieher bzw. Besteller der Monate April,
Mai, Juni berechtigt sind.

Schöne Aussicht

zu Wiesbaden

neu erschlossenes Villenbaurain, in schönster
Lage und nächster Nähe des Kurhauses, Königl.
Theaters, Kochbrunnens und der Wilhelmstrasse.

Villenbaupläne

an fertiger Straße preiswert zu haben. Lageplan
und alles Nähere durch
B. Harling, Architekt, Schenkenborf-Strasse 2.

Telephon 273.

SALUBRA

die lichteichte waschbare Wandbekleidung
für Wohnungen, Büros, öffentliche Bauten etc.



Salubra

Grenzach

Die licht u. waschechten Tapeten

Tekko & Salubra.

Sonder-Ausstellung.

Tapetenhaus

Carl Grünig,

Telefon 244.

Friedrichstrasse 45.

Linoleum — Stoffe — Cocos — Bast.

352

Wegen Geschäfts-Aufgabe Ende März

werden die noch in reicher Auswahl vorrätigen:

Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Portieren und Möbelstoffe
zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Marktstr. 9 Rückersberg & Harf Marktstr. 9.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.
Lehrmädchen
aus gutem Hause an Offizierin gesucht.
Korvettenhaus, Langgasse 10.

Gewerbliches Personal.

Selbst. Tailen- u. Modarbeiterinnen

Sucht Nikolassstraße 33, 1. rechts.

Tüchtige erste Modarbeiterinnen

Sucht auf dauernd gef. M. Reiter-

Wald, Große Burgstraße 9.

Lehrmädchen f. Damenkleidererei

Sucht Gleichstraße 30, 2. l.

Lehrmädchen

für Weibzeug gegen Vergütung ge-

sucht Neugasse 21, 1.

Jung. Mädchen f. das Bügeln

gründl. erl. Ederstraße 3.

Ein Mädchen kann das Bügeln

gründl. erlernen. Sedanstr. 10, 1. r.

Privatfliegerin.

besseres unabhängiges Fräulein, ge-

übt in Vordrängerei, zu freier la-

Dame für längere Pflege gesucht.

Gef. Offerten unter M. 631 an den

Tagbl.-Verlag.

S. Hotel- u. K. M. H. H. H. H. H.

Kaffeehaus, Weibzeuggehilfe, b. S. u.

Alteim. f. b. u. ausm. Frau Elise

Lang, gewerkschaftliche Stellenber-

mittlerin, Goldbach 8. Tel. 2363.

Tücht. Mädchen gegen hohen Lohn

Sucht gef. M. Thümling, Hof-

Salzbadener Straße 14.

In größerem Haushalt

wird feinstädt. Köchin u. ein

Hausmädchen, das neben u. bügeln

kann, gesucht. Näheres zu erfragen

Barthweg 8, 1.

Sanatorium

Sucht sofort junges Mädchen als

Kochgehilfe. Briefe unter M. 632

an den Tagbl.-Verlag.

Kraft. solides älteres Mädchen

Sucht Gleichstraße 73, 1.

Ja. will. Mädchen vom Lande

Sucht Gleichstraße 12, 3. l.

Super. Mädchen mit gut. Zeugn.

Sucht Gleichstraße 66, 1. r.

Sauberes Mädchen

Sucht Gleichstraße 23, 1. r.

T. Mädchen, w. in all. Hausarb. bew.

gute Zeugn. besitzt u. Liebe zu einem

kl. Kinde hat, in ruh. H. Haushalt

gegen guten Lohn 1. März gesucht.

Vorzug. 9-12 u. 5-6 Uhr, Schwal-

bader Straße 3, 3. rechts.

Tücht. Mädchen, 3. l. März

Sucht Gleichstraße 12, 1.

Ein besseres Mädchen,

das bürgerlich gut kochen kann, wird

von einer kleinen Familie a. 1. März

Sucht Gleichstraße 43.

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit gesucht

Wohnstraße 1, 1. r. l. r. l. r. l. r.

Wohnstraße 1, 1. r. l. r. l. r. l. r.

Gefucht zum 1. März oder später

außerl. Mädchen in feinstädt. H.

Küche u. Hausarbeit gründl. erf. u.

zu melden mit Zeugnissen Adelheid-

straße 103, 2.

Tüchtiges Mädchen

für die Küche bei gutem Lohn gesucht.

Hotel Eppler, Koberstraße 7.

Ein. ig. Mädchen für H. Haushalt

Sucht Gleichstraße 23, 2.

Braves Mädchen sofort gesucht

Sucht Gleichstraße 33, 1. rechts.

Tücht. alt. Mädchen, welches kochen

u. selbständig Haushalt führen kann,

Sucht Gleichstraße 107, 1. r.

Tüchtiges Alleinmädchen

zum 1. März bei gutem Lohn gesucht

Sucht Gleichstraße 37, 1. l.

Ein. H. Mädchen für Hausarbeit

Sucht Gleichstraße 10, 2. r. r.

Kraftiges bef. Mädchen zu Dame

gegen hohen Lohn gesucht Sonnen-

berger Straße 30. Zu sprechen zw.

9 u. 11 oder 1 u. 4, 7 u. 8 Uhr.

Ordnung. Mädchen gesucht

in H. Haushalt (3 Personen) Blatter

Straße 186, nahe Hallesche Eichen.

Tücht. Mädchen bei gutem Lohn

Sucht Gleichstraße 6, 1. l.

Suche Mädchen, das selbständig

außert. kocht u. Hausarbeit verst.

Vorstell. zw. 9 1/2 u. 11 1/2 u. zw. 2 u.

3 1/2 Uhr Bismarckstraße 22.

Tüchtiges Mädchen,

w. kochen kann, gesucht Degenbahn-

straße 7, nächst „Schöne Aussicht“

hier. Hausmädchen vorhanden.

Mädchen für Hausarbeit

tagsüber zum 1. März gef. Friedrich-

straße 37, 2.

Mädchen, das kochen kann,

in H. kinderl. Haushalt gesucht. Vor-

zustellen von 10-11 u. 4-8 Uhr,

Langgasse 37, 1.

Dienstmädchen

u. Kochgehilfen vor sofort gesucht

Sedanplatz 5, Speichergasse.

Ein junges Mädchen

für sofort oder 1. März gef. Frau

Waple, Bismarckstraße 9.

Ein tüchtiges Mädchen

für Küche u. Hausarbeit gesucht

Launstraße 15.

Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht Schwal-

bader Straße 8, 3. links.

Ein braves Mädchen,

das etwas kochen u. die Hausarbeit

gründl. versteht, gef. Launstraße 44,

1. l. l. von 10-12 u. 5-7 Uhr.

Ein zuverlässiges Mädchen

Sucht Gleichstraße 4, 3. l. rechts.

Braves Mädchen

Sucht Gleichstraße 4, 1. r.

Zum 1. März w. ein Mädchen,

w. gutbürgerl. kocht u. Hausarbeit

übernimmt, gesucht. Große Wäldle

wird ausgegeben. Schellenberg-

Schillerstraße 10, an der Adolfshöhe.

Vorstell. vorm. zw. 10 u. 12 Uhr u.

nachm. zw. 3 u. 6 Uhr.

Tüchtiges Mädchen,

w. kochen kann oder angeh. Köchin

auf sofort gef. sowie ein Mädchen

für Haushalt, bei hohem Lohn.

Deinenstraße 7, Restauration.

Junges Mädchen

Sucht Gleichstraße 33, 1. r. l. r.

Braves Dienstmädchen

sofort gesucht Gleichstraße 18.

Kraftiges Mädchen

für Haushalt gegen hohen Lohn gef.

Martstraße 6, 2. Michel.

15-17jähriges Mädchen

für leichte Hausarbeit gesucht Deh-

heimer Straße 24, Dinterbau.

Ein. chl. ev. Mädchen f. dauernd

Sucht Gleichstraße 6, Biedrich a. M.

Alleinmädchen, w. bürgerl. kochen f.

in H. Fam. gesucht. Kleine Bismarck-

straße 7, 2. zwisch. 10 u. 6 Uhr.

Gefucht besseres Mädchen,

welches feinstädt. kocht, zu einz.

Dame, auch v. Lande. Vorstell. von

4-6 Uhr, Blumenstraße 10.

Zuverlässiges Alleinmädchen,

w. kochen kann, zu einer einz. Dame

Sucht Gleichstraße 9, 2.

Braves Mädchen für den Haushalt

Sucht Gleichstraße 23, 1. r.

Tüchtiges Alleinmädchen,

das bürgerl. kochen kann, in H. Haus-

halt a. 1. März gef. Adolfsstraße 26, 2.

Tücht. Mädchen zum 1. März

Sucht Gleichstraße 37, 1. r.

Jung. faub. Mädchen auf 1. März

Sucht Gleichstraße 5, 1. r.

Mädchen in kleinen Haushalt

Sucht Gleichstraße 33, 1. r.

Jung. feib. Mädchen zu H. Fam.

für leichte Hausarbeit gesucht. Gut-

geachtet Gleichstraße 8.

Braves feibiges Mädchen

Sucht Gleichstraße 14, 2. l.

Tüchtiges Alleinmädchen

Sucht Gleichstraße 33, 1. rechts.

Besseres Hausmädchen,

welches gut bügeln und etwas nähen

kann, gesucht. Direktor Carlsstr.

Wiesbad. Allee 59, an d. Adolfshöhe.

Nur tücht. Mädchen bei hohem Lohn

Sucht Gleichstraße 24.

Besseres junges Mädchen,

bis 16 Jahre, für leichte Hausarbeit

u. Nähen. Jungen vorm. gef. Vorzug.

1-3 Uhr Gleichstraße 19, 1. l. l.

Mädchen, w. bürgerlich kochen f.

zum 1. März, event. auch später gesucht

Adelstraße 48, 1.

Ein braves Mädchen

tagsüber gesucht Gleichstraße 31, 3.

Junges Mädchen tagsüber

Sucht Gleichstraße 31, 1. l. l.

Junges Mädchen

täglich 4-5 Stunden für Hausarb.

Sucht Gleichstraße 9, 3. r.

Unabh. faub. Monatm. 4-5 Std.

Sucht Gleichstraße 55, 1.

Sauberes Monatmädchen

8-4 Uhr, H. ruh. Haushalt, a. Behd.,

Sucht Gleichstraße 3, 2.

Kraft. Monatmädchen tagsüber

Sucht Gleichstraße 18, 2.

Monatmädchen

u. 7-11 u. 1 1/2-2 1/2 Uhr gesucht.

Überle. Gleichstraße 13.

Tücht. gut empf. Monatmädchen

für März gesucht Gleichstraße 8, 2.

Monatmädchen u. 9-11 u. 2-3 Uhr

Sucht Gleichstraße 11, 1. l. l.

Mädchen oder j. Frau

für Monat März für einige Stunden

im Tag gef. Gleichstraße 12, 1. r.

Zufrieden. Mädchen nachmittags

Sucht Gleichstraße 16, 1.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Lehrling für sofort. Vergütung

für Bureau gesucht. A. Lade, Buch-

handlung, Gleichstraße 11.

Für Bureau

junger Mann, der starker Stenogr. u.

Maschinenführ. ist, sof. evtl. später

Sucht Gleichstraße 24, 1. r.

Gefucht besseres Mädchen,

welches feinstädt. kocht, zu einz.

Dame, auch v. Lande. Vorstell. von

4-6 Uhr, Blumenstraße 10.

Zuverlässiges Alleinmädchen,

w. kochen kann, zu einer einz. Dame

Sucht Gleichstraße 9, 2.

Braves Mädchen für den Haushalt

Sucht Gleichstraße 23, 1. r.

Tüchtiges Alleinmädchen,

das bürgerl. kochen kann, in H. Haus-

halt a. 1. März gef. Adolfsstraße 26, 2.

Tücht. Mädchen zum 1. März

Sucht Gleichstraße 37, 1. r.

Jung. faub. Mädchen auf 1. März

Sucht Gleichstraße 5, 1. r.

Mädchen in kleinen Haushalt

Sucht Gleichstraße 33, 1. r.

Jung. feib. Mädchen zu H. Fam.

für leichte Hausarbeit gesucht. Gut-

geachtet Gleichstraße 8.

Braves feibiges Mädchen

Sucht Gleichstraße 14, 2. l.

Tüchtiges Alleinmädchen

Sucht Gleichstraße 33, 1. rechts.

Besseres Hausmädchen,

welches gut bügeln und etwas nähen

kann, gesucht. Direktor Carlsstr.

Wiesbad. Allee 59, an d. Adolfshöhe.

Nur tücht. Mädchen bei hohem Lohn

Sucht Gleichstraße 24.

Besseres junges Mädchen,

bis 16 Jahre, für leichte Hausarbeit

u. Nähen. Jungen vorm. gef. Vorzug.

1-3 Uhr Gleichstraße 19, 1. l. l.

Mädchen, w. bürgerlich kochen f.

zum 1. März, event. auch später gesucht

Adelstraße 48, 1.

Ein braves Mädchen

tagsüber gesucht Gleichstraße 31, 3.

Junges Mädchen tagsüber

Sucht Gleichstraße 31, 1. l. l.

Junges Mädchen

täglich 4-5 Stunden für Hausarb.

Sucht Gleichstraße 9, 3. r.

Unabh. faub. Monatm. 4-5 Std.

Sucht Gleichstraße 55, 1.

Sauberes Monatmädchen

8-4 Uhr, H. ruh. Haushalt, a. Behd.,

Sucht Gleichstraße 3, 2.

Kraft. Monatmädchen tagsüber

Sucht Gleichstraße 18, 2.

Monatmädchen

u. 7-11 u. 1 1/2-2 1/2 Uhr gesucht.

Überle. Gleichstraße 13.

Versicherung.

Kautionsfähiger rühriger Agent, welcher imstande ist, auch neue Versicherungen abzuschließen, von einer erfolgreichen Versicherungs-Gesellschaft, welche alle Branchen mit großem Erfolge betreibt, gesucht. Bedeutend. Anfalls vorhanden. Offerten unter N. 323 an den Tagbl.-Verlag.

Für mein Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft suche einen Lehrling mit guter Schulbildung per 1. April. Peter Lint.

Gewerbliches Personal.**Gesucht**

in allen Orten, auch in Dörfern, fleißige, ordentliche Leute, Männer oder Frauen, um einen leicht veräußlichen Artikel der Lebensmittelbranche gegen guten Verdienst in jeder Familie ins Haus zu bringen. Offerten mit. D. G. 1914 befördert Rudolf Mosse, Hamburg. F110

Ordnl. kräft. Junge

gesucht für Litz u. Portierstelle in Privathaus per sofort oder später. Ruhe mit großem Hund umgeben. f. Borstell an 1 u. 2 u. 4 u. 5 bei Ed. Bedel, Wilhelmstraße 12, 3 St.

Erstklassige Damenschneider

act. Wärfeld, Doltstraße 8, Part.

Per sofort gesucht**netter junger Mann**

als Page für Türbedienung und leichte Botengänge. Näh. i. Tagbl.-Verl. Gr.

Stellen-Gesuche**Weibliche Personen.****Kaufmännisches Personal.****Gräulein,**

27 Jahre, sucht als

Büchelleiterin

einer Kasse oder sonstigen leicht. Geschäft unter bescheidenen Ansprüchen baldigst Stellung. Offert. mit. D. 633 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.**Hausdame.**

Wegen Wiederverheiratung des ichigen Herrn sucht per sofort gebild. Gräulein, 41 J. alt, evangel., im Haushalt perfekt, gerne selbst tätig, gestützt auf gute Zeugnisse, passend. Wirkungskreis bei gebild. älterem Herrn. Rheingebiet od. Süddeutschland bevorzugt. Gefl. Offerten mit Gehaltsangaben unter N. 7629 an D. Krens, Mainz, erbeten. F26

Gräulein

aus guter Familie sucht Stellung bei Frau zum Einkauf und zur Hilfestellung. Suchende ist auch im Haushalt erfahren. Offerten unter N. 632 an den Tagbl.-Verlag.

Gebild. Witwe sucht zum 1. oder 15. März Stelle als Haushälterin b. Herrn oder Dame in kleinem Haushalt, geht auch mit ihr auf Reisen. Näh. Auskunft bei J. M. Bahnhofsstraße 15, Sohn im Taunus.

Best. Gräul. v. L. 30 J., f. Stell. zu best. Herrn. Off. u. D. 6. 1000 postlag. Mainz Doltstraße 8, 3.

Gute feinst. Köchin mit langj. Zeugn. sucht Stellung zum 1. März. Off. Mainz, Dahlbergstraße 6, 3.

Servierfräulein.

Suche für meine Tochter, 24 J. alt, gebildet, ab April oder Mai einen passenden Platz als Servierfräulein in einem Hotel oder Restaurant, möglichst als eins. Bedienung. Uninteressante ausgeschloffen. Prima Zeugnisse u. Referenzen stehen zu Dienst. Off. u. D. 90 hauptpostlagernd Kaufhaus am Bodensee.

Fräulein, perfekt im Schneid., etwas Friseurin, sucht Stellung als angeh. Jungfer, am 1. mit auf Reisen. Off. u. D. 182 an Tagbl.-Büchelleiter, Bismarckring 29.

Junges Mädchen sucht Stell. als

Zimmermädchen

in gesch. Badort. Off. u. D. 573 an Rudolf Mosse, Offenb.

Perf. Stubenmädchen

und Köchinnen suchen für die Saison Stellen. Vermittlungsg. 450 M. Deutsch-Öst. Frauenbund, Weimar - Schillerstraße 22, 1.

Graves Mädchen mit besten Zeugn. sucht St. als Zimmerm. in Pension od. Kurh. Näh. durch R. Seifried, Landau (Pfalz), Troppeng. 3.

Stellen-Gesuche**Männliche Personen.****Gewerbliches Personal.****Suche Stell. als Oberkellner**

(Hauptprachen mündl.). 27 Jahre alt. Prima Referenzen. Offerten unter N. 633 an d. Tagbl.-Verlag.

Sprachkund. Hotel-Portier sucht passende Stellung. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offert. mit. D. Langgasse hauptpostlagernd Frankfurt am Main.

Junger verh. ehrlicher Mann

mit prima Referenzen sucht Vertrauensposten zu übernehmen. Rant. kann event. gestellt werden. Offert. u. D. 630 an den Tagbl.-Verlag.

Tätigster zuverlässiger Herrsch.**Chauffeur - Diener,**

23 Jahre alt, sucht per 1. April oder früher dauernde Stellung. Off. erb. D. Freudenberg, Kasselstraße 11.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

In dieser Rubrik werden nur die Straßen-Namen der Anzeigen durch feine Schrift ausgezeichnet.

Möblierte Wohnungen.

2 febl. möbl. 3 u. Küche, in g. Lage, 65 M. mtl. Näh. Tagbl.-Verl. 1c

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Abelstraße 21, 1. Sonnenf. schönes sonn. m. Zim., m. u. ohne Penf. Albrechtstraße 4, 2. m. 3. zum 1. 3. Albrechtstraße 4, 3. möbl. Zim. zu verm. Albrechtstraße 30, 3. r. gut möbl. 3.

Albrechtstraße 27, 3. möbl. Zim. im 1. St., auf Wunsch 2 Betten u. Pension, zu vermieten.

Arndtstraße 2, Dampf. 1. möbl. Zim. Vertramstraße 4, 3. St. r. Pfl., febl. möbl. Zimmer für 20 M. zu verm.

Meißenstraße 13, 1. r. gut möbl. Zim., 1 od. 2 Betten, zu verm.

Meißenstraße 21, 2. möbl. Zim. zu verm., ev. mit Pension u. Klavier.

Meißenstr. 20, 1. l. f. m. 3. m. g. 3.

Meißenstraße 24, 1. r. 1. f. m. 3. m. g. 3.

Meißenstraße 43, 2. f. m. 3. m. g. 3.

Blücherstr. 9, 3. l. m. 3. m. g. 3.

Blücherstr. 14, 3. m. 3. m. g. 3.

Blücherstraße 24, 3. l. möbl. Zim. r.

Blücherstr. 38, 1. r. möbl. Zim., 4 M.

Graße Burgstraße 7, 2. l. einf. möbl. Zim. nebst gutbürgerl. Pension für 20 M. per Monat zu vermieten.

Dambachstr. 14, 3. f. m. 3. m. g. 3.

Dohheimer Str. 12, 1. o. 2. g. m. 3.

Dohheimer Str. 114, 2. möbl. Zim.

Wriedstraße 8, 2. l. f. m. 3. m. g. 3.

Grabenstraße 5, 2. m. 3. m. g. 3.

Sellmündstr. 11, 2. l. m. 3. m. g. 3.

Sellmündstr. 12, 3. l. möbl. Zim. bill.

Derberstr. 2, 3. l. gut möbl. Zim. bill.

Sermannstr. 20, 2. r. m. Zim. zu verm.

Parlstraße 2 m. Zim., 12-16 M.

Rircha, 17, 2. Grana, f. m. 3. m. g. 3.

Wohn. u. Schlafzim., a. eins. 3. v.

Marstr. 20, 2. möbl. f. m. 3. m. g. 3.

Wauergasse 12, 2. r. gut möbl. Zim.

Wauergasse 14, 1. r. ev. anst. 1. M.

Wauergasse 14, 1. r. ev. anst. 1. M.

Mauritiusstr. 5, 2. r. g. möbl. Zim.

Mauritiusstr. 9, 3. r. m. 3. m. g. 3.

Parlstr. 3, 1. möbl. 3. m. o. o. Penf.

Oranienstraße 34, 3. l. 1. r. m. 3.

Rheinstraße 24, 3. l. 3. r. möbl. 3.

Rheinstr. 46, 3. r. g. 3. u. 3. f. m. 3.

Rheinstr. 46, 3. r. m. 3. u. 3. f. m. 3.

Rheinstraße 56 möbl. Zim. zu verm.

Römerberg 21, 3. febl. möbl. 3. u. 3. M.

Römerberg 27, 3. r. f. m. 3. m. g. 3.

Römerberg 29, 3. möbl. Zim. 3. v.

Schachtstraße 8, 2. m. u. ohne 3.

Schwalbacher Str. 27, 1. 2. möbl. M.

Schwalbstr. 9, 2. f. m. 3. m. g. 3.

1. St. f. m. 3. m. g. 3. m. g. 3.

Waldstraße 20, 1. ein gut m. Zim.

Waldstr. 25, 2. f. m. 3. m. g. 3.

Wellenstr. 1, 1. l. 3. f. m. 3. m. g. 3.

Wellenstr. 1, 1. l. 3. f. m. 3. m. g. 3.

Wellenstr. 26, 2. l. f. m. 3. m. g. 3.

Wellenstr. 5, 2. r. gut möbl. Zim.

mit Klavier u. Schreibstisch sofort.

Zimmermannstr. 8, 3. l. 1. r. einf. möbl.

Zim. m. fröhlich billig zu verm.

Leere Zimmer und Mansarden etc.

Sellmündstr. 34, 1. f. m. 3. m. g. 3.

u. l. febr. m. 3. m. g. 3. m. g. 3.

Oranienstr. 11, 1. r. ev. anst. 1. M.

Schwalbstr. 9, 2. f. m. 3. m. g. 3.

zu vermieten. Näh. Part. rechts.

Mietgesuche

Al. Harberh. Wohnung, Part.

ob. 1. St. 1. r. 3. u. 3. m. g. 3. m. g. 3.

u. 3. d. März zu miet. gefl. Off. m.

Str. 2. 183 Tagbl.-Verlag, Bismarckring.

Wohnung, 2-3 3. f. m. 3. m. g. 3.

in gut. Haus, von H. Ham. für einige

Monate gesucht. Offert. mit Preis

u. 3. 182 an Tagbl.-Verlag, Bismarckring.

Danersd. f. 3. d. 2. möbl. Zim.

Preisoff. u. „Neuerh.“ Postamt 2.

Fremden-Pensions

Dambachstr. 23, 3. Neuberg 4

Einküchenhaus,

Haus Dambachstr.

Für Dauermieter Abgabe v. Wohn.

u. Schlafzimmern, auch während

d. Saison. Nähe Zentrum u. Wald.

in gesund. fr. Lage. Tel. 341. Zim.

m. Pens. v. 5.50 M. an. Vornehmst.

und preiswerte Pension am Platz.

Passantenaufnahme.

Pension „Villa Ema“

Hainersweg 12, Telefon 4935,

eleg. möbl. Zim. m. u. ohne Pension.

Zentralheiz., Bad, mäß. Preise.

Wiesbad. Knabenpensionat

Villa Ascania

44 Wilhelminenstraße 44.

Gesund. Lage, herrsch. Verpflegung.

Besuch, mit d. Wiesbadener

Pädagogium. Prima Refe-

prospekt durch den Direktor.

Junge Mädchen

welche die hiesigen höheren Schulen

besuchen sollen, finden sehr gute

billige Pension in feiner Familie.

Off. u. D. 616 an den Tagbl.-Verlag.

Mietverträge

vorrätig im

Tagblatt-Verlag

21 Langgasse 21.

Vermietungen**2 Zimmer.**

Derberstraße 7, 3. St. 2-3. M. verb. mit Hausmeister, zu verm. Näh. haf. oder Kleiststraße 4, Part.

4 Zimmer.

Bismarckring 19

Wohnungshalber schöne große 4-Zim.-Wohnung mit 2 Balkonen und großer Terrasse zum 1. April zu vermieten. Näheres 1. St. rechts. 1001

5 Zimmer.

Kaiser Friedrich-Ring 16, 3.

gr. herrsch. 5-Z. Wohnung, mit reichl. Zubehör, Gas, elektr. Licht, Bad, neu herger., zu verm. Besichtigung daselbst 1. od. 2. St. Näheres Taunusstraße 71, 2. St. Zimmer 14/15.

Kleiststraße 14, 2,

herrsch. 5-Zim.-Wohn., Sonnenlage, mit Zentralheiz., all. Zub., 2 Balk., 1. l. f. m. 3. m. g. 3. u. verm. Näh. daselbst bis 3 Uhr.

Villen und Häuser.**Villa**

mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit vornehm ausgestattet, zu vermieten oder zu verk. Sie enthält große Diele, 9 Zimmer, Kammern, Bad u. elektr. Licht. Näh. daselbst Zugassestraße 10.

Moderne Villa

mit 9 Zimmern, Zentralheizung usw., reichlichem Zubehör, Frh. Reuterstraße 8, zum 1. Juli 1913 anderweitig zu vermieten oder billig zu verkaufen. Näh. daselbst oder bei Hrn. Hausmeister Wirth, Bismarckstr. 40, auch den Herren Agenten.

Auswärtige Wohnungen.**In Niederwalluf a. Rh.**

in angenehmer Lage, nahe am Bahnhof, ist eine schöne Wohnung von

4 Zimmer,

Küche u. Zubehör, Portier oder 1. St. an ruhige Leute für 700-750 M. zum 1. April oder später zu vermieten. Anfragen unter N. 2. H. 304 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. F109

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Reisenstraße 24, 2. rechts, gut möbl. Zimmer zu vermieten.

Rugenhofstraße 7, 2. l. Tel. 3873.

Wohn. u. Schlafz. Schreibstisch, Bücherst., Gas, elektr. Licht, bill.

Moritzstr. 37, 2. g. m. 3. m. g. 3.

Rheinstraße 77, 1. Etage,

in ruhig. bef. Hauslage, ein oder 2 möbl. Sonnenzimmer zu verm.

an Dauermieter. Ref. 1-4 Uhr.

Alleinh. Damen

Schön möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten. Alleinmieter,

Näh. Bahnhof, Körnerstraße 5.

2 links, Ansuchen v. 10-4 Uhr.

Elegantes Zimmer

sofort zu vermieten. Näh. Retortstraße 42, 1. bei Eickelmann.

Wohn. u. Schlafzim., gut möbliert,

abzugeben Kleiststraße 21, 1.

Mietgesuche

Al. Familien-Haus

Unterhaus

oder 1. Etage

7-9 Zimmer, wenn möglich mit

elektr. Licht, von Institut für Schön-

heitspflege per 1. April auf längere

Jahre zu mieten gesucht. Offerten

u. 6456 an die Annonc.-Exp. F189

D. Schürmann, Düsseldorf.

Älteres Ehepaar sucht vornehme

ruhige

Stagen-Wohnung

oder kleineres modernes

Villa,

in schöner Lage, Kurviertel, zu

mieten. Offert. mit Grundriss und

Preis u. N. 317 an d. Tagbl.-Verlag.

Alleinstehender Herr

sucht schöne 4-Zimmer-Wohn., Gas,

Bad, elektr. L., 1. oder 2. Et. Off.

unt. N. 627 an den Tagbl.-Verlag.

In ruhigem Hause

u. ruhiger Lage, nicht zu weit

von Bahnhof entfernt, sucht älteres

Ehepaar 4-Zimmer-Wohnung mit

Zubehör, Portier oder dritter St. Off.

Off. u. D. 632 an den Tagbl.-Verl.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Prospekt frei.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Erstausgabe: 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Fernsprecher-Nr.:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Bringerstraße 21. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, auswärts durch Postanweisung. — Bezugsbedingungen können außerdem entgegen: in Wiesbaden die Buchhändler Bruns, in Berlin die Buchhändler W. H. F. v. Schöner, in den übrigen deutschen Städten und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1. Bl. für lokale Anzeigen; 2. Bl. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme besonderer Anzeigen in kurzen Zwischenräumen ermäßigter Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lützow 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 26. Februar 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 96. • 61. Jahrgang.

Wahlproteste.

△ Berlin, 25. Februar.

Heute handelte es sich im Reichstag nur um Wahlprüfungen. Die meisten Leser interessieren solche Dinge wenig, mit Ausnahme, wenn es sich um den eigenen Wahlkreis handelt. Die Fraktionen aber behandeln dergleichen meist als Haupt- und Staatsaktion, denn für sie ist es in der Regel außerordentlich wichtig, ob sie ein Mitglied durch eine Ungültigkeitserklärung der Wahl verlieren sollen. Und auch für die Parteikonstellation im ganzen ist es von großer Bedeutung, ob etwa die sogenannte Linke ein Mitglied verliert oder nicht, da ja die sogenannte Linke höchstens eine Mehrheit von ein oder zwei Stimmen zählt.

Zunächst handelte es sich um das Mandat des Nationalliberalen Kölsch, der für den badischen Wahlkreis Rühl-Offenburg gewählt ist, und zwar mit der knappen Mehrheit von 4 Stimmen. In der Kommission sind ihm 7 Stimmen abgezogen worden, weil die betreffenden Wähler aus verschiedenen Gründen nicht wahlberechtigt waren. Nach dem Abzug der 7 Stimmen würde der Zentrumskandidat die Mehrheit haben. Die Nationalliberalen aber begründeten den Antrag auf Zurückweisung der Sache an die Kommission, damit die Wahlberechtigung der beanstandeten 7 Wähler noch einmal nachgeprüft werden könnte. Die Freisinnigen und die Sozialdemokraten schließen sich den nationalliberalen Wünschen an, die anderen Parteien waren dagegen. Die Stimmung wird einigermaßen erregt. Schließlich aber siegen bei der Abstimmung die Nationalliberalen. Für ein halbes Jahr bleibt also Herr Kölsch noch ungefochten abgeordneter. Bis dahin wird die erneute Prüfung der 7 angefochtenen Stimmen beendet sein.

Weniger glücklich verlief die Debatte über die Wahl des Abgeordneten Dr. Becker in Bingen-Alzey. Becker ist mit 4 Stimmen Mehrheit gegen den fortschrittlichen Pfarrer Krell gewählt worden. Aus dem Wahlkreis im Bezirk Sprendlingen ist eine Reihe größtenteils unregelmäßigkeiten festgestellt worden. Zahlreiche Wahlzettel waren durch falsche Unterschriften gekennzeichnet. In der Wahlprüfungskommission ist mit Rücksicht hierauf die Ungültigkeit der bei diesem Wahlkreis für Becker abgegebenen 139 Stimmen gefordert worden. Infolgedessen ergab sich für Krell eine Mehrheit und die Ungültigkeit des Becker'schen Mandats war beantragt worden. Die Minderheit in der Kommission hatte aber verlangt, daß der ganze Sprendlinger Wahlkreis für ungültig erklärt würde. Somit sollten auch die 383 Stimmen, die Krell in Sprendlingen erhalten hatte, wegfallen. Auf diese Weise ergab sich natürlich für Becker noch eine viel größere Mehrheit als die obige von 4 Stimmen. Stundenlang wogte die Debatte darüber hin und her. Mit Recht wies die Linke darauf hin, daß das Verfahren der Minderheit geradezu unerhört sei. Denn eine Partei braucht dann nur bei etwas schwachen Wahlen in Ortsschaften, wo ihr der Ausgang der Wahl ungünstig — vorausichtlich — erscheinen wird, für Unregelmäßigkeiten zu sorgen. So kann sie durch ge-

schickte Manipulationen das Wahlergebnis beeinflussen und Ungültigkeitserklärungen für ungünstige Wahlbezirke erzielen. Leider benahm sich die Nationalliberalen hier sehr schief. In der Kommission hatten ihre Mitglieder dafür gestimmt, daß eigentlich Krell der Erwahlte hätte sein müssen und die Ungültigkeit des Becker'schen Mandats mitbeantragt. Heute aber dachte die Mehrheit der Partei anders. Die Entscheidung zog sich lange hin. Man hatte im geheimen verabredet, bis gegen 5 Uhr debattieren zu wollen. Bis dahin sollten mit den nötigen Stimmen noch einige Vermittelte eintreffen. Die Abstimmung geschah unter größter Spannung. Man wußte, daß sie auf des Meßers Schneide stand. Schließlich ergab sich für Becker eine Stimme Mehrheit. Man merkte das schon einige Minuten vorher an den lächelnden Mienen des Zentrums und der Konservativen. Von den Nationalliberalen haben nur etwa 8 gegen Becker gestimmt, alle übrigen für ihn, obwohl dieser gar nicht mehr zu ihrer Fraktion gehört. Sehr zu verurteilen ist es, daß von den Fortschrittlichen etwa zehn Mitglieder fehlten, Doppelmandatare, die in ihren Landtagen festgehalten wurden. Man sieht, wohin die elende Vorkriegszeit mit den Doppelmandatären führt. Man sah auch heute einige seltsame Gäste, wie den Freiherrn von Seyl, der zum erstenmal seit Weimarer von Worms herbeigeeilt war. Enthaltend hatte sich auch der Sozialdemokrat Haupt, der die Nationalliberalen für sich günstig stimmen wollte. Er erreichte es auch, daß der nun folgende Protest gegen seine Wahl in die Kommission zurückgewiesen wurde.

Der Antrittsbesuch des dänischen Königspaars in Berlin.

Die Trinksprüche.

Wb. Berlin, 25. Februar. Zu der Solatafel zog der Hof unter großem Vorantritt in den Weißen Saal ein. Der Kaiser führte die Königin von Dänemark, der König von Dänemark die Kaiserin, Prinz Eitel Friedrich die Kronprinzessin. Bei der Tafel saß der Kaiser links neben dem König, neben diesem rechts die Kaiserin, neben dem Kaiser links die Königin. Gegenüber den Majestäten saß Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, rechts von ihm Staatsminister Graf v. Helldorf-Wallau. Der Kaiser trug dänische Marineuniform mit dem Bande des Elefantens, der König die deutsche Marineuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Die Kaiserin hatte eine fliederfarbene Robe angelegt. Die Königin war in Schwarz erschienen. Im Laufe des Abends trug sich der Kaiser zu einem Trinkspruch, in dem er u. a. ausführte: Der warme Empfang von Seiten meiner Haupt- und Residenzstadt wird Eure Majestäten ein Beweis sein, daß auch unser Volk aufrichtigen Anteil nimmt an der Ehre und Freude des hohen Besuches, den wir heute begrüßen dürfen. Ich weiß es wohl zu würdigen, daß Eure Majestäten zu uns gekommen sind. Von ganzem Herzen danke ich Eurer Majestät für diesen Beweis persönlicher Zuneigung und freundschaftlicher Gesinnung. Daß ich diesen warm erwiderere, daß es auch mein und meiner Regierung aufrichtiger Wunsch und fester Wille ist, die Beziehungen unserer Länder zu pflegen und auszugestalten im gegenseitigen Interesse und zum Wohle beider Völker, dessen dürfen Eure Majestät gewiß sein. Um Eurer Majestät noch ein äußeres Zeichen meiner freundschaftlichen Ge-

finnung zu geben, habe ich beschlossen, Eure Majestät à la suite meiner Marine zu stellen. Bei den regen nachbarlichen Beziehungen unserer Flotten wird es meiner Marine eine Ehre sein, wenn Eure Majestät diese durch Eurer Majestät verehrten Herrn Vater beilebende Stellung freundlichst annehmen wollten.

Der König von Dänemark dankte für die herzlichen Worte des Kaisers und sagte: Voll zu schätzen weiß ich die hohe Ehre, die Eure Majestät mir erweisen durch meine Ernennung zum Chef des preussischen Husaren-Regiments Nr. 14, und ganz besonders dankbar bin ich dafür, daß Eure Majestät soeben geruht haben, mich à la suite Ihrer stolzen Marine zu stellen. Ich füge hinzu unseren herzlichsten Dank für den überaus glänzenden Empfang und habe den Wunsch, daß die Beziehungen zwischen unseren Ländern auch weiterhin sich auf der festen Grundlage gegenseitigen Vertrauens und freundschaftlicher Verständigung unserer beiden stammesverwandten Völker entwickeln mögen. Zu meinem wiederholten Danke für den herzlichsten Empfang, den die Königin und ich hier gefunden haben, füge ich noch die innigsten Glückwünsche zu der erfreulichen Verlobung, die kürzlich in Eurer Majestät hoher Gemüts festgefunden hat. Ich trinke auf das Wohl! Seiner Majestät des Kaisers, Ihrer Majestät der Kaiserin und des gesamten erlauchten kaiserlichen und königlichen Hauses.

Sar Nikolaus und Präsident Poincaré.

Wb. Paris, 25. Februar. Das Handschreiben des Kaisers von Rußland an den Präsidenten Poincaré hat folgenden Wortlaut: Herr Präsident! Erhabener, guter Freund! Aus Anlaß Ihrer Wahl zum Präsidenten und der Übernahme Ihres hohen Amtes richte ich meine herzlichsten Gratulationen und meine warmsten Wünsche an Sie. Es liegt mir am Herzen, Ihnen von neuem zu versichern, wie sehr ich von dem Gedanken durchdrungen bin, daß das französisch-russische Bündnis ebenso den Gefühlen wie den Interessen der beiden Völker entspricht und nie aufgehört hat ein wirksamer Faktor für den Frieden Europas zu sein. Dieses Bündnis, das den Herzen der beiden großen Nationen entspringt und durch ein 30-jähriges fruchtbares Bestehen geheiligt ist, bildet die Grundlage der auswärtigen Politik, die ich meiner Regierung vorgezeichnet habe. Damit dieses Bündnis alle Früchte trage, welche es zu bringen vermag, erscheint mir ein beständiges Zusammenarbeiten und eine feste Fühlungnahme zwischen den Kabinetten in Paris und Petersburg unerlässlich. In diesem Sinne haben Sie, bevor Sie die höchste Würde der Republik bekleideten, das Amt des Chefs der französischen Regierung ausgeübt. Glauben Sie, bitte, Herr Präsident, ich weiß Ihnen in ganz besonderer Weise Dank dafür, daß ich wünsche, ein neues Zeugnis meiner aufrichtigen Anhänglichkeit an Frankreich zu geben und Ihnen so meine Hochachtung und meine persönliche Freundschaft für Sie auszusprechen, so gestalte ich mir das Vergnügen, Ihnen heute meinen Sanft Andreaskreuz zu verleihen, dessen Insignien ich Ihnen hierbei mit meinen besten Wünschen für das Gedeihen Frankreichs und das Gelingen der Aufgabe, die Sie auf sich genommen haben, überreichen lasse. Genehmigen Sie, Herr Präsident, mein erhabener, guter Freund, die Versicherungen meiner vollkommenen Hochachtung und meiner hohen Wertschätzung. Ihr guter Freund Nikolaus.

Präsident Poincaré erwiderte mit folgendem Telegramm: Teurer, erhabener Freund, soeben habe ich aus den Händen Eurer Majestät Volschastier die Insignien Ihres Sanft

Wagner der Glückliche.

Von Emil Ludwig.

Richard Wagners Biographien sind voll von Hinweisen auf die tragische Erscheinung des verkannten Genies mitten in diesem veränderten Jahrhundert. „Glücklich das Genie“, rief er selbst in seiner Jugend aus, „dem nie das Glück lächelt! Es ist sich selbst so ungewissen, wie das soll ihm das Glück noch sein?“ Damals ging es ihm gerade schlecht. Unmittelbar darauf kaufte ihm die Große Oper in Paris seinen Holländer-Entwurf ab, den sie einem anderen Komponisten gab; rasch schickte sich Wagner hin, arbeitete die Dichtung außerdem noch selbst aus und errang einen großen Erfolg. Dreißigjährig machte er mit „Rienzi“ das größte Furore, er war mit einem Schlag berühmt. Gleich darauf folgte der „Holländer“; im Laufe von zehn Wochen wurden seine beiden Opern an der besten deutschen Bühne mit Erfolg gegeben. Wagner wurde Hofkapellmeister mit einem der höchsten damals verliehenen Gehälter. Bald darauf wurde „Tannhäuser“ gespielt und fand großen Beifall. „Rienzi“ und „Tannhäuser“ kommen auf die größten deutschen Bühnen und auf viele Provinzialtheater und wurden populär, noch als der Komponist in Deutschland lebte.

Es folgte der größte Glücksfall seines Lebens: die Verban-

den ihm List verschafft. Am Abend vor der Flucht hört er eine Probe des „Tannhäuser“, die List in Weimar abhält. „Durch dieses festesten aller Freundschaften Liebe gewann ich in dem Augenblick, wo ich heimlos wurde, die wirkliche, lang-ersehnte Heimat für meine Kunst.“

Was bedeutet diese Verbanung für Wagner? „Mit nichts kann ich das Wohlgefühl vergleichen, das mich durchdrang, als ich mich frei fühlte, frei von der Welt marternder, stets unerfüllter Wünsche, frei von den Verhältnissen... als mich, den Geächteten und Verfolgten, keine Rücksicht mehr band.“ Denn als er dieser Gegenwart laut seine Verachtung zurufen konnte, „da fühlte ich mich zum ersten Male in meinem Leben durch und durch frei, hell und heiter, mochte ich auch nicht wissen, wohin ich den nächsten Tag mich werfen sollte, um des Himmels Luft atmen zu dürfen.“ Hier deutet er selbst die tiefste Wahrheit an. Denn was konnte diesem oppositionellen, reformatorischen Geiste Glücklicheres begegnen, als ein vollkommener Widerstand? Was hätte ein Charakter, voll frompshafter Hemmnisse, aber ohne jede bürgerliche Hemmung, was hätte dieser Mann, der sich ein Leben lang zwischen Weltlichkeit und Weltverachtung aufgerieben, inmitten dieser Welt als königlicher Kapellmeister getan? Wie eine Gnade von oben kam diese Verbanung genau zu der Zeit und genau in der Form, die einzig diese völlig anarchische Seele zwingen konnte, zu ihrem eigenen Heile fortzugehen! Wie er später in der Zeit der Erfüllung schrittweise zurückwich: es zeigt den Weg, den er in jenen Mannesjahren schon beschritten hätte, wäre ihm nicht die Vorsicht in Form dieser weisen Verbanung zu Hilfe gekommen. Wie vollends später, aus neuem Boden, der ewig an sich gläubige Hoffnungen einer

erneuten fruchtbareren Tätigkeit entfaltete: das gibt geradezu das Epigramm dieses neuzeitlichen Genies.

Zudem hat er, tein empirisch, seinen Willen zur Wirkung auch im Ausland genug gefühlt. Erst fühlte er sich, wie überall, auch in Zürich sehr wohl und nach seiner Wahl möchte ich in der ganzen Welt nicht anderswo leben, als hier, dann knüpfte er neue Verbindungen an. Diese führten später zu dem großen Musikfest, wo er „sich“ Teile seiner Opern vorführt. Gleich waren die nötigen 9000 Franken von Verehrern gesammelt, Musiker aus allen Gegenden betreten, hundertfünfzig Sänger zur Verfügung. Es endete mit ungeheurer Beifall, Gedächtnis und Kränzen, mit Bechern, Ehren-diplom und Fackelzug. Wer sind die Künstler, die sich solche Stimulanz in der „Verbanung“ schaffen?

Es folgt die Aufführung des „Holländer“ im Züricher Theater. Es folgt die glücklichste Epoche in der Villa Wesen-dorf. Dann geht er wieder nach Paris.

Hier gibt er, um Boden zu gewinnen, drei große Konzerte, ähnlich wie in Zürich, mit Wagner-Programmen. Vortugliche Sänger, erstklassiges Orchester, sensation du monde. Die deutsche Gesandtschaft tritt für ihn ein, die Fürstin Metternich erzählt es dem Kaiser. Sofort befiehlt der Kaiser die Aufführung des „Tannhäuser“. Wagner als Herr der Großen Oper. „Nicht nie ist mir das Material zu einer ausgeglückten Aufführung so voll und unbedingt zu Gebote gestellt worden.“

Ein Jahr später: Erlaubnis zur Rückkehr nach Deutschland. Sofort erlebt er zwei allergrößte Triumphe: in Weimar, wo List ihn auf der Konsumierungsveranstaltung, wie einen König begrüßen läßt; in Wien bei Aufführung des

Andreas-Ordens erhalten und es liegt mir am Herzen, unter Majestät ohne Vergütung den Ausdruck meines lebhaftesten Dankes zu übermitteln. Ich bin tief gerührt durch die Worte des Schreibens, durch das Eure Majestät mir dieses glänzende Zeichen der Freundschaft und neuerlichen Beweises Ihrer Gefühle Frankreich gegenüber gaben. Eure Majestät können versichert sein, daß ich, wie in der Vergangenheit, treu an dem Bündnis festhalten werde, das Rußland und Frankreich einigt. Indem ich meine aufrichtigsten Wünsche für das Glück Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihrer ganzen Familie darbringe, bitte ich Sie, die Versicherungen meiner Hochachtung und meiner beständigen Freundschaft entgegen zu nehmen. Poincaré.

Vom Balkan.

Die Liquidation.

○ Berlin, 25. Februar.

Nach Bularester Blättermeldungen hat der rumänische Ministerpräsident dem dortigen russischen Gesandten den Wunsch ausgesprochen, daß die in Petersburg akkreditierten Boten die Vermittlung zwischen Rumänien und Bulgarien übernehmen mögen. Dieser Wunsch soll aus besonderer Achtung für den Baron als den Vertreter der Haager Konferenz gerührt worden sein. Also nicht in London, sondern in Petersburg würde hiernach, wenn jene Meldung zutrifft, der Ausgleich zwischen den beiden Wonaufstaaten erfolgen. Hier ist von der Sache bisher nichts bekannt. Die betreffenden Angaben können also nicht bestätigt werden, sie können jedoch zutreffen. Vielleicht indessen liegt eine Verwechslung vor, indem nämlich in politischen Kreisen allerdings die Rede davon ist, daß der Baron von den veränderten Verhältnissen getrieben werden könnte, die sonst schwer lösbare Aufgabe der Grenzstreitigkeiten zwischen den Siegern zu übernehmen. Auch in dieser Beziehung ist wohl noch alles im Werden, aber beachtenswert erscheint die Ankündigung einer solchen Mitwirkung des Barons schon darum, weil es in der Tat schwer abzuwägen ist, wie sich Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland bei ihren sich naturgemäß vielfach ausschließenden Ansprüchen auf die eroberten Gebiete sollen verhalten. Eine etwaige russische Vermittlung in dieser Frage dürfte aber doch wohl erst beantragt werden, wenn vorherige Versuche, sich über die Verteilung der Beute zu einigen, auch durch die Vermittlung der sämtlichen Großmächte nicht zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden könnten. Man möchte zunächst nicht annehmen, daß sich die Rabinette von vorn herein ausschließen lassen möchten.

Von den Kriegsschauplätzen.

Nach immer nichts Neues von Bedeutung. Konstantinopel, 25. Februar. Ein amtliches Kriegsbulletin bezeugt: Infolge des herrschenden Schneesturmes ereignete sich vor Tschataldja, Adrianopel und Bulair nichts Neues.

Die Kämpfe um Adrianopel. Paris, 25. Februar. Der „Matin“ erhielt aus Adrianopel folgende, vom 22. Febr. datierte Privatdepesche: Seit dem 3. ds. unter Annahme der Bulgaren verweigerte, seit fruchtlos. Anstürme. Sie beschließen die Stadt in grausamer und unmenschlicher Weise. Die Konsuln haben bei ihren Vorgesetzten gegen dieses unmenschliche Bombardement Einspruch erhoben und für ihre Staatsangehörigen die Errichtung einer neutralen Zone verlangt. Die Stadt ist mit Lebensmitteln versehen. Schütz-Pascha und seine Offiziere und Soldaten verteidigen die Festung heldenhaft.

Ein vereiteter Landungsversuch. Sofia, 25. Februar. Die Türken versuchten bei Bobina am Schwarzen Meer mit fünf Schiffen Truppen zu landen. Bulgarische Artillerie bereitete den Versuch.

Die griechische Blockade auf Durazzo ausgedehnt. London, 25. Februar. Wie Blochds vom 23. Februar aus Korfu meldet, ist die griechische Blockade auf Durazzo ausgedehnt worden.

Die rumänisch-bulgarische Frage.

Widerstände gegen eine Gebietsabtretung Bulgariens. Sofia, 25. Februar. Die halbamtliche „Bulgaria“ schreibt, die Bevölkerung an der rumänischen Grenze sei über die rumänischen Forderungen sehr aufgebracht und beschuldige Protestkundgebungen gegen eine Abtretung des Gebietes. Es seien Maßnahmen getroffen, um beratigen Kundgebungen vorzubeugen. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß das bulgarische Volk bei dieser großen Versuchung Vernunft und Selbstbeherrschung bewahre und dadurch die Regierung bei Lösung der rumänisch-bulgarischen Streitfrage unterstütze.

Die Vermittlung der Großmächte.

* Bularest, 25. Februar. Es gilt für nahezu sicher, daß die Großmächte Deutschland und Rußland beauftragt werden, in ihrem Namen die Vermittlung zwischen Rumänien und Bul-

garien durchzuführen und daß Petersburg als Ort der diesbezüglichen Erörterungen gewählt werden wird.

Die Friedensfrage.

Aufrufe für die Friedenspolitik des früheren Kabinetts. Konstantinopel, 25. Februar. In Stambuler Moscheen und einigen mohammedanischen Theologenschulen wurden vorgetreten nach Auftruf gefunden, in welchen das jetzige Kabinett wegen der Fortsetzung des Krieges geädelt und die Politik des früheren Kabinetts als richtig bezeichnet wird. Der Aufruf betont, daß die europäische Türkei nicht mehr zu halten sei, es unnütz wäre, Söhne Albanien dafür zu opfern. Die Aufrufe sollen auch unter der Armeekorps verteilt worden sein. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Deutsches Reich.

* Der Geburtstag des Königs von Württemberg, der gestern in Kap Martin sein 65. Lebensjahr vollendete, wurde von den in Berlin in Garnison stehenden und dorthin kommandierten württembergischen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften in feierlicher Weise begangen.

* Die Rundreise des Reichsfinanzsekretärs. Wie bereits erwähnt, ist der Reichsfinanzsekretär Kühn mit Begleitung in München eingetroffen und hat sich von dort nach Stuttgart begeben. Wie weiter gemeldet wird, werden die Herren des Reichsfinanzamtes von Stuttgart aus auch Karlsruhe besuchen und dann wieder nach Berlin zurückkehren. Die Besprechungen gelten offenbar der Dedungsfrage der Militärvorlage.

* Eine Reichsabgabe der Ralliindustrie. Die neue Novelle zum Kalifgesetz enthält, wie die „Tägl. Rundschau“ meldet, eine bedeutsame Bestimmung. An maßgebender Stelle beabsichtigt man die Vorschrift über die Propaganda-geld in der Weise zu ändern, daß künftig von jedem Doppelgenter reinem Kali eine Abgabe von 1,20 M. erhoben werden soll, also doppelt soviel wie bisher. Der Reichs-fiskus soll von dieser Abgabe 80 Pf. für den Doppelgenter erhalten. Die übrigen 40 Pf. werden dem Kalifindikat zum Zwecke der Propaganda zur freien Verfügung überlassen. Im vorigen Jahre betrug der Absatz an Kali über 10 Millionen Doppelgenter; er dürfte alljährlich, da der Kaliverbrauch in der ganzen Welt zunimmt, eine starke Steigerung. Für das Reich würde sich, bei einem Verbrauch von nur 10 Millionen, eine jährliche Einnahme von 8 Millionen Mark ergeben. Ferner plant man, die aus den angesammelten und nicht verwendeten Propagandageldern stammenden 7 Millionen Mark dem Kalifindikat zuzuführen und in den ersten beiden Jahren nach Inkrafttreten des Gesetzes der Industrie diese Summe gegen ihren Anspruch an Propagandageldern in Anrechnung zu bringen, so daß das Reich vorerst die gesamte Abgabe dem Reichsfiskus zuwenden könnte. Die besondere Abgabe der Ralliindustrie an das Reich wird damit begründet, daß diese Industrie eine Ausnahmestellung einnimmt und nur durch den Schutz des Reiches und besonderer gesetzlicher Vorkehrungen sich die Stellung erringen konnte, die sie heute einnimmt. Die Novelle wird den Reichstag voraussichtlich im Herbst d. J. beschäftigen. Die aus der Ralliabgabe dem Reich zutreffenden Einnahmen werden gelegentlich der Erörterungen über die Dedungsfrage der neuen Militärvorlagen eine Rolle spielen.

* Die Einbringung der Militärvorlage im Reichstage erfolgt, wie der „Schef. Volksz.“ von angeblich gut unterrichteter Seite berichtet wird, erst nach Ostern, und zwar ist der 2. April, der Tag, an dem der Reichstag nach seiner Osterpause voraussichtlich wieder zusammentritt, dafür in Aussicht genommen.

* Der ungeladene Herr Wetterle. Zu dem parlamentarischen Festmahl, welches Graf und Gräfin Wedel am letzten Dienstag gaben, um die Hüben- und drüben-Rede an den Mann bringen zu können, hat, wie erst jetzt in der meisten öffentlichen bekannt wird, der Abgeordnete Wetterle keine Einladung bekommen.

* Ein neuer Spionagefall! Der in Otteron bei Breslau wohnhafte Ingenieur Lange ist seit Samstag flüchtig. Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, wird vermutet, daß er als Spion im Dienst einer fremden Macht tätig war und aus Furcht vor Entdeckung das Weite suchte.

* Die Tarifverhandlungen im Baugewerbe. Im Reichstage wurden gestern unter dem Vorsitz des Gewerbegerichts-vorstandes v. Schulz (Berlin), Dr. Brenner (München) und Dr. Rath (Frankfurt a. M.) die Verhandlungen über einen neuen Tarif für die Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter aufgenommen. In der Generaldebatte erklärten sich die Arbeitnehmerdelegierten bereit, auf die zurzeit nicht besonders günstigen Baumarkverhältnisse Rücksicht

nehmen zu wollen. Keineswegs aber könne der bestehende Tarif ohne jede Aufbesserung für die Arbeiter einfach verlängert werden. Die Verhandlungen sollen heute fortgesetzt werden.

* Der endgültige Schiedsspruch im Malergewerbe wurde in Berlin gefällt. Es bleibt im allgemeinen bei dem Schiedsspruch der Sanitätsämter, eine allgemeine Erhöhung der Löhne wird nicht generell ausgesprochen, da der Arbeitgeberverband sie für selbstverständlich erklärt.

Heer und Flotte.

Generalleutnant z. D. Paul v. Heimburg. Am Samstag ist in Hannover der Generalleutnant z. D. Paul v. Heimburg im Alter von 76 Jahren gestorben. Aus der hannoverschen Armee hervorgegangen, stand er seit 1867 im preussischen Heere und wurde zuerst dem 17. Infanterie-Regt. zugeteilt. Späterhin kam er in das 53. Infanterie-Regt., war längere Zeit Adjutant des Generalkommandos des 8. Armee-Korps und von 1886 bis 1889 Kommandeur des 28. Inf.-Regts. Von da an bis zu seinem Abschied im Jahre 1891 stand er an der Spitze der 82. Inf.-Brigade.

Probeflüge der Marine-Wasserflugzeuge. Wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, unternahmen dort die Wasserflugzeuge am Montagmorgen unter Leitung des Korvettenkapitän Gygis ihre ersten Probeflüge.

Schiffsnachrichten. S. M. S. „Kaiser“ und „Friedrich der Große“ sind am 23. Februar in Wilhelmshaven eingetroffen. — S. M. S. „Strahburg“ ist am 24. Februar von Kiel nach der Nordsee in See gegangen.

Ausland.

Frankreich.

Der Besuch des dänischen Königs in Paris. Paris, 25. Februar. Der Besuch des Königs und der Königin von Dänemark in Paris ist für dieses Frühjahr angemeldet. Er wird der erste Besuch sein, den das Königs-paar nach seiner Thronbesteigung in Frankreich macht. Der dänische Gesandte in Paris, Graf v. Reventlow, wird schon in den nächsten Tagen Herrn Poincaré den Elefantenorden überreichen.

Die Kreditvorlage für Kriegszwecke. Paris, 25. Februar. In der Budgetkommission der Kammer erklärten der Finanzminister und der Kriegsminister, sie würden am Montag eine Kreditvorlage im Betrage von 500 Millionen einbringen, die dazu bestimmt sei, gewisse für Kriegszwecke erforderliche Arbeiten zu beschleunigen.

Die Sorgen um die nationale Verteidigung. Paris, 25. Februar. In einer Rede, die der frühere Kriegsminister Millerand in seinem Wahlkreis hielt, erklärte er, das gegenwärtig für Frankreich am meisten aufstrebende soziale Problem sei die Entvölkerung Frankreichs und die nationale Verteidigung. Die Verwirklichung der militärischen Pläne Deutschlands, von denen man kürzlich Nachricht bekommen habe, würde unmittelbar das Ergebnis haben, das Gleichgewicht der deutschen und französischen Streitkräfte zu zerstören. Dies könne Frankreich nicht zulassen. Das sei eine Lebensfrage für die Nation. Frankreich habe dies in tounderbarer Weise begriffen und sei bereit, alle nötigen Opfer zu bringen, um es auf der Höhe seiner Verpflichtungen zu erhalten. Die Regierung werde ihre Pflicht tun. Die militärische Macht Frankreichs sei die erste grundlegende Bedingung der französischen Tätigkeit in der Welt. Seit dem ersten Ausbruch des Konflikts auf dem Balkan habe Frankreich in voller Übereinstimmung mit seinen Verbündeten und seinen Freunden nicht aufgehört, seinen Einfluss zugunsten einer friedlichen Lösung geltend zu machen. Das Festhalten an der Tripleentente mit ihrem System vom Gleichgewicht der europäischen Streitkräfte sei die Hauptsache und das ganze Geheimnis der auswärtigen Politik Frankreichs.

Stapelauflauf eines neuen Kriegsschiffes. Orient, 25. Februar. Das im Bau befindliche neueste französische Kriegsschiff „Provence“ soll am 20. April vom Stapel gelassen werden.

Italien.

Ein interessanter Hirtendiebstahl. Rom, 25. Februar. In vatikanischen Kreisen erregt, so meldet die „Frankf. Ztg.“, ein Hirtendiebstahl des griechischen Erzbischofs von Cremona peinliches Aufsehen, weil er in dieser Zeit scharfer Spannung zwischen der Regierung und der Kurie die liberalen Ansichten des Erzbischofs widerspiegeln dürfte. Er spricht darin über die Grenzen der kirchlichen Beherrschung, fordert scharfe Trennung des Dogmas von der Politik, erinnert an die einmütige patriotische Bewegung des Jahres 1848 und mißbilligt in nicht mißzuverstehenden Worten die Entfernung zwischen der Nation und der Kirche. Vononelli ist ein Freund des Königs Umberto und der Königin-Mutter Margherita und ein alter Feind gegen die Intriguen des Vatikans. Beim Tode Umberto lag er in seiner Diözese das von dessen Witwe ver-

„Lohengrin“, nach welchem er eine gerühmte Dankrede von der Bühne aus hält; wenige Tage darauf beim „Holländer“.

Nun gibt er die Ringdichtung heraus, erklärt im Vorwort seine Pläne für ein Festspielhaus und schließt: ein deutscher Fürst wäre der Geeignete, ein solches Haus und solches Spiel zu gründen. Die letzten fünf Worte lauten: „Wird dieser Fürst sich finden?“ Das war im Jahre 1862.

Zwei Jahre darauf schließt König Ludwig diese Glückseligkeit zweier Jahrzehnte.

Und nun folgen zwei neue Jahrzehnte, an Erfüllungen überreich.

Eine der Angriffsschiffe, die Wagner Zeilebens geboten, war das Gedicht von seiner Verschwendungssucht. Hiergegen übermitteln seine Biographen seine steten Klagen über Not. Es ist eine ernste und wichtige Wirkung Wagners, als erster moderner Künstler den Anspruch auf Erhaltung durch die Gesellschaft, durch Kunstfreunde, Fürsten oder Vereinigungen erhoben zu haben. Wagner hat den deutschen Künstler ökonomisch zu emancipieren getrachtet, ähnlich wie es Bismarck sozial getan.

Es wäre Sache metzner Verehrer, mir soviel Geld zu geben, als ich brauche, um guter Laune etwas Reichtes zu schaffen. Wie hat ein Musiker vor ihm so viele und reiche Schätze gehäuft? Beethoven bekam, mit ihm verglichen, ein Minimum, und Mozart, als er es bekommen sollte, starb.

Zwischen zwanzig und fünfzig war Wagner etwa zwölf Jahre lang bezahlter Dirigent, vom einundfünfzigsten Jahre war er durch den König und durch seine Einnahmen für Lebenszeit gesichert. Etwa drei Jahre hat er sich in Paris als junger Schriftsteller „durchgeschlagen“, etwa zwei Jahre

dann Konzernte gegeben. Also 13 Jahre hat ihn die Günst von Mäzenen erhalten.

In den ersten Jahren nach der Flucht erhält er von Litz den ersten Geld. Auch dankt er nach der Flucht einem Herrn Wolf, und Litz schickt ihm wiederholt größere Summen „von einem unbekannten Verehrer des Tannhäuser“. Dann bekommt er in Zürich, kurz nach der Ankunft, von zwei Damen eine Rente, von der er fünf Jahre lebe. Dann verschafft ihm „ein glücklicher Vermögensfall“ in der Familie Ritter „eine sichere und dauernde Unterstützung, mit der ich ruhig und von materiellen Sorgen ungestört diese Zeit, wie überhaupt mein Leben über, meinem künstlerischen Schaffen obliegen kann.“ Diese Rente läuft acht Jahre lang.

Während dieser Zeit äußert er, er brauche nicht nur eine Wohnung nach seinem Geschmack, er brauche „ein erhöhtes, freies Wohnhaus mit einem Garten, draußen vor der Stadt.“ Kaum hat er den Wunsch geäußert, so stellt ihm Wesendonk ein erhöhtes, freies Wohnhaus mit einem Garten, draußen vor der Stadt, mit Aussicht nach den Alpen zur dauernden Verfügung. Wagner hat die tiefere Seite dieser ökonomischen Fragen sehr wohl erkannt; wenn er an Wesendonk, der ihm eine vollständige Rente angeboten, offenbar auf Lebenszeit, schreibt: „Fast verzweifelte ich, ob mir zu helfen soll. Mein Leben ist ein Meer von Widersprüchen, aus dem ich wohl nur mit dem Tode aufzutreiben hoffen darf. Was taten Sie nicht alles für mich, um mir zu helfen und meiner Lage Ruhe zu geben! Und immer wieder stellt sich alles als ungenügend heraus. Besondere Bedürfnisse, eigentümliche Rücksichten . . . unerwartete Eindrücke erschweren mir, nach jedem Versuch hierfür, eine sichere Rente zu gewinnen für mein Auskommen.“

Währenddessen gibt er in London Konzerte und berichtet dauernd über Operneinnahmen. In Paris helfen gelegentlich die diplomatischen Freunde, Metternich und Bismarck. Schließlich sieht er im Jahre 61, nach seinen drei Pariser Konzerten, von neuem einem Defizit von zehntausend Franken gegenüber. Da (wieder wie im Lustspiel) trifft die ihm flüchtig bekannte Kesselfrode (Musanoff) in Paris ein und legt ihm folglich die Summe „als rein persönliche Subsidiums-gabe“ auf den Tisch.

Folgt die Zeit neuer Konzerte und unmittelbar darauf, als deus ex machina, der König.

Ging Wagner zu Bühnen und Konzerten, um Geld für seinen Luxus zu gewinnen, so ist dies heute, bei einer Analyse seiner längst vergangenen Person, psychologisch ebenso wichtig, wie es die bloße Reue seiner Rinnelt reigt. Denn in diesem Willen zum Luxus, zur Verschwendung deuten sich Jüge an, die wir in seinen Werken wiederfinden. Das ist ein Stück Weltfucht. Jeweils erklärt er, er brauche diesen Luxus, nur um der Kunst willen.

Im Jahre 1864 schreibt er: „Ich bin anders organisiert, habe reizbare Nerven, Schönheit, Glanz und Licht muß ich haben! Die Welt ist mir schuldig, was ich brauche! Ich kann nicht leben auf einer elenden Organisationsstelle, wie Ihr Meister Bach . . . Ich, der ich der Welt und Tausenden Genuß bereite! Oder, vorher: „Ich kann da nicht wie ein Hund leben, ich kann mich nicht auf Stroh betten und mich in Pufel erquiden: ich muß mich irgendwo geschmeichelt fühlen, wenn meinem Geist das blutige-schwere Werk der Bildung einer unvorhandenen Welt gelingen soll!“

In allen Briefen und Berichten Wagners und über Wagner sieht man von breiten Dämonen, schweren Vorhängen und

folgte Sterbepengel beten und trat vor einigen Jahren in einem Hirtenshirt für die Trennung von Kirche und Staat ein. Wie damals, wird der Vatikan, der eine weite Rekonstruktion dieses kirchlich-liberalen Bekenntnisses fürchtet, mit dem Indez wegen vorgehen.

Rußland.

Eine neue Russifizierungsverordnung für Finnland. Petersburg, 25. Februar. Dem Ministerrat sind zwei Gesetzesentwürfe des Generalgouverneurs von Finnland über die Einführung der russischen Sprache im schriftlichen Verkehr des finnischen Landtags, des Senats und der Behörden mit den Reichsbehörden zugegangen. Die Vorlagen fordern, daß die Kenntnis der russischen Sprache für alle Regierungsbeamten Finnlands und für die an der Universität Helsingfors Studierenden obligatorisch sein soll.

Afrika.

Aus Tripolitanien. Tunis, 26. Februar. In Eingeborenenkreisen geht das Gerücht, daß eine Delegation aus angehenden tripolitanischen Bürgern aus Gadam, die demnächst hier eintreffen sollte, um dem italienischen Konsul ihre Unterwerfung anzugeben, auf geheimnisvolle Weise verschwunden ist. Es wird die Versammlung aufgeföhrt, daß diese Abordnung von Seiten des Scheich el Baruni gefangen genommen worden ist, ehe sie französisches Gebiet erreichen konnte. Sie ist entweder bereits ermordet worden oder wird zurzeit noch gefangen gehalten. Eine Geldsumme von 30 000 Franken und eine Anzahl wertvoller Geschenke sind ebenfalls verschwunden.

Amerika.

Die Währungs- und Tarifreform in den Vereinigten Staaten. New York, 24. Februar. Wilson gibt seinen Entschluß bekannt, eine Extratagung des Kongresses zum 1. April einzuberufen, deren einziges Programm voraussichtlich die Währungs- und Tarifreform bilden wird.

Ein Konflikt mit dem Staate Texas. New York, 25. Februar. Ein Konflikt ist zwischen der Bundesregierung und dem Staate Texas ausgebrochen. Der texanische Gouverneur entsandte Staatstruppen nach Brownsville, da im gegenüberliegenden Matamoros (Mexiko) die Amerikaner in großer Gefahr sind. Die Bundesregierung dirigiert nun Kavallerie nach Brownsville, um die texanischen Truppen am Überkreuzen der Grenze zu hindern. Ein Blutvergießen wird aber nicht erwartet.

Die Familie des Expräsidenten von Mexiko. New York, 25. Februar. Die Familie des erschossenen Expräsidenten Madero beabsichtigt, sich nach Europa zu begeben.

Einweihung eines wichtigen Hafens. Buenos Aires, 25. Februar. Der Arbeitsminister hat heute in feierlicher Weise die Hafenanlagen von Porto-Blanca eingeweiht. Durch Benutzung dieses Hafens wird die Reise von Europa nach Buenos Aires um 10 Stunden verkürzt.

Luftfahrt.

Todessturz des Fliegers Wernitz. Bonn, 25. Februar. Der 25jährige Flieger Bruno Wernitz, der seit etwa zwei Jahren die Hangelareise als Flugplatz benutzte, stürzte heute nachmittags bei einem Probeflug mit einem neuen Motor aus einer Höhe von etwa 50 Meter herab und blieb sofort tot.

Die Fernfahrt der „Gansa“. Berlin, 25. Februar. Ein Teilnehmer an der Fahrt der „Gansa“ nach Leipzig und zurück schreibt der „Vossischen Zeitung“: Als das Luftschiff auf der Rückfahrt auf 500 Meter hinaufsteigerte, stürzte es mit 90 bis 100 Meter Geschwindigkeit dem Heimatboden zu. Die „Gansa“ ist von ihrer Fahrt über Leipzig und Bitterfeld um 3/4 Uhr wieder in Potsdam eingetroffen. Die Fahrt hat sich über eine Strecke von 280 Kilometer ausgedehnt.

Ein Kanakflug. Paris, 25. Februar. Der französische Flieger Brindejon flieg heute vormittags 9 Uhr 15 Min. in Villa Coublais bei Versailles auf und trat mit einer Zwischenlandung bei Calais um 4 Uhr nachmittags auf dem Flugfeld von Hendon bei London ein. Brindejon beabsichtigt, noch heute den Rückflug nach Calais anzutreten, um von dort nach Brüssel zu fliegen.

Absturz mit einem Wasserflugzeug. Paris, 26. Febr. Gestern Abend stürzte der 24jährige Flieger Monnier-Siedbrandt während eines Fluges auf einem Wasserflugzeug bei Moniers ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Ein nächtlicher Orientierungsflug. Paris, 26. Februar. Der Militärflieger Leutnant de Varennes unternahm vorgestern Nacht einen Flug von Meaux nach dem Flugfeld von Beauvais, bei dem er sich zu seiner Orientierung eines auf dem Flugzeug angebrachten Scheinwerfers bediente.

sehr weichen Teppichen, und selbst in dem hübschen Bauernhaus in Triebchen bei Lugern wurde, wie Frau Förster-Niehsche berichtet, kein Arbeitszimmer in sofa Rollen mit vielen Amoretten aufgestellt, und überall brauchte er viele weiche Kissen darin, um sich zu stützen.

Vertraut man die sinnlosen moralischen Wertungen dieser Dinge mit psychologischen, so sieht man, wie er überall schmelzen muß. Wagners Sinne mußten von außen angeregt werden, etwa wie die eines großen Schauspielers; während man die Werkstatt großer Musiker meist anders schildern hört, geräuschlos, schlicht, zur inneren Sammlung lebend. Diese Dinge sind symptomatisch für den Schöpfer des järgigen aller Orchester.

Aus Kunst und Leben.

* Hanns Heinz Ewers, seit Varches D'Aureville und Edgar Allan Poe wohl der erfolgreichste Vertreter der satanistischen Schule, hatte zu seinem geistigen Vorbild, Porträt „Fakire und Bajadere“ ein selten zahlreiches Publikum ins Rathaus gelockt. Und wer im stillen gehofft hatte, des Dichters der weit verbreiteten „Frauen, der Teufelsjäger und der Weisen“, Hauptmotiv, das Grauen, kennen zu lernen, kam dabei wirklich auf seine Kosten. Denn die Schilderungen der unerhörten Selbstverleumdung der indischen Fakire, die sich auf Markterbellen ausstreckten oder aber sich bei lebendigem Leibe rösten ließen, vermittelten rasch den gewünschten Eindruck. Leider unterließ es Ewers aber, näher auf den Grund der unsinnigen Selbstverleumdung der sonderbaren Heiligen einzugehen; unmerklich glitt er zu seinen persönlichen Abenteuern hinüber. Während der erste Teil des Vortrags in düsteren Tönen gehalten war, trug der

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Zur Lage des Schuhmacherhandwerks wird uns geschrieben: Bereits vor einigen Tagen wurde im „Tagblatt“ darauf hingewiesen, daß die Lederpreise eine gewaltige Erhöhung erfahren haben und infolgedessen die Schuhmacher gezwungen sind, auch ihrerseits die Preise erheblich zu erhöhen. Geschehen ist dies bis jetzt noch nicht, obwohl in keinem Beruf sich die Verhältnisse so schwierig gestaltet haben, wie in dem Schuhmacherhandwerk. Auf der einen Seite ist es die Schuhfabrikation, die dem Kleinhandwerker eine geradezu erdrückende Konkurrenz bereitet, auf der anderen Seite sind die Preise für Leder und sonstiges Material derart gestiegen, daß der Schuhmacher unbedingt eine etwa 20prozentige Erhöhung seiner Preise durchsetzen muß, wenn er nicht zugrunde gehen will. Die Ursache der gewaltigen Verteuerung des Leders ist in der Hauptsache auf die Abnahme der Schlachtungen zurückzuführen. Dierfür als Beispiel: In Wiesbaden wurden im 4. Quartal 1911 insgesamt 21 962 Tiere geschlachtet, im gleichen Zeitraum 1912 verminderte sich die Schlachtung auf 18 272 Stück, das bedeutet einen Ausfall von 3690 Stück, mithin einen Rückgang um 17 Prozent. Die Verwendungsmöglichkeit von Leder ist dabei ungemein gestiegen. An einem einzigen Automobil befindet sich das Oberleder für etwa 100 Paar Mannschuhe, dazu kommt noch der riesige Verbrauch für Treibriemen usw., und auch zu Möbelschneidern. Infolge des Rückgangs der Schlachtungen und der größeren Nachfrage nach Rohhäuten sind die Preise hierfür sehr in die Höhe gegangen. Im Januar 1908 kostete in Berlin das Pfund Lohfahnt 41 Pf., im Januar 1913 dagegen 71 Pf., was einer Verteuerung von ca. 75 Prozent gleichkommt. Auch durch den Balkankrieg hat sich der Bedarf in fertigem Leder riefig gesteigert und zu weiterer Preiserhöhung beigetragen. Einzelne Lederarten sind bereits um volle 50 Prozent teurer geworden; hierzu kommt noch die allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung, und jedem Einsichtigen muß es klar werden, daß der Schuhmacher die Aufschläge nicht aus seiner Tasche zahlen kann, sondern gezwungen ist, seine Preise heraufzusetzen. In einzelnen Fällen mag die Preiserhöhung durch Verwendung von minderwertigem Material verschleiert werden, aber auf die Dauer ist dies unmöglich. Der reelle Schuhmacher muß unbedingt für Reparaturen und Reparaturen einen Aufschlag von etwa 20 Prozent eintreten lassen. In Frankfurt a. M. ist bereits vor einem halben Jahre das Publikum durch eine große Veranstaltung, in welcher die geordneten Fund und Bühne sprachen, von dieser Notwendigkeit in Kenntnis gesetzt worden. Hier aber haben Innung und Handwerkskammer in dieser Beziehung vollständig versagt.

— Die Landtagswahlen und das Wahlrecht der Nichtpreußen. In den bevorstehenden Landtagswahlen können sich nur diejenigen wahlberechtigten Deutschen unseres Bezirkes beteiligen, welche die preussische Staatsangehörigkeit durch Geburt besitzen oder sie durch nachträgliche Verpreuung erworben haben. In Wiesbaden wohnt eine große Zahl Reichsdeutscher, welche an den Landtagswahlen nicht teilnehmen können. Vielfach besteht die Meinung, daß durch langjährigen Aufenthalt eines nichtpreussischen Deutschen im preussischen Staat auch das Recht, hier zu wählen, erworben wird. Das ist jedoch ein Irrtum. Den außerpreussischen Reichsangehörigen steht dieses Recht nur dann zu, wenn sie durch einen besonderen Akt die preussische Staatsangehörigkeit erworben haben. Mit der Verpreuung ist aber der Verlust der früheren Staatsangehörigkeit nicht verbunden; im Gegenteil, man kann, falls man häufig den Wohnsitz wechselt, allmählich die Staatsangehörigkeit in sämtlichen 26 deutschen Bundesstaaten erwerben und dementsprechend das Landtagswahlrecht dort besitzen. Die fortschrittliche Volkspartei macht auf diese wichtige Tatsache in einer Anzeige im „Tagblatt“ aufmerksam, und das Parteisekretariat, Bachmayerstraße 10, gibt den Parteiangehörigen, welche die preussische Staatsangehörigkeit noch nicht besitzen, in dieser Angelegenheit weitere Auskunft.

— Die landesamtlichen Nachrichten. Mehrere Stadtverordnete stellen folgende Anfrage an den Magistrat: „An der Magistrat bereit, über den Inhalt der in der Presse erwähnten Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten, betreffend die Einstellung der Veröffentlichung der Aufgebote, Trauungen und Geburten durch die Zeitungen, Auskunft zu geben? Welche Schritte gedenkt der Magistrat — für den Fall, daß die Zeitungsmeldung zutrifft — dagegen zu tun?“ So wird aus Frankfurt a. M. gemeldet. In Wiesbaden ist bisher von einem ähnlichen Schritt nichts bekannt geworden, trotz-

zweite ein durchaus heiteres Gepräge und konnte sogar Fremde des grotesken Humors zutreiben stellen. So wirkte namentlich das Bild vom zungenstutzigen indischen Volk — der Vikar selbst soll „Ihn“ um ein Zeugnis gebeten haben — äußerst belustigend. Auch bei dem Kapitel „Bajadere“ verhielt es sich, den Reizfall mit einer ihm angepriesenen, angeblichen Bajadere — an Stelle der erwarteten holder Wädchengestalt bedrohte ihn eine zentnerschwere Matrone — drohtlich auszumalen, um dann aber mit poetischem Schwung zu schildern, wie er endlich in dem Tempel mit den tausend Säulen, unter den Klängen einer fernen Musik die lang ersehnte, jüwelenge schmückte, schlanke Tempelgängerin fand. Die Lichtbilder gaben einige interessante Schönheiten Indiens vorzüglich wieder. Das Publikum dankte den durchweg spannenden Ausführungen des Redners, der nur zu Anfang etwas lauter hätte sprechen dürfen, aufs lebhafteste.

Kleine Chronik.

Wildende Kunst und Musik. Die Münchener Kunstakademie brachte dem Maler Franz v. Stud an seinem 50. Geburtstag einen Fackelzug. In Studs Geburtsort, der Mühle zu Teitenweil, liegen seine Schüler eine Gedenktafel anbringen.

Professor Bruno Schmitz hat den Auftrag erhalten, das neue Kunstmuseumsgelände in Mannheim zu bauen und die Pläne dafür möglichst bald im einzelnen auszuarbeiten. Der Bau wird auf dem Friedrichsplatz in Mannheim errichtet, der nach dem Entwurf von Schmitz angelegt ist.

Ein Gemälde von Peter Paul Rubens, das jahrelang in der Halle eines Rainzer Speiteurs hing, ist jetzt

dem auch hier im Publikum der lebhafteste Wunsch besteht, daß das teilweise Verbot der Veröffentlichung der Ständesamtsnachrichten wieder aufgehoben werden möchte. Daß das Verbot besteht, ist notorisch, und daß eine Eingabe wegen dessen Aufhebung an den Herrn Regierungspräsidenten mit anschließender Aussicht auf Erfolg vom Verlag des „Wiesbadener Tagblatts“ abgegangen ist, haben wir bereits mitgeteilt.

— Die Herbstübungen des 18. Armeekorps finden in diesem Jahre statt im nördlichen Teil der Provinz Starkenburg, Kreis Offenbach, Kreis Darmstadt, südlich der Linie Gräfenhausen-Bischhausen-Neuland-Ginsiedel, Kreis Dieburg, nördlich der Linie Gundershausen-Sabitzheim-Deubach, und in der Provinz Oberhessen, Grenzen im Westen Bahn Wilsch-Griedberg, im Norden Linie Friedberg-Widda-Oberlaas-Gedern-Herdshausen-Gredenhain-Niedels. In Starkenburg übt die 21. Division, in Oberhessen die 25. Division. Zum Schluß findet ein Korpsmanöver statt.

— Alte Taler. An den öffentlichen Kassen werden noch von Zeit zu Zeit alte Taler in Zahlung gegeben, aber auch im Privatverkehr wird noch manchmal versucht, einen Taler alten Gepräges los zu werden, was natürlich für den Empfänger eine empfindliche Schädigung bedeutet, da diese Geldstücke nur noch einen geringen Silberwert haben. Die Beamten sind gesetzlich verpflichtet, die alten Taler durch Zerschneiden für den Verkehr unbrauchbar zu machen.

— Die Kino- und Villetsteuerfrage bildet nicht nur in Wiesbaden den Gegenstand von Erörterungen; sie wird auch in anderen Städten mehr und mehr besprochen und gewinnt dort greifbare Gestalt. So hat jetzt auch der Berliner Stadtverordnetenrat eine Magistratsvorlage über eine Kino- und Vergnügungssteuer angenommen. Darnach sollen in Zukunft kinematographische Vorstellungen in der Art besteuert werden, daß von 30 Pf. an eine Steuer von 5 Pf. erhoben wird, die stufenförmig, je nach den höheren Preisen, steigt. Bei den Varietés beginnt die Steuer bei einem Villetpreis von 40 Pf., während bei den Zirkussen die Villette unter 1 M. ganz freibleiben. Von der Steuer überhaupt befreit bleiben alle Freikarten, Passpartouts, wenn sie als solche erkennbar und von der Steuerbehörde abgestempelt sind. Ferner bleiben ohne Abgabe Veranstaltungen wissenschaftlicher Art und Kinovorführungen, die von den Unterrichtsbehörden oder mit Zustimmung der Schulen stattfinden, ebenso Darbietungen, die von Instituten ausgehen, die aus städtischen Mitteln Subventionen erhalten. Der Ertrag der Kinosteuer ist für Berlin auf 1 250 000 M. veranschlagt. — Wie alle Steuern, so begegnet natürlich auch die Kinosteuer ihren Gegnern, und zwar hauptsächlich in den direkt beteiligten Kreisen. So haben die vereinigten Kinematographenbesitzer von Mainz eine längere Petition an die dortige Bürgermeisterei gerichtet, an deren Schluß sie der Stadt ein Pauschale für die Villetsteuer anbieten, um so die Möglichkeit zu haben, keine unnütze Erhöhung der billigen Plätze vornehmen zu müssen, und vorzuschlagen, die Villetsteuer für die bestehenden Kinos mit einem Pauschalbetrag von zusammen 5000 M. das Jahr festzusetzen, der in monatlichen Raten im Voraus der Stadtkasse einzuzahlen ist. Endlich bitten die Petenten, eine schleunige Revision der Villetsteuer vorzunehmen, eine Erhebung aber so lange aussetzen, bis in einer Konferenz mit den in Betracht kommenden Unternehmern ein entsprechender Modus gefunden sei.

— Den Tod zum Gärtner gemacht hat anscheinend die Herrschaft eines jungen Kindermädchens, das gestern auf dem alten Exerzierplatz an der Karstraße nicht nur selbst eifrig dem Zigarettenrauchen huldigte, sondern auch die seiner Aufsicht anvertrauten Kinder — drei Knaben im Alter von etwa 4 bis 10 Jahren — dazu verleitete. Dabei schien dies gar nicht das erste Mal zu sein, denn der eine Junge mußte sich noch dabei lassen, weil er diesmal eine schlechtere Sorte als sonst ge-
lacht habe. Der Versuch eines Beobachters, die Namen der kleinen Raucher zu erfahren, scheiterte leider. Arme Kinder!

— Defertiert. Von den Behörden gesucht wird der Häufiger Ottomar Behrens vom Häufiger-Regiment von Versdorff (Rurhess.) Nr. 80, der zur Unteroffizierschule in Friedrich als Bursche kommandiert war, sich aber am 19. Februar ohne Urlaub entfernt hat und noch nicht wieder zurückgekehrt ist. Festgestellt ist, daß Behrens in einer Wirtshaus in Frankfurt sich seiner Uniform entledigt und Zivilkleider angezogen hat.

— Personal Nachrichten. Regierungspräsident Dr. von Meißner hat sich zur Eröffnung des Provinziallandtages der Provinz Hessen-Nassau nach Kassel begeben, ebenso der Landesbaudirektor Krekel zur Teilnahme an einer Sitzung des Provinziallandtages. — Regierungspräsident Dr. von Meißner hat in seiner Eigenschaft als stellvertretender Kommissar des Kommunalantrages des Regierungsbezirks Wiesbaden für die diesjährige Tagung mit seiner Unterfertigung oder Vertretung die Regierungsräte Berger, Goltz und Dr. Jaun beauftragt.

in den Besitz der Kunsthändler H. Wunzel in Wiesbaden übergegangen. Das Bild stellt einen Herkules im Kampfe mit einem Löwen dar. Es ist 180x120 Zentimeter groß. Mit Sicherheit kann angenommen werden, daß Rubens das Gemälde im Anfang seiner zweiten Schaffensperiode, also nach 1612, malte.

Wissenschaft und Technik. Die Jahrhundertfeier der Charlottenburger Technischen Hochschule soll am 10. März stattfinden.

Im Cannes ist am 24. Februar der Historiker und ländliche Sekretär der „Académie Française“, Thureau-Dangin, im Alter von 76 Jahren gestorben.

Ein preussisches Ausgrabungsgefäß ist dem Abgeordnetenhaus als Geschenk zugegangen. Es hat die Abficht, die schon lange von der Wissenschaft aufgestellte Forderung auf Schutz der prähistorischen Ausgrabungen zu sichern.

Ein unbekanntes Werk Joh. Seb. Bachs. In der königlichen Bibliothek zu Brüssel hat Antonia Tirabassi eine unbekannte Suite für Laute, die Johann Sebastian Bach zum Verfasser haben soll, ans Tageslicht gebracht. Die Suite ist einem Herrn Schuster gewidmet. Die Widmung, die Inschriften und der Titel sind in der damals üblichen Weise in französischer Sprache abgefaßt. Sogar den Namen Schuster hat Bach zu „Schouster“ französisiert. Allem Anschein nach hat Bach die Suite in der Zeit von 1720 bis 1722 komponiert, und zwar, wie der „Guide Musical“ mitteilt, für eine damals übliche Tenorlaute, die mehr als drei Oktaven umfaßt. Bach hat sie in der gewöhnlichen Notenschrift geschrieben und nicht in der für die Laute gebräuchlichen Tabulatur.



M. Schneider's Kurzwaren- Woche.

Besonders billiger Verkauf von
Schneiderei- u. tägl. Bedarfsartikeln.

Versteigerung von Herrschaftswagen u. Geschirren.

Morgen Donnerstag, 27. Februar, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Auftrag einer Herrschaft wegen Wegzugs und Aufgabe des Fuhrwerts folgende Wagen und Geschirre, als:

1 Coupe, 1 Viktoriawagen, 1 fast neues Break (vis-a-vis), ein Jagdwagen, 1 eleg. Schlitten, 1 silberplattiertes Zweispänner-Pferdegeschirr, 1 fast neues schwarzes Zspannig, engl. Pferdegeschirr, 1 br. älteres, 1 Damenattel, 1 Herrenattel, sowie Schellengeläute usw., in dem Hofe

Moritzstraße 7, dahier,

Öffentlich meistbietend freiwillig gegen gleich bare Zahlung.
Versteigerung am Tage der Versteigerung.

Adam Bender,

Auktionator und Taxator.

Telephon 1847. Geschäftsfotel: 7 Moritzstraße 7. Telephon 1847.

Griech.-**Malvasier** Fl. 1.10, b. 15 Fl. 1.05 o. GL

Gold-**Malaga** Fl. 1.10, b. 15 Fl. 1.05 o. GL

Direkte grössere Importe ermöglichen es, Leide vorzügliche Qualitäts-Südweine zu sehr ausserordentlich billigem Preis zu liefern.

F. A. Dienstbach, Schwalbacher Str. 7, nahe der Rheinstr.

Rühriger Vertreter

mit guten persönlichen Beziehungen zur Industrie für den Vertrieb langjährig bewährter Spezial-Fabrikate in Dichtungsschrauben, Stopfen, Ventilen, etc. gegen hohe Provision gesucht. Es wird nur auf einen Herrn reflektiert, welcher die Dampf- u. Krafttriebe regelmäßig bearbeitet, also bereits eingeführt ist und möglichst über technische Kenntnisse verfügt. Beste Referenzen aus der Industrie und etwas Anschauung bereits vorhanden. (H. O. M. 434 an Haasenstein & Vogler A. G., Hamburg, erbeten. F61)

Wir suchen zwecks Entlastung der Zentrale reelle rührige Leute, welche gewillt sind, eine

Postwerttriebsstelle

an einer äußerst gangbaren Fabrikate zu übernehmen. Als Nebenbeschäftigung geeignet, event. Existenz. Materialmaterial etc. gratis. Erforderlich sind ca. Mk. 200.— in bar. Größerer Kredit wird gewährt. Ausführliche Offerten erbeten, jedoch nur von soliden Leuten, denen an einer dauernden Beschäftigung gelegen ist, unter „Privat“ an

Paul G. H. Gehrman & Co., Hamburg 30.

Matrassen

liefern streng reell, gut und billig
Gustav Mollath,
46 Friedrichstraße 46.

10%

Rabatt

gewähren wir bis inklusive
8. März auf sämtliche

**Haus- und
Küchengeräte.**

Günstige Gelegenheit
für Verlobte.

A. Baer & Co.

Inh. Oscar Dreyfuß,
Wellritzstr. 51, Bleichstr. 33.

Heidelbeerwein, ärztlich empfohlen,
Fl. 48 Pf.,
bei 10 Fl. 46 Pf.

1907er Bordenau 1.60

Feine Apfelsine 1.35

Apfelringe 30 Pf.

Apfelringe 30 Pf.

Apfelringe 30 Pf.

Apfelringe 30 Pf.

Apfelringe 30 Pf.

Apfelringe 30 Pf.

Apfelringe 30 Pf.

Apfelringe 30 Pf.

Apfelringe 30 Pf.

Apfelringe 30 Pf.

Apfelringe 30 Pf.

Apfelringe 30 Pf.

Apfelringe 30 Pf.

Apfelringe 30 Pf.

Apfelringe 30 Pf.

Apfelringe 30 Pf.

Apfelringe 30 Pf.

Apfelringe 30 Pf.

Apfelringe 30 Pf.

Apfelringe 30 Pf.

Apfelringe 30 Pf.

Apfelringe 30 Pf.

Apfelringe 30 Pf.

Teppich-Reinigung mittelst Saug- und Druckluft Lauesen & Heberlein

Chemische Reinigungsanstalt und Färberei.
Tel. 491, 3068, 3309, 3788, 3789, 4237, 4544.



Nur Mk. 29.—

Gummiräder, Porzellan-Griff,
prima Federn u. abnehm. Vorhänge.

Fritz Korn

Kinderwagen-
Spezialgeschäft

Neugasse 18,
Ecke Kl. Kirchgasse.

Tel. 2845. Gegr. 1888.

Liegewagen
und

Klappwagen

in
unerreicht grösster Aus-
wahl zu allerbilligsten
Preisen. 420

Alleinverkauf
der weltbekannten
„Rothenburga“-
Kinderwagen.

Rosshaar, Kayser,
Bettstelle
zu billigen Preisen.
A. Rödelheimer,
10 Raurgasse 10.

Kronen-Apotheke,
Ecke Oranien- und Gerichtsstr.
Spezial-Laboratorium
für

Harn-Untersuchungen

Frauenleiden.

Behandl. n. Dr. Thure-Brandt, Helene
Krauch, Marktstr. 25. Sprechz. 3-5.

Uhren — Uhrarmbänder — Konfirmations-Geschenke.

20% Rabatt auf die bisherigen offenen
Preise bis zum Umzug nach
Wilhelmstr. 28.
Schwanefeldt
Hofjuwelier
jetzt
Webergasse 5,
Entresol-Eingang Spiegelgasse. 291

Brillant-Ringe — Broches — Colliers etc. — Perlen.

Volkshilfsverein.**15. und letzter Vortrag**Freitag, den 28. Februar, pünktlich 8 1/2 Uhr,
im Saale des Stadt. Realgymnasiums (Oranienstr.).

Frau Mardon-Holzamer:

Erster Vortragabend:

„Unterm Klang der Trommel.“

Aus den Werken von Freiligrath, Kleist, Liliencron, Willenbruch,
Holzamer u. a. F 386

Eintritt frei. Vorbehalten Plätze für 50 Pfg. am Saaleingang.

Zum geistigen Befreiungskriege 1913.Montag, den 3. März, abends 8 1/2 Uhr,
im großen Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Straße 51:**Oeffentlicher Vortrag**des Herrn **Prediger Tschirn, Breslau,**
Präsident des deutschen Freidenkerbundes.

Freie Diskussion.

Eintrittskarten für numer. Plätze à 30 u. 50 Pf. sind zu haben
in den Buchhandlungen der Herren Noertershauser, Wilhelmstr. 6,
Moritz u. Münzel, Wilhelmstr. 58, Römer, Langg. 48, Jurany & Hensel,
Langg. 21, Stadt, Bahnhofstr. 6, sowie abends an der Kasse. F 312**Parsifal-Konzert.**Herren, welche sich bei obengenanntem Konzert beteiligen
wollen, werden gebeten, sich zur Probe morgen Donnerstag
9 Uhr in der „Wartburg“, Schwalbacher Str., einzufinden.Probe für die Damen morgen Donnerstag 4 Uhr
ebenfalls in der „Wartburg“. F 501

Franz Mannstaedt.

**Nassauischer Kunstverein
Ausstellung Hessenkunst**

Festsaal des Rathauses. F 443

Täglich von 10—1 Uhr und wochentags von 3—5 Uhr nachmittags.

Vereinigung inaktiver Offiziere.Das für den 10. März beabsichtigte Festessen findet
wegen des vom Bezirks-Kommando vorgesehenen Parade-
Frühstücks nicht statt, dafür wird um zahlreiche Teil-
nahme an diesem Frühstück gebeten. F 502

Der Vorstand.

Schloss-Restaurant

(Hotel Grüner Wald).

Jeden Sonntag: **Künstler-Konzert.**Eine in jeder Hinsicht ungewöhnlich günstige Reise-
Gelegenheit nach Spanien, bietet die von uns im
Auftrage geleitete grosse**Oster-Reise nach****— SPANIEN —**

und Südfrankreich.

Für die wissenschaftliche Führung sind die Herren
Hofrat Professor Dr. J. Neuwirth (Kunstgeschichte)
u. Professor Dr. H. Hassinger (Kulturgeschichte) ge-
wonnen worden. — Reise-Route: Basel, Genua, mit
Schnelldampfer des Nordd. Lloyd nach Algier und
Gibraltar, Granada, Sevilla, Cordova, Madrid (Escorial
u. Toledo), Jiron, Biarritz, Lourdes, Toulouse, Mar-
seille, Lyon, Basel.

Abfahrt von Basel 17. März. — Reisedauer 25 Tage.

Einschliesslich sämtlicher Ausgaben der ganzen Reise:
Bahn II. Kl., Spanien I. Kl., Dampfer I. Kl., Luxus-
zug u. Schlafwagen, erstkl. Hotels u. vollständige Ver-
pflegung (auch unterwegs), Trinkgelder, Eintrittsgelder,
Wagenfahrten, Ausflüge, altbew. Reisebegleitung,
wissenschaftliche Leitung.

Gesamtpreis nur Mk. 1185.—.

Teilnehmerzahl sehr beschränkt, daher zeitigste An-
meldung dringend geboten. Ausführliche Prospekte
und alles Nähere durch die Reiseleitung.**Atlantic-Weltreisebureau**

G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Geschäftsstelle für Wiesbaden: 370

Reisebureau Born u. Schottenfeld (Nassauer Hof).

**Seelig's kandierter
Korn-Kaffee**

Das beste u. bekömmlichste Familiengetränk.

Unerreicht in seinem durchaus kaffee-
ähnlichen Wohlgeschmack, Aroma
:: und seinem hohen Nährwert. ::*Seelig's Korn-Kaffee*

In

Frickel's**Hallen**

frisch eingetroffen!

Grüne Heringe p. Pfd. 18 Pf.,
5 Pfd. 85 Pf.,Echte Monikendamer Bratbücklinge
per Stück 12 Pf., Dtzd. Mk. 1.40.**Echte Kieler Sprotten**

2-Pfd.-Kiste 1.20, 1-Pfd.-Kiste 65 Pf.

Hochfeine Makrelen-Bücklinge.

Fleckheringe (Kippers), Holl. Lachsbücklinge.

**Prächtige
Konfirmanden-
Anzüge,**schwarz, blau und grau,
Mk. 10.—, 15.—, 20.—,
25.—, 30.—, 35.—.**Max Sulzberger,**

Am Römertor,

Lieferant des Konsum-
vereins für Wiesbaden
und Umgegend. 421

Stadt-Umlage



Adolf Monka.

Tel. 2932. Scharnhorststrasse 29.

Billig! Billig!**Veräume
niemand!**Junge Gänse im Auschnitt.
Gänsefett u. Brat. 8 Pf. 80 Pf.
Gänsefett à Pfd. 1.— Mk.
Gänsefett und pr. Wildbrat
à Pfd. 60 Pf.

Nur Scharnhorststrasse 3.

Hennehütte-Räse Pfd. 45 Pf.

Schweinefleisch Pfd. 45 Pf. 378

Mittelschinken, Reggengasse 31.

Fortschrittliche Volkspartei.Der unterzeichnete Vorstand fordert alle Parteifreunde, welche die
preussische Staatsangehörigkeit noch nicht besitzen, auf, zwecks Erlangung
des preussischen Landtagswahlrechtes ihre Verbrüderung zu beantragen.
Es wird darauf hingewiesen, daß mit der Erwerbung der preussischen
Staatsangehörigkeit die frühere Staatsangehörigkeit nicht verloren geht,
und daß das Verfahren völlig kostenlos ist. Die Parteifreunde werden
gebeten, an den nachverzeichneten Stellen, wo entsprechende Listen auf-
liegen, die Eintragung ihres Namens zu bewirken. Alles Weitere wird
durch das Parteisekretariat veranlaßt. F 461

Listen zum Einzeichnen liegen auf bei:

1. Hofmusikalienhändler **Wolf**, Wilhelmstr. 16.
2. Kaufmann **Haussmann**, Adolfsallee 59, Part.
3. **C. Malkomesius**, Kaufmann, Moritzstr. 41, Bdr.
4. Samenhandlung **A. Mollath**, Michelberg 14.
5. **Adolf Haybach**, Belfriedstr. 24.
6. **Neidhöfer**, Blumenhandlung, Bülowstr. 1.

Der Vorstand

des Wahlvereins der Fortschrittlichen Volkspartei:

Justizrat **Dr. Alberti**, 1. Vorsitzender.**Haarausfall**und die lästigen Schuppen verhindert und
beseitigt das seit vielen Jahren vorzüglich
bewährte Brennesselhaarwasser aus dem

Kneipp- u. Reformhaus Rheinstrasse 71. Tel. 3719.

**Bossong's Langbrot,
Bossong's Rundbrot**

(Bauernbrot),

Bossong's Kölner Brot

(ganz und geschnitten)

Kirchgasse 58, am Mauritiusplatz.

Versand nach jedem Stadtteil.

Konkurs-Ausverkauf Blume & Röder

Langgasse 28, gegenüber dem Tagblatthaus,

bietet in grosser Auswahl Konfirmanden- und Kommunikanten-Kleider, schwarz,
weiss und farbig, ferner Kostüme, blau, und Stoffe engl. Art.Grosse Auswahl in wirklich billigen Kinderkleidern, Schürzen, Blusen,
Knaben-Anzügen, Knabenhosen und Blusen. F 252Der Konkursverwalter: **C. Brodt.****Simon Kron,**

Damenschneider, Aarstrasse 25.

Elegante Kostüme, Sportkleider u. Mäntel,

auch einzelne Jacken werden nach Mass angefertigt.

Stoffe sowie Futter werden angenommen.

Garantiert guten Sitz. Billige Preise. Gute Ausarbeitung.

Leidenhaus Marchand

Langgasse 42.

Wegen des nächster Tage stattfindenden **Durchbruchs** meines Lokals, nochmals

Große Preisermäßigung

da das Lager möglichst geräumt sein soll.

419

Uhrarmbänder-Gelegenheitskauf!

Durch vorteilhaften Einkauf bin ich in der Lage eine große Partie echt goldgest. Uhrarmbänder mit prima Werken zu außergewöhnlich billigen Preisen anzubieten:

Stück Mk. 56.—, 72.—, 75.—, 83.—

Mit Brillanten, Smaragden, Saphiren und Rosen besetzt:

Stück Mk. 100.—, 136.—, 148.—

Gelegenheitskäufe in Brillanten, goldenen Uhren, echt silberne und Alpakka-Silber-Zigaretten-Etuis.

Zur Konfirmation u. Kommunion größte Auswahl in Geschenkartikeln, silb. u. gold. Taschenuhren, Uhrketten, Kolliers, Armbänder, Ringe etc. — Auf alle Waren, ausser Gelegenheitskäufe 10% Rabatt.

Juwelenhaus Felix Geile

Langgasse 42 (im Hotel Adler).

Das Straußfedernhaus Kuss

Langgasse 11,

ladet zur Befichtigung der



Pariser Modelle und Frühjahrs-Neuheiten

ein. — Dasselbe wird Reicher- und Feder-Arbeit mit Garantie schnellst. ausgeführt.

Albion

die Hände blendend weiß. Gilt in Apotheken, Blumen, Florar, Drogerie, Große Burgstrasse 3.

Kartoffeln,

Industrie, Nordb. Gelbe, Eierkartoffeln, Brandenburger (beste Talerche) etc. b. Otto Unkelbach, Schwalb. Str. 91.



flüssiges

Bohnerwachs



Kinderleichtes Arbeiten.

Seit 1901 glänzend beliebt. Der Boden bleibt waschbar und hell. Bürste und Stahlspäne entfallen ganz. Fast überall erhältlich.

Fabrik: CIRINE-WERKE BÖHME & LORENZ, CHEMNITZ-Sa., Moritzstr. 29. Engros-Niederlagen: Handelsgesellschaft Noris, Zahn & Co., Wiesbaden. F1 Glaser & Co., Telefon Nr. 748.



Klubsessel

aus echtem Leder, eigene pr. Arbeit v. 100 Mk. an

Gebr. Leicher, Oranienstrasse 6.



Braut-Ausstattungen

in bester Ausführung von 750 Mk. an

für feineren Haushalt passend, inkl. Federbetten, liefert Leinenhaus

Georg Hofmann

Langgasse 37.

Eine frohe Botschaft:

Korpulente,

Sie können schlank werden durch Sudol-Bäder zu Hause. Gleichzeitig Kohlensäurebad.

Nur 3 Probabäder, und Sie sind überzeugter Anhänger unseres Systems. Glanz begutachtet v. Prof. Dr. med. von Kell, Kgl. Hofrat. Dtz. Bäder 13.20 M. 3 Probabäder 3.90 M. Sudol-Ges. m. b. H., Charlottenburg 28

zur Erhaltung einer zarten und weichen Haut ist Lanolin-Glycerin

Mandelkleie

(Mark. „Gmo“, g. i. geid.). 79 das einzig beste Konfektionsmittel, schützt die Haut vor Strahlungs- u. ist der vollkommenste Ersatz für Seife. Kleine Vertrieb in Dtsch. u. 1.00 in d. Trög. Moebus, Tannenberg 25, Tel. 2007.

Verschiedene weitere, Schiffe, Gänge u. Kaiserfächer auch in Leder, billig zu verk. Langgasse 22, 1.



Verlangen Sie zur Probe!

„Sweeper Vac“ Staubsaugender Teppichkehrer.

Grösste Schonung der Teppiche,

:: da ohne jede Bürste! ::

Erstaunliche Leistung! Immer staubfreie Teppiche. Kein elektr. Anschluss nötig.

Erich Stephan,

Kleine Burgstr. Tel. 733. Ecke Hülfergasse.

Verblüffender Erfolg!

Gratistage!

Auf vielseitigen Wunsch geben wir Jedem, der sich in der Zeit

vom 1. Februar bis 10. März

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang v. Rahmen usw. (auch bei Postkartenaufnahmen)

Bei eintretender Dunkelheit u. trübem Wetter Aufnahme mit elektr. Licht, genau wie bei Tageslicht.

Ganz umsonst

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30x36 cm).

Für Konfirmanden günstige Gelegenheit.

1000 Mk. zahlen wir demjenigen, der nachweist, dass unsere Materialien nicht erstklassig sind.

12 Visites
mitt
4 Mark.

12 Kabinetts
mitt
8 Mark.

12 Visites 1.90

12 Kabinetts 4.90

Bei mehr. Person. u. Gruppen ein kl. Aufschlag

Samson & Co. G.m. b. H.

Telephon 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahrstuhl.

12 Postkarten 1.90 M.
von

12 Visites 2.50
für Kinder

Bei mehr. Person. u. Gruppen ein kl. Aufschlag

12 Viktoria
mitt
5 Mark.

12 Prinzess
mitt
9 Mark.